

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnement-Preis: halbjährlich 3.50 M., monatlich 1.10 M., wöchentlich 28 Pf. für das Jahr, einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit Illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 1.10 Mark pro Monat, eingetragene in die Post-Zeitungs-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Die Insertions-Gebühr
 beträgt für die sechsstelligen Anzeigen oder deren Raum 50 Pf., für politische und gesellschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pf., „Kleine Anzeigen“, das erste (stehende) Wort 20 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf. Stehendgedruckte und Schlafstellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegraphische Adressen:
 „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
 Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonntag, den 27. Mai 1906.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
 Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Lebensmittelwucher.

Seit den Anfängen der kapitalistischen Warenproduktion gehört der Lebensmittelwucher, die rücksichtslose Ausnutzung des durch Mizernten, Ueberschwemmungen, Krieg oder durch irgend welche innerstaatlichen Verhältnisse hervorgerufenen zeitweiligen Nahrungsmangels zur Preistreiberei zu den beliebtesten Praktiken der ehrjamen Menschenspezies der Kapitalisten. Wie im Altertum ist es noch heute; nur haben mit dem Fortschritt der Produktion und des Verkehrs die Formen gewechselt, in denen sich dieser Wucher vollzieht. Die Ausdehnung des internationalen Handelsnetzes, die großartige Entwicklung der Verkehrstechnik haben bewirkt, daß in zivilisierten Gegenden Mizernten und lokale Unfälle nicht mehr jene Wirkung auf die Versorgung der Bevölkerung mit den notwendigen Nahrungsmitteln auszuüben vermögen, wie einst, als noch jeder Bezirk, jede Provinz, jedes Land einen fast völlig in sich abgeschlossenen Wirtschaftskomplex bildete und die Art der Handelsverbindungen wie der Stand der Verkehrsmittel den Transport großer Lebensmittelmassen sehr erschwerten. Die nicht durch die Rückständigkeit der Produktion und des Handelsverkehrs bedingte Isolierung der Wirtschaftsgebiete hat größtenteils aufgehört; dafür aber sind an ihre Stelle künstliche, durch die Profitinteressen des mobilen und immobilisierten Kapitals diktierte Isolierungs- und Verkehrshindernisse getreten: Grenzsperrn, allerlei unter Berufung auf die Gesundheit der Einwohnerschaft oder des Viehstandes durchgeführte Einfuhrverbote und Beschränkungen, prohibitive Zollschranken, eigenartige verkehrsfeindliche Eisenbahntarife, die Bildung monopolistischer Produzenten- und Händlerringe usw. Besonders diese Vereinigungen haben in den letzten Jahren vielfach recht bedeutendes in der Preistreiberei geleistet, unterstützt durch allerhand in ihrem Interesse eingeführte staatliche Maßnahmen. Und zurzeit sind wieder einige dieser Unternehmungen daran, dem Volk die notwendigen Nahrungsmittel zum Zweck der Steigerung ihrer schönen Profite zu verteuern.

Bekanntlich wird durch die kürzlich von der patriotischen Reichstagsmehrheit beschlossene Brausteuererhöhung den Brauereien eine Mehrabgabe auferlegt, die sich für die kleineren Brauereien nur auf etwa 20-30 Pf. pro Hektoliter, für die Miesbrauereien aber, je nach der Höhe ihres Malzverbrauchs, auf 1-1,20 M. pro Hektoliter stellt, also auf etwas mehr als 1 Pf. pro Liter. Die Großbrauereien, von denen viele in den letzten Jahren über 10, manche sogar 15-20 Proz. Dividende verteilt haben, könnten diese Mehrbelastung recht wohl ganz oder mindestens zum größten Teil tragen. Das fällt ihnen jedoch nicht ein; sie wollen nicht nur diese Mehrabgabe den Konsumenten aufbürden, sondern nebenbei die Gelegenheit benutzen, ihre ohnehin schon höchst ansehnlichen Profite noch um einige Prozente zu steigern, und da sie größtenteils in starken, kapitalkräftigen Verbänden organisiert sind, ist nicht ausgeschlossen, daß sie ihr Vorhaben trotz des Widerstandes der Konsumenten und Gastwirtsvereinigungen durchsetzen. Der sächsische Brauereiverband hat angekündigt, daß er 2 M. pro Hektoliter auf die bisherigen Bierpreise aufzuschlagen gedenkt; der Verband der Berliner Brauereien ist noch unerschämter, er will die Preise gleich um 2,50 M. erhöhen; und nun haben auch der Brauereiverband der rheinisch-westfälischen Zone und der Verein der Brauereien im Stadt- und Landkreis Breslau beschlossen, den Bierpreis für das Hektoliter um 2 M. zu erhöhen.

Die Großbrauereien wollen also nicht nur ihre Preise um den Betrag der neuen Steuer hinaufschrauben, sondern um das Doppelte; sie schlagen noch ungefähr 100 Proz. auf. Um eine Ausrede für diese unerschämte Prellerei sind die Leiter der großen Unternehmungen, hinter denen bekanntlich teilweise die Hochfinanz steht, nicht verlegen. Der Verband der Berliner Brauereien leistet sich z. B. folgende Begründung:

„Die Erhöhung der Brausteuer, die eine Steigerung des Hektoliterpreises um circa 1,80 M. bis 1,50 M. bedingt, ist keineswegs die einzige Ursache des Wuchses. Vielmehr kommt daneben die Wirkung der neuen Zölle auf Gerste, Malz, Pferde, Hafer, Mais usw. in Betracht, die eine Produktionsverteuerung von circa 65 Pf. pro Hektoliter bedeutet, weiterhin die erhöhten Preise auf Pastagen, Maschinen usw. Endlich muß auf die Erzeugung, die infolge des erhöhten Bierpreises die Gastwirte entweder die Schanzgefäße verkleinern oder die Preise erhöhen werden und daher ein Rückgang des Konsums und des Absatzes zu befürchten ist, Rücksicht genommen werden, so daß eine Erhöhung des Hektoliterpreises um 2,50 M. kaum die Mehrlast aufwiegen wird.“

Unerschämter ist seltener geschwindelt worden. Nach der obigen Begründung muß jeder Leser annehmen, die Preise für Gerste, Malz, Hopfen usw. ständen zurzeit beträchtlich höher als in früheren Jahren. Das ist jedoch durchaus nicht der Fall. An und für sich ist zwar zweifellos richtig, daß der Zoll die Preise erhöht. Vergleichen wir die Getreidepreise der deutschen mit denen der auswärtigen Märkte, besonders mit denen der unverzollten Läger in den deutschen Einfuhrhäfen, dann finden wir, daß tatsächlich die Preise der deutschen Inlandsmärkte fast um den Zollobtrag höher sind als die Auslandspreise. Damit ist aber noch nicht gesagt, daß die jetzigen Inlandspreise absolut höher sind als

in früheren Jahren, denn der Preisstand wird nicht nur durch die Zollhöhe bestimmt, sondern auch durch den Ernteausschlag und die Größe der Vorräte. Die deutsche Ernte war aber im vorigen Jahre eine verhältnismäßig günstige, und außerdem sind vor dem Inkrafttreten der neuen Handelsverträge beträchtliche Mengen in das deutsche Zollgebiet eingeführt worden, so daß zurzeit ziemlich starke Vorräte vorhanden sind.

Dementsprechend sind auch die Preise für Gerste und Hopfen, die beiden wichtigsten Materialien für die Bierbrauerei niedriger, als im vorigen Jahr. Die „Deutsche Tageszeitung“, das Spezialorgan der Landwirte, veröffentlichte dieser Tage folgende Gegenüberstellung der Preisnotierungen:

Nach der amtlichen Statistik kostete erstklassiger Hopfen:	
im März-April 1904:	400-450 M. p. Dopp.-Ztr.
1905:	320-330 „
dagegen	1906: 140-155 „
Und zweiklassiger Hopfen:	
im März-April 1904:	340-370 „
1905:	230-290 „
1906:	85-100 „

Weiter: Braugerste. Nach der amtlichen Statistik betrug der Preis guter Braugerste im März-April:

	1905	1906	Also jetzt weniger:
in Danzig	147	141	6 M. p. Tonne.
Frankfurt a. M.	178	170	8 „
Leipzig	172	165	7 „
Magdeburg	162	157	5 „
Mannheim	176	173	3 „
München	186	178	8 „

Tatsächlich beträgt heute der Preis des Hopfens nur die Hälfte des vorjährigen und nur ein Drittel des vorvorjährigen Preises. Vergleicht man die Durchschnittspreise des Nürnberger Hopfenmarktes, des maßgebenden in Deutschland, während der letzten fünf Jahre mit dem jetzigen Preisstand, so ergeben sich folgende Siffern:

Es kostete der Doppelzentner in Nürnberg:			
	Prima-Marktware	Westger Gebirgs-	Westger Württem-
		hopfen	berger
1901	148,8 M.	159,5 M.	168,7 M.
1902	156,3 „	175,1 „	193,6 „
1903	273,8 „	289,2 „	290,0 „
1904	325,4 „	341,7 „	353,3 „
1905	208,8 „	215,4 „	235,8 „

Dagegen stellten sich in den letzten Wochen die Preise für Prima-Marktware nur auf 80-90 M., für besten Gebirgshopfen auf 100-110 M., für besten württembergischen Hopfen auf 140-150 M. Es hat also in keinem der letzten fünf Jahre der Preis für Hopfen so niedrig gestanden wie heute.

Die Gerstenpreise stehen ebenfalls nicht höher als im Durchschnitt der letzten fünf Jahre. Da Berlin keine amtlichen Notierungen für Braugerste hat, ziehen wir zum Vergleich die drei großen Märkte Danzig, Leipzig und Frankfurt a. M. heran.

Es kostete pro Doppelzentner:			
	in Danzig	Leipzig	Frankfurt a. M.
	inländische große Braugerste	gute inländische Braugerste	gute Wetterauer Braugerste
1901	13,5 M.	16,0 M.	16,6 M.
1902	12,8 „	15,2 „	15,8 „
1903	12,7 „	15,5 „	16,0 „
1904	13,5 „	16,2 „	16,5 „
1905	14,3 „	17,0 „	17,6 „

Im Durchschnitt d. letzten 5 Jahre 13,4 M. 16,0 M. 16,5 M.
 Dagegen jetzt 14,0 M. 15,4 M. 17-18 M.

Es stehen also auch die Preise für gewöhnliche Braugerste niedriger als im vorigen Jahre, und selbst dann, wenn man den Durchschnittspreis aus den letzten fünf Jahren zieht, ergibt sich kein nennenswerter Unterschied. Die außerdem in der Begründung des Verbandes der Brauereien erwähnten, zur Fütterung der Pferde dienenden Getreidearten Hafer und Mais stehen zwar etwas höher im Preise, als im letzten Jahre — in Berlin kostete z. B. im Großhandel der Hafer im Durchschnitt des Jahres 1905 14,27 M., jetzt 16,40 M. bis 16,50 M. pro Doppelzentner — aber dafür sind manche beim Brauen gebrauchten Hilfsstoffe, z. B. Zucker, billiger geworden; und zudem gleichen die höheren Ausgaben für die Pferdefütterung die Ersparnisse an Hopfen und Gerste nicht entfernt aus.

Wir hatten demnach durchaus recht, wenn wir vor acht Tagen das Vorgehen des Berliner Brauereiringes eine „ganz unerschämte Prellerei der Konsumenten“ nannten.

Einerlei, ob immobilisiertes oder mobiles Kapital: beide streben, ohne Rücksicht auf den Lebensunterhalt der breiten Volksmasse, nach den höchsten Profiten, und jedes Mittel, das zu diesem hehren Ziele führt, ist ihnen recht: Die Inanspruchnahme der Gesetzgebungsmaschine, die gewalttätige Preistreiberei wie der Lohndruck und selbst der offene Betrug. Als im vorigen Jahre die Viehpreise stiegen, da schrien die Schlächterinnungen über die unerschämten Preistreibereien der Agrarier; jetzt, nachdem die Viehpreise gefallen sind, wehren

sie sich mit allen Kräften dagegen, die Preise herabzusetzen. Und nicht minder haben die Brauereibesitzer geschimpft, als die Agrarier den Segen hoher Gersten-, Malz- und Hopfenzölle priesen; jetzt benutzen die damals aufs höchste getränkten und entristeten Herren die erste beste Gelegenheit, um in derselben Weise Nahrungsmittelwucher zu treiben. Beide Kapitalarten sind gleich profituhungerig. Der Lebensmittelwucher wird deshalb auch kein Ende nehmen, bis die Arbeiterklasse den Herren Kapitalisten klar macht, daß sie ökonomisch ebenso überflüssig sind wie ihr heiliger Profit.

Die Revolution in Rußland.

Auch eine „Antwort“!

Der 27. Mai steht vor der Tür, und Rußland wartet zum zweiten Male auf die Amnestie. Ob man den Mut haben wird, sie zum zweiten Male — partiell oder total — zu verweigern? Die Erklärung, die Ministerpräsident Goremykin der Duma „am Vorabend“ des 27. Mai (gestern, Sonnabend) als Antwort auf ihre Adresse vorlegte, klingt nicht gerade vertrauenswendend. Es heißt darin u. a.:

Die Regierung, welche ihrer Tätigkeit strenge Gesetzmäßigkeit zugrunde legt, erklärt nach der ihr vom Kaiser übertragenen Durchsicht der Adresse der Duma ihre volle Bereitwilligkeit, der Bearbeitung der von der Duma angeregten Fragen, soweit dieselben nicht den Rahmen der ihr zugestandenen gesetzgeberischen Initiative überschreiten, ihre volle Unterstützung zu leisten. Diese Unterstützung wird die Regierung auch hinsichtlich der Abänderung des Wahlrechtes an den Tag legen, obgleich sie dafür hält, daß diese Frage nicht sofortiger Beratung unterliege, da die Duma erst ihre Tätigkeit beginnt und daher noch nicht über das Bedürfnis nach einer Änderung Klarheit geschaffen werden konnte. — Mit besonderer Beachtung verhält sich der Ministerrat gegenüber den von der Duma angeregten Fragen hinsichtlich der unaufrichtbaren Befriedigung der Bedürfnisse der Landbevölkerung und der Gleichstellung der Bauern mit den übrigen Klassen, der Befriedigung der Bedürfnisse der Arbeiter, der Frage der Ausarbeitung eines Gesetzes über den obligatorischen Volkunterricht, der Heranziehung der vermögenden Klassen zur Steuerpflicht und der Reorganisation der Provinzialverwaltung und der Selbstverwaltung mit Berücksichtigung der Eigenart der Grenzgebiete.

Nicht geringe Bedeutung mißt der Ministerrat dem angeregten Gesetz betreffend die Unantastbarkeit der Person, des Gewissens, der Presse, Versammlungs- und Vereinsfreiheit bei, doch hält er es für nötig, bei der Ausarbeitung solcher Gesetze die Verwaltung mit wirksamen Mitteln auszurüsten, damit die Regierung dem „Mißbrauch“ der gewährten Freiheiten vorbeugen bzw. entgegenwirken kann. — In bezug auf die Lösung der Agrarfrage mit Hilfe der Agrarbanken, der Kabinets-, der Kloster- und der Kirchenländereien und zwangsweiser Enteignung des Privatgrundbesitzes, wozu auch der Privatgrundbesitz der Bauern gehört, hält es der Ministerrat für seine Pflicht, zu erklären, daß eine derartige Lösung unbedingt unzulässig ist. Die Regierung kann das Bestreben nicht einem nehmen und dem anderen zustimmen. Das Recht des Privatgrundbesitzes bestreiten, hieße überhaupt das Recht des Privatbesitzes bestreiten. Die Unantastbarkeit des Eigentums bildet in der ganzen Welt und auf allen Stufen der Entwicklung des bürgerlichen Lebens den Eckstein des Volkswohlfühandes und den Grundpfeiler des Staatslebens! Bei den dem Staate nach zur Verfügung stehenden Mitteln und weitgehender Anwendung der gesetzlichen Mittel kann die Agrarfrage zweifellos ohne Untergrabung der Kräfte des Vaterlandes erfolgreich gelöst werden. . . .

Was endlich die Fürsorge der Duma für die Festigung von Gerechtigkeit und Recht in Armee und Flotte betrifft, so erklärt die Regierung, daß im Heer diese Grundlagen unerschütterlich sind und jetzt die Sorge des erlauchten Führers darauf gerichtet ist, die materielle Lage des Militärs zu bessern und Mittel ausfindig zu machen zur umfangreicheren Verwirklichung darauf hingielender Maßnahmen. Hinsichtlich der angeregten Aufhebung der Ausnahme-gesetze und Befestigung der Militär von Amtspersonen findet der Ministerrat, daß sie völlig zum Gebiet der Staatsverwaltung gehören, auf welchem der Duma nur das Interpellationsrecht zusteht. — Außerdem bildet die Einbürgerung strenger Gesetzmäßigkeit den Gegenstand besonderer Fürsorge der Regierung, die nicht verfehlen wird, darauf zu achten, daß die Handlungsweise der Regierungsorgane beständig von gleicher Bestrebung durchdrungen ist.

Ganze 17 Minuten dauerte die Verlesung der Erklärung des Herrn Ministerpräsidenten! Das Haus nahm die Erklärung mit tiefem Schweigen auf. Es sprach Ribakow in ruhiger, gemessener Weise, wodurch er großen Eindruck hervorrief. Nach ihm sprach Raditschew mit Leidenschaft und Sarkasmus. Beide Redner wurden von häufigem, donnerndem Beifall unterbrochen. Sodann sprach Anikin und Aladin in einer Weise, die das Haus hinriss. Die Ausführungen Raditschews waren rein sachlicher Natur.

Die Erklärung der Regierung wurde von allen Rednern aufs schärfste verurteilt. Um 1/2 Uhr nachmittags trat eine halb-stündige Pause ein, dann wurde die Debatte fortgesetzt. Um sieben Uhr beschloß die Duma fast einstimmig eine Resolution, welche die Entlassung des Ministeriums fordert.

Im Gegensatz zur törichten „Antwort“ der Regierung kann man die mutige, mannhafte Antwort der Duma nur bewundern. . .

Die Radikale der Kurzsichtigen in des Jaren Umgebung haben gestiegt! Die nächsten Tage werden zeigen, daß man besser getan hätte, sich's reiflicher zu überlegen, ehe man daran ging, die Duma des russischen Volkes so zu behandeln, als ob man etwa das preußische Abgeordnetenhaus oder den deutschen Reichstag vor sich habe.

Die Bauern!

Frost alle Reichstagsmitglieder der Bauernpartei, die nach in Petersburg weilen, haben beschlossen, neun Familien der ihnen zugehörigen Diäten den hungernden Bauernfamilien zur Verfügung zu stellen.

traurige Statistik.

Petersburg, 20. Mai. Der „Regierungsbote“ beziffert die Zahl der in der Zeit von Mitte Dezember 1905 bis Mitte Mai in die Verbannung geschickten Personen auf 6895 und die Zahl der bis zum 14. Mai Eingekerkerten auf 2027. Außerdem befanden sich in den Gefängnissen 8351 wegen politischer Vergehen Angelegte.

Wenn der „Regierungsbote“ beziffert, dann wird's in Wirklichkeit wohl noch viel trauriger ausfallen.

Philosemitismus!

Ging aus der oben wiedergegebenen Regierungserklärung hervor, daß man sich in Rußland bemüht, zuzugewinnen wenigstens, das Militär sanftmütig zu erhalten, so zeigt eine andere Depesche, daß man den Augenblick für geeignet hält, auch den Juden etwas Verühigungspulver ins Gesicht zu streuen. Nachher, wenn man wieder mehr Selbstfreiheit hat, kann ja alles wieder umgestoßen werden. Jene Depesche meldet:

Petersburg, 20. Mai. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Generalgouverneur von Siew erhielt vom Minister des Innern die Anweisung, daß die Israeliten, die in dem ihm unterstehenden Gebiete geschäftlich aufgebracht sind für die jüdische Bevölkerung vorgeschriebenen Zonen wohnen, ermächtigt werden, bis zur Lösung der Judenfrage durch die Reichsduma dort zu verbleiben.

Noch mehr Vorsicht!

Mußte man bisher den offiziellen und offiziellen Meldungen aus Rußland gegenüber doppelt und dreifach mißtrauisch sein, so wird man in Zukunft mit noch größerer Vorsicht zu verfahren haben; denn der Minister des Innern hat ein amtliches Zentralsbureau „beabsichtigt Informationen an die Presse“ errichtet.

Wiso verzeugschichte Vorsicht!

Politische Uebersicht.

Berlin, den 20. Mai.

Auskehr.

Drei Sitzungen waren für den heutigen, als letzten Tag der Session vom Präsidenten des Reichstags in Aussicht genommen, um mit den zu erledigenden Gesetzen aufzuräumen. Die erste dieser Sitzungen dauerte eine Stunde. Erledigt wurden in ihr die Beratung des Antrags wegen Vertagung des Reichstags bis zum 13. November 1906; die zweite Beratung des deutsch-schwedischen Handelsvertrags — die Agrarier hatten ihre unsinnige Obstruktion gegen den Vertrag aufgegeben — und endlich die zweite Beratung des Nachtragsetats für die afrikanischen Kolonien.

Die zweite Sitzung begann um 1 Uhr mit der 3. Beratung des deutsch-schwedischen Handelsvertrages, die ohne Debatte verlief. Dann aber setzte die Diskussion für die zweite Beratung des Nachtragsetats ein. Die Mehrheit, bestehend aus dem Zentrum, Sozialdemokraten und Freisinnigen, ist gegen die Bewilligung der Kubub-Bahn sowie der Entschädigungen an Farmer, für die der Kolonialprinz Hohenzollern eintrat.

Ihm sekundierte Arendt. Seine diesmal besonders lächerlich schwachhastige Art dämpfte die Bewilligungslust der Mehrheit ein wenig.

Genosse Ledebour persiflierte in köstlicher Rede das Arendtsche Geschwätz und wies nach, wie verfehlt es ist, den Bau der Bahn als eine Unterstützung der Kriegführung gegen die ausländischen Eingeborenen darzustellen, da die Bahn erst in zwei Jahren fertig werde.

Auch der Abgeordnete Spahn (Z.) erklärte namens seiner Fraktion die Ablehnung der Forderung. Vergebens traten die Kolonialfexe für die Bewilligung ein; vergebens führte der Oberst Deimling die Verteidigung in der Kasernenhoffsprache, die vom Abgeordneten Müller-Sagan unter starkem Beifall energisch zurückgewiesen wurde. Auch der Abgeordnete Gröber wendete sich gegen den Tropenkoller der Regierung und des Abgeordneten Semler. Die von den Kolonialfexen beantragte namentliche Abstimmung ergab die Ablehnung der Forderung mit 186 gegen 95 Stimmen, bei 2 Enthaltungen.

Trotz dieser Ablehnung traten die Kolonialschwärmer für die Rechnungsmillionschädigung der Farmer ein, die von der Budgetkommission gestrichen worden ist. Aber auch diese Forderung wurde abgelehnt. Mit diesen Änderungen wird der Nachtragsetat für die Schutzgebiete angenommen.

Die dritte Sitzung des Tages begann nachmittags 7/8 Uhr mit der Fortsetzung der dritten Lesung des Stats in Verbindung mit der dritten Lesung des Stats für die Schutzgebiete. Beim Militärstat legte der Zentrumsabgeordnete de Witt an einem Spezialfalle dem Kriegsminister nahe, die prinzipielle Gegnerschaft zum Duell nicht als belastendes Moment der Betreffenden anzusehen. In verbindlicher Form erklärte der Kriegsminister v. Einem, er sei dem Fall näher getreten, um ihn zu einer günstigen Lösung zu bringen. An der prinzipiellen duellfördernden Haltung der Regierung ändert der Entscheid in dem einen Falle nichts.

Dem Abgeordneten Becker-König beliebte es, den Genossen Jubel anzugreifen, weil letzterer früher die unwürdige Behandlung von Arbeitern in Militärverhältnissen durch Meißner und Veante gerügt hat. Diese bestellte Rede Beckers wies Genosse Jubel in kurzen, kräftigen Ausführungen zurück. Als dann ein Kommissar des Kriegsministers und dieser selbst auffälligerweise durch ihre Reden befähigten, daß die Rede Beckers bestellte Arbeit war und die Herren Jubels frühere Angaben zu widerlegen suchten, diente Genosse Jubel den Herren mit einer Antwort, deren Eindruck die Herren vernehmen ließ.

In schneller Folge wurde dann der Militärstat, der Marinestat, der Justizstat und der Etat des Reichschatamts nach den Beschlüssen der zweiten Lesung angenommen.

Zum Reichskolonialamt wurde namentliche Abstimmung über diese Forderung vorgenommen; sie ergab die Ablehnung der Forderung mit 142 gegen 119 Stimmen. Der Kolonialprinz Hohenzollern wird also nicht als Staatssekretär für die Kolonien installiert werden. Die Ablehnung rief starke Erregung auf den Bundesratsbänken sowie unter den Kolonialschwärmern hervor. Der Abgeordnete Gröber beantragte darauf die Einsetzung eines Unterstaatssekretärs mit einem Gehalt von 25 000 M. Gegen diesen Antrag wendete sich der Abg. Semler. Der Präsident Valleström erklärte, daß die geschäftsbordungsmäßige Behandlung des handschriftlich eingebrachten Antrages eine Sitzung am Montag erforderlich mache. Nach einigen weiteren Erklärungen zog Gröber den Antrag zurück.

Die darauf entstehende Erregung der Kolonialfexe führte zu dem Antrag, den Kolonialstat an die Budgetkommission zurückzuverweisen. Der Antrag wird abgelehnt und darauf die Sitzung auf Montag 2 Uhr vertagt.

Petrogene Betrüger.

Das Abgeordnetenhaus brachte heute mit Ach und Krach die zweite Beratung des Volksschulunterhaltungsgesetzes zu Ende. Aber es ging im Dreiklassenparlament ähnlich wie im Reichstags: Die erhoffte Verständigung der Mehrheitsparteien blieb aus und der Volksüberdummungsmarsch schloß mit einer schillen Dissonanz. Die Debatte über den § 40, der die Lehrerberufung und Rektorenberufung regelt, zog sich unendlich lange mit leeren Geschwätze hin. Der nationalliberale Kompromißantrag, der wenigstens den Städten, die sie bisher hatten, das Recht der Selbstverwaltung auf dem Gebiete der Hauptlehrerernennung bewahren wollte, wurde mit den Stimmen der im Dreiklassenparlament allmächtigen Konservativen und Zentrumskräfte abgelehnt und der Kommissionsbeschluss angenommen, der die heute selbst von den Ultrareaktionären Freiherren v. Jeditz und Bindler in den schwärzesten Farben geschilderte Willkür der Schulbureaucratie unumschränkt konstituiert. Nicht einmal der Triumph eines Schein-sieges, der ihren Wählern die Augen blenden könnte, wurde den Nationalliberalen von den entschlossenen Rückwärtlern gegönnt. Um so billiger war es nachher für alle Parteien von rechts nach links, einer harmlosen Resolution zuzustimmen, die nach Erlass des Volksschulgesetzes Befreiung der bureaukratischen Willkür, Dezentralisation und Sicherung der Selbstverwaltung durch Gesetz und Verwaltungsstreitverfahren forderte. Ernst meinte es die Großgrundbesitzer aus der Dsmart mit einer zweiten Resolution, die Regelung der Volksschulunterhaltungslasten in den Provinzen Posen und Westpreußen verlangt, die bekanntlich vom Geltungsbereich des Gesetzes ausgeschlossen sind, weil man durch die Simultanschule die Polen leichter zu germanisieren glaubt. Auch für ihre Provinzen wollen diese Herren gern große Staatszuschüsse zu den Volksschullasten ergattern.

Nach Ueberweisung eines Staatsvertrages zwischen den Anliegerstaaten über die Mainkanalisation vertagte sich das Abgeordnetenhaus zur dritten Lesung des Schulgesetzes auf Montag. Bis dahin hofft man also, die Nationalliberalen ganz breitgeschlagen zu haben, sodaß sie selbst, trotz des § 40 für die Vorlage stimmen.

Vieh- und Fleischpreise.

Die Viehpreise erhalten sich auf dem verhältnismäßig niedrigen Stand, auf den sie in den letzten Wochen gefallen sind. Am heutigen Berliner Schlachtviehmarkt zogen zwar die Preise infolge der starken Nachfrage etwas an; doch ist der Unterschied zwischen den heutigen und den letzten Notierungen im ganzen nicht beträchtlich. Es notierten z. B.:

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries for Döfen, Junge fleischige, Vollfleischige Kühe, and Schweine, I. Qualität.

Vergleicht man damit die amtlich festgestellten Preise am 27. Mai des vorigen Jahres, so ergibt sich, daß heute die Preise für Döfen und Kühe zwar immer noch ein wenig höher stehen, als zur gleichen Zeit des Vorjahres, daß aber dafür die Schweinepreise um ungefähr 3 M. niedriger sind; denn es wurden damals am Berliner Schlachtviehmarkt notiert:

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries for Döfen, Junge fleischige, Vollfleischige Kühe, and Schweine, I. Qualität.

Trotz dieses Rückganges der Viehpreise halten die Schlächter die Detailpreise noch immer auf fast gleicher Höhe, wie im Februar dieses Jahres, obgleich seitdem die Schweinepreise um ungefähr 17 M. pro Zentner gefallen sind. Für einzelne fette Fleischstücke, z. B. Bauchfleisch und Rückenfleisch, haben allerdings in den meisten Stadtteilen Berlins die Schlächter die Preise um 10 Pf. pro Pfund ermäßigt, die besseren Fleischsorten aber behaupten den früheren Preis und kosten zurzeit noch immer 15—20, teilweise sogar 25 Pf. pro Pfund mehr als im Mai des Vorjahres.

Um ihre unerschämte Preispolitik zu rechtfertigen, behaupten die Schlächter, daß sie auch im vorigen Jahr, als die Viehpreise zu steigen begannen, keineswegs sogleich die Fleischpreise erhöht hätten, sondern erst einige Monate später, im Juli und August. Dadurch seien ihnen ganz bedeutende Summen verloren gegangen, die sie jetzt notwendig wieder einbringen müßten. Wie die Berliner Markthallen-Statistik beweist, ist das absolut unrichtig. Es sind zwar die Detailpreise für Schweinefleisch im Mai nur vereinzelt gestiegen, im Juni traten aber bereits beträchtliche Erhöhungen ein, denen im August, September und dann im November weitere folgten. Ungefähr sechs, sieben Wochen nach dem Beginn der Viehpreissteigerung begannen also auch schon die Schlächter mit der Steigerung der Detailpreise, während sie sich heute, obgleich seit dem Beginn des Preisfalles beinahe zehn Wochen vergangen sind, noch immer sperren, die Fleischpreise entsprechend dem Fall der Viehpreise zu ermäßigen.

Die Verungung auf die erlittenen großen Verluste ist also nichts als eine bewußte Täuschung des Publikums. Richtig ist nur, daß die Schlächter in den ärmeren Stadtteilen, in denen sie hauptsächlich auf die Arbeiterundschaft angewiesen sind, insofern eine Einbuße erlitten haben, als der Konsum abgenommen hat; aber von einem Zurückbleiben der Fleischpreise hinter der Steigerung der Viehpreise kann nicht die Rede sein. Die heute von den Fleischern betriebene Preispolitik ist daher nichts als eine freche Ausbeutung des ärmeren Publikums, ein Nahrungsmittelwucher der schlimmsten Art, der hinter dem agrarischen nicht im geringsten zurücksteht.

Schiffahrtsabgaben.

Dem preußischen Abgeordnetenhaus ist ein am 21. Mai zwischen Preußen, Bayern, Hessen und Baden über die Mainkanalisation von Offenbach bis Alshausen abgeschlossener Vertrag zugegangen nebst einer den Vertrag begründenden Denkschrift. Der Artikel XIII des Vertrages bestimmt:

„Der Beginn der Bauarbeiten bleibt so lange aufgeschoben, bis die Frage der Einführung von Schiffahrtsabgaben auf dem Rhein und dem Main im Einverständnis der vertragsschließenden Staaten geregelt ist. Die vertragsschließenden Staaten gehen davon aus, daß hierdurch ihrer Stellungnahme zur Frage der Einführung der Schiffahrtsabgaben im Rheingebiet in keiner Weise vorgegriffen wird.“

Dementsprechend bleiben die Anforderungen der erforderlichen Geldbeträge so lange vorbehalten, bis die Einführung der Schiffahrtsabgaben auf den natürlichen Wasserstraßen im Sinne des Kanalgesezes gesichert und damit der Beginn der Kanalbauarbeiten ermöglicht ist. Die Verzinsung und Tilgung des gesamten preußischen Baukapitals, das die Denkschrift auf 3 800 000 Mark veranschlagt, soll ebenso wie der Aufwand für Betrieb und Unterhaltung aus dem Ertrage der Rhein- und Mainschiffahrtsabgaben genommen werden.

Dazu bemerkt die Denkschrift:

„Diese Bedingung war ursprünglich nur als eine zwischen Preußen und Bayern geltende gedacht, weil nur diese beiden Staaten Geldmittel für den Ausbau der Mainwasserstraße aufbringen sollen und deshalb ein unmittelbares Interesse an der Frage der Kostendeckung aus Schiffahrtsabgaben haben. Infolge einer Initiative der großherzoglich hessischen Regierung hat jene Bedingung aber die aus dem Vertrage ersichtliche weitere Fassung erlangt, wonach die allseitige Verständigung in der Abgabentrage dem Beginn der Kanalbauarbeiten vorangehen muß. Auch hierin zeigt sich der Zusammenhang der Abgabenfrage mit der künftigen Entwicklung wichtiger Verkehrsinteressen im ganzen rheinischen Wirtschaftsgebiet und der nicht unerhebliche Einfluß, den die Lösung dieser Frage auf die künftige Gestaltung der Verhältnisse — nicht nur innerhalb der einzelnen Staaten, sondern auch in ihren Beziehungen untereinander — voraussichtlich haben wird.“

Das heißt aus dem Amtsstil in gewöhnliches Deutsch übersetzt: Ohne Schiffahrtsabgaben wird aus der Mainkanalisation nichts. Wollten Bayern und Hessen auf die Kanalifizierung nicht verzichten, dann müßten sie ihren Widerstand gegen die von der preussischen Regierung im Dienste der ostelbischen Agrarier geforderten Schiffahrtsabgaben aufgeben; und tatsächlich sind sie denn auch, wie der Vertrag beweist, bereit, sich in die Forderung der Herren Junker zu schicken.

Deutsches Reich.

Die Akten der Verfassungsreform fallen rapid.

Stuttgart, 20. Mai. (Fig. Ver.)

Die starkköpfigen württembergischen Standesherrn haben auch heute wieder behauptet, daß sie nicht geneigt sind, der Volksmeinung in Sachen der Verfassungsreform auch nur im geringsten Rechnung zu tragen. Heute verhandelten sie über die künftige Zusammensetzung der beiden Kammern und stimmten, wiederum einstimmig, dem Beschluß ihrer Kommission zu, der die 17 Proporzabgeordneten der Zweiten Kammer, durch welche die auscheidenden Privilegierten ersetzt werden sollen, einfach streicht. Vergeblich waren alle Bemühungen der Minister, die feudalen Herren in dieser Frage zu einem Entgegenkommen gegen die Wünsche des andern Hauses zu bewegen. Die Herren erklärten, erst einmal abwarten zu wollen, wie das andere Haus ihren Beschluß aufnehmen würde.

Ist hier vielleicht eine Verständigung aber noch denkbar, so ist sie völlig ausgeschlossen in einer anderen Frage, die die Zusammensetzung der Ersten Kammer betrifft. Gegenwärtig sind in dieser 19 „standesherrliche“ Familien vertreten. Seit dem Bestehen der gegenwärtigen Verfassung sind aber bereits zehn standesherrliche Familien „ausgestorben“ respektive durch Verkauf ihrer Güter, auf denen das „Landstandsherrschaftsrecht“ ruht, oder aus anderen Gründen ausgeschlossen. Die hohen Herren fürchten nun, daß sich diese Verminderung ihrer Sitze und daher auch die Verminderung ihres unheilvollen Einflusses auf die württembergische Gesetzgebung in Zukunft fortsetzt und dem wollen sie vorbeugen. Sie verlangen daher die Aufnahme einer Bestimmung, welche den jeweiligen König berechtigt, weitere erbliche Mitglieder der Ersten Kammer aus dem standesherrlichen oder ritterschäftlichen Adel zu ernennen, aber — damit der „Schutz der bestehenden Klasse“ auch weiterhin genügend gesichert ist — nur solche, die auf Grund eines Fideikommisses eine jährliche Rente von mindestens 20 000 M. beziehen.

Das Proteste an der Situation ist, daß die Regierung und der gegenwärtige Throninhaber dieses Recht der Ernennung weiterer erblicher Mitglieder der Ersten Kammer gar nicht haben wollen, während der in der Ersten Kammer sitzende Thronfolger nebst den übrigen Prinzen, die sämtlich der nach dem Ableben des jetzigen Königs ihren Einzug haltenden habsburgischen Linie angehören, einmütig für dieses Recht eintreten, wohl wissend, welches Recht sie sich damit für die Zukunft des Landes ergibt, wird aber auch die Zweite Kammer ein solches Recht nie gewähren können, und da die Standesherrn die Gewährung dieses Rechts als unumgängliche Bedingung für ihre Zustimmung zum Reformwerk bezeichnen, so kann man die Reform vom heutigen Tage ab schon als gescheitert ansehen.

Ueber die Beendigung der Beratung wird telegraphiert:

Stuttgart, 20. Mai. Die Kammer der Standesherrn erledigte heute die Beratung der Verfassungsrevision und lehnte das von der Kammer der Abgeordneten beschlossene Ersordernis des Wohnsitzes der Standesherrn im Lande ab. Damit sind die Akten der Reform auf Null gesunken.

„Unerhörte Zustände“.

Wie sehr die deutschen Agrarier sich gewöhnt haben, den Staat als ihre Privatdomäne zu betrachten, die lediglich ihrem Vorteile zu dienen habe, lehnen erneut die Klagen ihrer Presse über die „Utenot“ und noch mehr die Forderungen, welche daran anschließend die Agrarier ganz ungeniert an die Staatsmacht stellen. So hat die Landwirtschaftskammer für Westpreußen kürzlich eine Eingabe an den Landwirtschaftsminister gerichtet, in welcher sie es fertig bekommt zu verlangen, daß die Regierung zum Vorteil des Großgrundbesitzes die Verwendung russisch-polnischer Saisonarbeiter in der Industrie und bei Bahnbauten verbieten solle! Noch naiver ist ein Eingekandt, das ein Gutbesitzer aus Neubrandenburg in der „Deutschen Tageszeitung“ veröffentlicht. Dort liest man:

„Ueber Straßburg-Sahm und Koslos-Warnemünde sind nach den Berichten der Lokalzeitungen circa 4000 Schmitzer, meistens Russen, nach Dänemark und Schweden als Saisonarbeiter gereist; diese 4000 Arbeiter sind uns also entzogen. Dazu kommt, wie Sie früher schon berichtet haben, daß Ansjauger der Arbeiter durch die Industrie. Wenn ich recht durch meinen Vorherrscher unterrichtet bin, mieten sich die schwedischen beziehungsweise dänischen Agenten in den betreffenden deutschen Grenzstädten schon im Oktober eine Wohnung und werden dann im Laufe des Winters in Deutschland die russischen respektive galizischen Arbeiter für Dänemark und Schweden an. Das sind doch unerhörte Zustände! Die Dänen und Schweden könnten sich doch in Rußland selbst die Leute werben und nicht in Deutschland. Der Staat hat doch wohl die Mittel in der Hand, hier einzuschreiten, da ist es doch seine Pflicht, so schnell wie möglich die deutsche Landwirtschaft in dieser Beziehung zu schützen. Er könnte n. m. A. das Anwerben in Deutschland gänzlich verbieten und das Durchreisen der Leute durch Deutschland nach Dänemark und Schweden sehr erschweren.“

Also lediglich im Privatinteresse der deutschen Gutbesitzer soll die Regierung einer bestimmten Kategorie von Ausländern das Durchreisen erschweren!

Nebrigens hat die „D. Z.“ kürzlich in einem längeren Artikel erklärt, daß die ausländischen Landarbeiter gegenüber den deutschen minderwertig seien (also doch!), und daß deshalb die Agrarier demnächst einen Vorstoß gegen die — Freizügigkeit der deutschen Arbeiter unternehmen wollen! Wir verzeichnen das, nicht weil wir den Erfolg eines solchen Vorstoßes befürchten, sondern weil diese

Ansprüche die ungeheuerliche Unverschämtheit des Agrarierturns vor-
trefflich kennzeichnen. Wo die wahre Ursache der „Leutenot“ liegt,
wissen unsere Leser.“ Erst heute wieder erfahren wir von einem
Gut in der Nähe von Magunt in Ostpreußen, daß in einer Arbeiter-
wohnung die Decke herabgestürzt ist, trotzdem der Bewohner bei
zeiten eine Reparatur beim Inspektor verlangt hatte. Als darauf
der Arbeiter deswegen den Dienst verließ, bekam er noch obendrein
eine Anklage wegen Kontraktbruchs! —

Scheinkonservatismus.

Herr Theodor Barth kommt in seinem Blatt, der „Kation“,
nochmals auf das Verhalten der Nationalliberalen bei den letzten
Abstimmungen im Reichstage und die Darmstädter Stichwahlparole
zurück. Er erklärt es für eine Naivität, von den freisinnigen
Gruppen zu verlangen, sie sollten sich mit einem Nationalliberalismus
vereinigen, dessen typischer Wortführer der reaktionäre Herr Pabst
geworden ist.

„Der deutsche Liberalismus“, erklärt er, „besteht sich heute in
einem Krankheitsstadium, den man nicht mehr mit parteipolitischen
Kamillentee heilen kann. Der Liberalismus, der sich in Deutsch-
land unter den gegenwärtigen politischen Umständen nicht zu
einer entschlossenen demokratischen Partei entwickelt,
muß notwendigerweise mehr und mehr zu
einem Scheinkonservatismus Anhängel der liberal-
konserverativen Reaktion entarten. Deshalb keine
Einigung mit jenen Nationalliberalen, die mit den Reaktionen
seit Jahr und Tag ihre politischen Geschäfte machen und gerade
jetzt mit den Reaktionen enger verdrillt sind als je. Fort
mit der zweideutigen Rücksichtnahme auf diesen
Scheinkonservatismus! Ihn unterstützen, heißt den wirk-
lichen Liberalismus preisgeben. Je rücksichtloser man gegen die
Scheinkonservativen vorgeht, umso eher hat man Aussicht, jene Teile
des Nationalliberalismus, die noch nicht reaktionär angefaßt sind,
für einen liberalen Block zu gewinnen, der demokratische Politik
treiben will.“

In gewissem Sinne hat Herr Barth recht: ein Liberalismus,
der nicht entschlossen ist, konsequente demokratische Politik zu treiben,
muß unter den politischen Verhältnissen Deutschlands notwendig zu
einem Scheinkonservatismus Anhängel der Reaktion werden. Nur unter-
stützt Herr Barth bei weitem die Ausdehnung, die der Schein-
liberalismus bereits gewonnen hat. Er erstreckt sich nicht
nur auf die Nationalliberalen, sondern auch auf den
größten Teil der beiden freisinnigen Parteien, wie die
Jeremiaden der „Voss. Ztg.“, der „Fr. Deutsch. Presse“, der
„Deber. Ztg.“ usw. über die freisinnige Stichwahlpolitik in Darmstadt
zur Genüge bewiesen haben. Wenn bei dem geplanten Regenerations-
prozeß des „deutschen Liberalismus“ alle diese Scheinkonservativen Elemente
ausgeschaltet werden, bleibt nur ein winziges Häuflein übrig, das
auf die deutsche Politik keinen Einfluß ausüben vermag. —

Landtagsdiäten in Baden. Die Budgetkommission der Zweiten
Kammer befaßte sich heute in zweiter Lesung mit dem Gesetzentwurf,
wonach die in Karlsruhe wohnenden Abgeordneten künftig sechs Mark
Diäten erhalten sollen. Die Kommission erhöhte diesen Betrag auf
neun Mark, womit sich die Regierung einverstanden erklärte. Sämt-
liche Abgeordnete erhalten künftig auch freie Fahrt auf den badischen
Eisenbahnen. —

Staatsgefährliche Dichtung. Aus Essen wird uns vom 20. Mai
telegraphiert:

Die Agitation des Kampffchen Dramas: „Am Vor-
abend“, das Frau Rauben hier vortragen wollte, ist auf Grund
des bekannten Polizeiparagraphen des preussischen Landrechts von
der Polizeibehörde verboten worden! —

Noch ein verdienstvoller Richter in Sachsen. Der Landgerichts-
direktor Dr. Schmidt zu Leipzig ist zum Oberlandesgerichtsrat in
Dresden ernannt worden. Herr Schmidt hat schnelle Karriere
gemacht. Noch vor Jahresfrist war er Landgerichtsrat.
Unter dem Vorsitz Dr. Schmidts als Vertreters des Direktors
Moudsch beurteilte die 6. Strafkammer zu Leipzig im vorigen
Frühjahr den Genossen Lange von der „Leipz. Volkszeitung“
wegen Verleumdung der Reichspostverwaltung zu der unerhörten hohen
Strafe von neun Monaten Gefängnis. Bald darauf wurde Dr. Schmidt
zum Direktor der 5. Strafkammer ernannt. Und noch ist
Dr. Schmidt kein Jahr Direktor, da erfolgt schon seine Beförderung
zum Oberlandesgerichtsrat. Der Klassenstaat ist seinen treuen Be-
amten dankbar.

Neue Opfer des südafrikanischen Kolonialabenteuers. Am-
liche Meldung. Ein Telegramm aus Windhuk meldet: Unteroffizier
Friedrich Reyer, geboren am 7. 7. 80 zu Neutrug, früher im In-
fanterie-Regiment Nr. 129, am 20. Mai im Feldlazarett Weihenau
an Stenobut gestorben.

Wundträglich gemeldet: Am 4. Mai bei Roodolch verwundet:
Oberleutnant Ernst Molle, geboren am 19. 12. 78 zu Küstrin,
früher im Jäger-Bataillon Nr. 4, Quetschwunde linken Unterarm,
Weichteilschuss Gesicht.

Ferner am 19. Mai d. J. auf Watrouille nördlich Rannus ge-
fallen: 1. Leutnant Kurt Engler, geboren am 30. 8. 75 zu Tauscha,
früher im königlich sächsischen 14. Infanterie-Regiment Nr. 179
Derschkub. 2. Reiter Friedrich Finde, geboren am 23. 7. 82 zu
Kowla, früher im Infanterie-Regiment Nr. 74, Kopfschuß.

Ferner: Reiter Adolf Rich, geboren am 28. 4. 80 zu Oberstein,
früher im Infanterie-Regiment Nr. 30, am 19. Mai d. J. im Feld-
lazarett Kallfontein an Typhus gestorben. —

Konferenz der Vertreter deutscher Eisenbahnverwaltungen. In
Koburg waren, wie die „Dorfg.“, „mittelt. Vertreter des Reichs-
eisenbahnamtes, des preussischen Ministeriums der öffentlichen Ar-
beiten, der preussisch-böhmischen, bayerischen, württembergischen,
sächsischen, oldenburgischen, medlenburgischen Eisenbahnen und
der Privatbahnen Deutschlands versammelt, um den Entwurf
für eine einheitliche Signalordnung sowie für neue Fahr-
dienstvorschriften der deutschen Bahnen festzustellen, die sich sehr
wesentlich von den bisherigen Vorschriften unterscheiden werden und
bei denen alle schädlichen Erfahrungen bei Eisenbahnunfällen berück-
sichtigt und bestehende Mängel der bisherigen Vorschriften verbessert
werden sollen. —

Anstandslehrer Erzberger.

Genosse S. schickte uns folgende Erklärung:
In der Reichstagsabstimmung vom letzten Freitag erwähnte ich u. a.
auch, daß Herr Zentrumsabgeordneter Erzberger es für anstän-
dig hielt, außerhalb des Hauses meine und die Abwesenheit
des Genossen Hue von der Reichstagsabstimmung am 24. Mai 1906 als
eine grobe Pflichtverletzung zu denunzieren. Ich sagte, Herr Erz-
berger habe mich und meinen Genossen Hue beschuldigt, wir hätten lieber,
statt unsere Pflichten als Volkvertreter zu erfüllen, mit den Kölner
Kongreßdelegierten eine Kölner Wierreise gemacht. Auf diese
Anschuldigung bestritt Herr Erzberger, unanständig gehandelt zu
haben, er habe lediglich die „Tatsache“ unserer Abwesenheit „kon-
statirt“. Auf meine Erklärung, er habe die unanständige Polemik
gegen Reichstagskollegen auch in einer sächsischen Versammlung ge-
tan, erwiderte Herr Erzberger, er sei seit 1904 nicht mehr in Sachsen
gewesen. Damit schien Herr Erzberger gerechtfertigt.
Heute bin ich in der Lage, das Gedächtnis des Herrn Erzberger
etwas aufzufrischen. Es ist richtig, ich erteilte mich, als ich annahm,
Herr Erzberger habe seine unanständige unwahre Behauptung
in einer Versammlung getan. Richtig ist folgendes:
Im „Kation“, dem Organ, das dem früheren Zentrums-
abgeordneten Kroll nahesteht, erschien ein Artikel, in dem es
hieß, S. schickte und Hue hätten am 24. Mai, als über
die Festsetzung der Tagesordnung der nächsten Sitzung (Reichsberg-
gesetz) abgestimmt wurde, gefehlt, weil sie lieber von Köln aus eine
Vergnügungspartie per Dampfer gemacht hätten.

Als seinen Gewährsmann nannte der „Kation“ den —
Herrn Erzberger, der in einem Artikel der
„Schlesischen Volkszeitung“ jene Mitteilung ge-
macht habe! Darauf ist in der „Vergarbeiterzeitung“ vom 8. Juli
1906 die Verdächtigkeit scharf zurückgewiesen worden und Herr
Erzberger der Verbreitung von Unwahrheiten bezichtigt worden,
sofern er, wie der „Kation“ behauptet, der Verfasser jenes Ver-
dächtigungsaufsatzes sei. Damals ist in der „Vergarbeiterzeitung“,
so wie ich es am Freitag tat, unsere Abwesenheit erklärt worden. Herr
Erzberger ist aufgefordert worden, sich zu der Sache zu äußern, er hat
geschwiegen! Die „Vergarbeiterzeitung“ wird von der
Zentrumspresse sehr genau verfolgt, selbst der Annonzenteil
wird durchgeschmiffelt. Ich halte es für ausgeschlossen,
daß Herr Erzberger von dem ihn betreffenden Artikel
der „Vergarbeiterzeitung“ keine Kenntnis bekommen hat.
Hierbei handelte es sich gar nicht um die nie bestrittene Tatsache
unserer Abwesenheit, sondern um die Verdächtigung, wir
seien abwesend gewesen, obwohl wir präsent sein konnten;
die „Kölnener Dampferfahrt“ habe uns gefehlt. Ich stelle also
fest, daß die von mir am Freitag gekennzeichnete unanständige
Polemik des Herrn Erzberger schon am 8. Juli 1906
öffentlich gebrandmarkt worden ist unter Angabe der Quelle, nämlich
eines Artikels Erzbergers in der „Schlesischen Volkszeitung“. Da-
mals handelte Herr Erzberger noch seine Parteipresse bestritten,
daß er uns fälschlich verdächtigt hat. Am letzten Freitag wollte
Herr Erzberger den Eindruck erwecken, als ob er uns nicht ver-
dächtigt habe. Ob Herr Erzberger nach dem Borgefallenen das Recht
hat, sich im Reichstage als Anstandslehrer aufzuspielen, kann ich un-
ruhig dem öffentlichen Urteil überlassen. —

Unfall im Reichstage. Genosse Scheidemann glitt in der
gekrönten Reichstagsabstimmung so unglücklich aus, daß er eine erhebliche
Verrenkung des linken Handgelenks davon trug und voraussichtlich
noch einige Wochen den Arm in der Binde tragen muß.

Ausland.

Frankreich.

Juristische Gefahr!

Paris, 26. Mai. (B. Z. V.) Der neugewählte Deputierte
Viötry, der Präsident der gelben Syndikate, kündigt an, daß in
Paris ein von diesen Syndikaten veranstalteter internationaler
Antisozialisten-Kongreß stattfinden werde.

Herr Viötry scheint Anlagen zum Spähmacher zu haben. Wenn
der lächerliche „internationale Antisozialisten-Kongreß“ auch nur von
der humoristischen Seite zu nehmen ist, so entpuppen sich doch
immerhin die „Gelben“ in allem Ernst als das, was sie sind: als
Schleppenträger der internationalen Reaktion. —

Italien.

Giolitti Premierminister.

Rom, 23. Mai. (Fig. Ver.)
Seit bekannt geworden war, daß der König die Bedingung
Sonninos, ihn mit dem Dekret zur Kammerauflösung auszustatten,
nicht angenommen hatte, erschien die Verurteilung Giolittis als
selbstverständlich. Ob sie konstitutionell korrekt ist, das ist eine
andere Frage. Ein Votum der Kammer, das auf erregtes Ver-
trauen in die Giolittianer und ihren Anhang deutet, lag nicht vor.
Wenn der König vor drei Monaten glaubte, ein Mitglied der
Rechten mit der Regierung betrauen zu können, so ist es sehr be-
fremdend, daß er ohne ein politisches Votum wieder auf Giolitti
zurückgreift.

Vorzustellen brauchen wir Giolitti nicht: der Name der „Banca
Romana“ ist zur Genüge bekannt. Er kommt jetzt zur Regierung,
um die letzten Lappen seines Liberalismus aufzubrauchen, bis er in
der widrigen Radikalität seiner Geschäftspolitik dasteht. Giolitti wird
den Rücklauf der Südbahnen, den Sonnino beschloß, nicht
vornehmen und so immer ein Mittel in der Hand haben, den Bahn-
betrieb wieder dem Privatkapital auszuliefern, da der Rücklauf ja
Bedingung für jeden Ausbau und jede Reform in diesem Staats-
betriebe ist. Ferner wird Giolitti seine gültige Hand über die so
schwer geprüften Marinelieferanten breiten und schließlich — als
Spezialist der Bahnmache — den sozialistischen Abgeordneten bei
den am 3. Juni bevorstehenden Ersatzwahlen die Hölle recht heiß
machen.

Wie lange er mit dieser Kammer und bei den dringenden
Problemen, an denen das Land laboriert, mit seiner Brutalität und
Bauernschlaueit durchkommen wird, das läßt sich natürlich nicht
absehen. Wüßte man, wie's nicht sein. —

England.

Englisch-russische Beziehungen.

London, 24. Mai. (Fig. Ver.)
Wir haben in der letzten Zeit mehrere Versuche gesehen, die
Beziehungen zwischen England und Deutschland freundlicher zu
gestalten, aber die diplomatische Lage ist dieselbe geblieben. Der
Besuch der deutschen Oberbürgermeister in England, die Eröffnung
einer deutschen Reiserandstellung in London, die Rede des neuen
deutschen Ministers des Äußeren im deutschen Reichstag und der
bevorstehende Besuch deutscher Journalisten in London — alle diese
„Ereignisse“ bleiben ohne Einfluß auf das Wesen des englisch-
deutschen Gegensatzes.

Beide Länder rufen! Beide Länder verfolgen eine entgegen-
gesetzte Diplomatie! England versucht, seine Politik so einzu-
richten, daß Deutschland sich in seinen Nützlichkeiten erschöpft. Und
Deutschlands Diplomatie versucht, das Mißtrauen Englands abzu-
schwächen und einzuschläfern, bis der Zeitpunkt gekommen ist, den
Feldschendebuch hinzuzuerfüllen. Das alles ist kein Geheimnis mehr
und der Gegensatz entfaltet sich mit logischer Schärfe. Wenn sich
die Politik Deutschlands nicht ändert und die ungeheuren mari-
tinen Rüstungen fortgesetzt werden, dann wird es auf die Dauer
kaum möglich sein, das furchterliche Ringen der Engländer und
Deutschen um die Seeherrschaft zu verhindern.

Wie wenig die englisch-deutschen Beziehungen sich in Wirklich-
keit verbessern haben, zeigt erstens das hier zirkulierende Ge-
rücht, daß ein hochgestellter deutscher Staatsmann während des
englisch-türkischen Grenzstreites zwei gegen England gerichtete
Briefe an Rustar Pascha, den türkischen Vertreter in Kagnon,
gesandt habe, die von Lord Cromer, dem britischen Vorkon-
sul von Ägypten, aufgefange worden seien. Es ist nun zwar unmög-
lich, dieses Gerücht zu kontrollieren, aber es wird hier geglaubt.
Ferner ist das Urteil der „Times“ über die gestrige Rede
von Tschirsch beachtenswert. Das Blatt schreibt heute: „Eng-
land hat nicht den Wunsch, Freundschaft gegen Deutschland zu er-
wecken oder es zu isolieren. Wenn wir uns beireiben, ein Ueberein-
kommen mit Russland zu erzielen, so geschieht dies nicht mit dem
Wunsche, Deutschland oder irgend eine andere Macht zu schwächen,
sondern den status quo in unserem Interesse aufrecht zu erhalten.
So lange aber Deutschland, wie Baron v. Tschirsch erklärt, sich
bemüht, eine Politik des europäischen Friedens zu treiben, hat es
keine Ursache, ein englisch-russisches Uebereinkommen zu fürchten.“

— Gleichzeitig muß aber hinzugefügt werden, daß uns die letzten
Ereignisse zwingen, die freundlichen Worte mit einem gewissen
Grade höflicher Reserve entgegenzunehmen, bis wir sehen, daß sie
durch die Praxis der deutschen Diplomatie bestätigt werden. . . .
Unsere Haltung gegenüber der offiziellen Politik der deutschen
Regierung muß begründet sein nicht nur auf ihre Erklärungen,
sondern auch auf ihre wirkliche diplomatische Praxis.“ —

Konservative Wahlkorruption.

London, 26. Mai. Der konservative Abgeordnete für Worcester,
Williamson, verlor seinen Sitz wegen Wahlbestechungen. Die An-
klage hatte 97 Fälle von Bestechung und Traktieren behauptet.

Wenigstens 20 Proz. der konservativen Wähler sollen bestochen oder
traktiert sein.

Herr Williamson scheint bei Distrikts-Agrariern in die Schule
gegangen zu sein. —

Schweden.

Anarchistengesetze.

Man muß sich fragen, was denn in Schweden geschehen
ist, daß man dort eine besondere Gesetzgebung gegen Anarchisten
nötig zu haben glaubt. Hat man von Attentaten gehört? Sind
Bomben und Schießmaschinen gefunden worden? Nichts dergleichen.
Nur — Schriften sind erschienen und verbreitet worden, antimili-
taristische Agitation ist betrieben worden, die wohl manchmal die
Grenzen des Wohlstandigen überschritt, aber keineswegs Aufforde-
rungen zu blutigen Attentaten enthielt und — soweit sie unsinnhaft
war — von der gelindesten Gesetzgebung getroffen werden konnte.
Aber zugleich kam ein Ministerium aus Ruher, dessen Chef von der
Reaktion als ein besonders gefährlicher Vursche, als ein Halbsozialist,
als Volksaufklärer und „Aufwiegler“ verschrien wurde. Dieses Mi-
nisterium gebrauchte man zu einer ganz überflüssigen reaktionären
Gesetzgebung, und es ließ sich dazu gebrauchen! Nach dem Beifall
mit der Wahlrechtsreform erlebte das Ministerium Staat einen
traurigen Erfolg mit seinen Anarchistengesetzen. Diese Regierungs-
vorlagen sind am Sonnabend von beiden Kammern des Reichstags
angenommen worden, von der ersten Kammer ohne irgend welche
Debatte! — Es waren im ganzen drei Vorschläge: Der erste ent-
hielt Verschärfungen einiger Paragraphen des Strafgesetzbuches,
namentlich die, daß Personen, welche mündlich oder durch Verbreiten
oder Verbreitenlassen von Schriften zu verbrecherischen Handlungen
auffordern, statt wie bisher zu Geldbußen oder zu Gefängnis bis zu
zwei Jahren zu Strafarbeit bis zu vier Jahren verurteilt
werden können! Neben den Verschärfungen enthält dieser Vorschlag
allerdings auch in einem Punkte, den Aufrufparagraphen be-
treffend, eine Milderung: Teilnehmer an einem Aufruf, bei dem
Gewalttaten geschehen, sollen, sofern sie nicht Anführer oder An-
führer sind und mildernde Umstände obwalten, nur mit Strafarbeit
von zwei Monaten oder mit Gefängnis bestraft werden. Diese
Milderung wurde auch von der ersten Kammer mitbeschlossen.

Der zweite Vorschlag enthält Änderungen des Pressefreiheits-
gesetzes. Hier wird, neben der Auforderung zu Reuterei, zu Auf-
ruhr oder zu Gewalt gegen Personen oder Eigentum auch die Ver-
letzung von Angehörigen gegen das Gesetz oder die gesetzliche Autori-
tät strafbar und zu einem Grund für die Konfiskation von Druck-
sachen gemacht.

Ferner wird den Truppenkommandanten und Befehlshabern auf
Kriegsschiffen anheimgegeben, Schriften, die den offensibaren Zweck
verfolgen, das Pflichtgefühl und den Gehorsam der Soldaten zu
untergraben, zu konfiszieren. Sie sollen solche Schriften dem Justiz-
departement oder besonders dazu aussersehenen Beamten überliefern.
Der dritte Vorschlag gibt den Truppenkommandanten das Recht, den
Soldaten den Besuch von Zusammenkünften zu verbieten, falls an-
genommen werden kann, daß dort Äußerungen fallen, die die Dis-
ziplin gefährden.

In der zweiten Kammer wurden die Vorschläge nach lebhaften
Debatten, in denen unsere Parteigenossen alles ausboten, die Annahme
zu verhindern, wobei sie auch von einigen bürgerlichen Abgeordneten
unterstützt wurden, doch mit 104 gegen 81 bezw. 120 gegen 81 bezw.
183 gegen 47 Stimmen angenommen!

Staatsankauf von Wasserfällen. — Kasernenbauten.

Durch gemeinsame Abstimmung beider Kammern hat der
schwedische Reichstag am 23. Mai mit 241 gegen 125 Stimmen den
Ankauf von Wasserfällen zu elektrischem Betrieb der Staatsbahnen
beschlossen und dazu der Regierung fünf Millionen Kronen zur Ver-
fügung gestellt.

Der Vorschlag der Regierung, die privaten Telefonanlagen in
Stockholm und Umgebung anzukaufen, wurde mit 233 gegen 132
Stimmen verworfen.

Für Kasernenbauten bewilligte der Reichstag mit 225
gegen 138 Stimmen 21 740 000 Kronen, jedoch mit der von der
zweiten Kammer vorgeschlagenen Bedingung, daß Kommissionen
eingesetzt werden, die Vorschläge über die Garnisonsstädte machen
und für eine scharfe Kontrolle bei der Ausführung der Bauten
sorgen sollen. —

Gewerkchaftliches.

Die Lage in der Metallindustrie.

Die „Arbeitgeber-Zeitung“ schreibt:
„Neben dem Stand der Dinge in der Eisenindustrie
braucht man heute kaum ein Wort zu verlieren. Der Worte sind
obwohl genug gewechselt. Wir tauchen unsere Feder, um uns der
Ausdrücke eines sozialdemokratischen Blattes zu bedienen, weder
in gaslässige Tinte noch in Solatöl, sondern wir schreiben, was
allerdings unseren Gegnern unverständlich ist, die reine und
objektive Wahrheit. Die Beschlüsse des Gesamtverbandes
deutscher Metallindustrieller sind bekannt. Die auf den 2. Juni
angesezte Aussperrung hat sich als notwendige Maßregel er-
weisen, und wie aus allen Teilen des Reiches mitgeteilt wird,
werden alle Vorbereitungen getroffen, die zur Durchführung dieser
Maßregel erforderlich sind.“

Daß die „Arbeitgeber-Zeitung“ in irgend einem Falle die
reine und objektive Wahrheit schreiben sollte, wird nicht nur
ihren Gegnern, sondern auch ihren Freunden unverständlich er-
scheinen. Die Wahrheit zu schreiben ist sie nicht da, sondern die
Gegner ihrer Auftraggeber irre zu führen. So läßt sie schon sofort
in dem Satz nach ihrer Aufrichtigkeitsbetonung:

„Die auf den 2. Juni angesezte Aussperrung . . .“

Bekanntlich sollte die Kündigung am 12. Mai ausgesprochen und
die Aussperrung am 20. Mai vorgenommen werden. Der zitierte
Satz müßte also ehrlicherweise heißen:

„Die auf den 2. Juni verschobene Aussperrung . . .“

Vor acht Tagen schrieb die „Arbeitgeber-Zeitung“:

„In sozialdemokratischen Blättern findet sich die Behauptung,
daß nicht die Prinzipienfragen — Normallohn und Verhandlungs-
fragen — das Hindernis bilden, den Frieden herbeizuführen,
sondern die ablehnende Haltung der Schachsmacher in allen
sonstigen Fragen. Diese Unterchiebung muß entschieden zurück-
gewiesen werden. Die Herren vom Deutschen Metallarbeiter-
verbande können ja nur öffentlich erklären, daß sie in diesen
beiden Prinzipienfragen nachgeben und ihre Bezirksleitungen und die streikenden Gießerei-
arbeiter veranlassen, das gleiche zu tun, dann muß sich
zeigen, ob damit das Hindernis für die Herbei-
führung des Friedens beseitigt ist.“

Nicht als Antwort auf diese Provokation, sondern ganz spontan
hat bekanntlich der Vorstand des Metallarbeiterverbandes eine Er-
klärung in dem gewünschten Sinne abgegeben. Und was hat sich
ergeigt? Daß es entweder mit den Beziehungen der „Arbeitgeber-
Zeitung“ oder aber mit ihrer „reinen und objektiven Wahrheit“ faul
steht. — Gar nichts ist erfolgt!

Zur Lage der Metallarbeiterbewegung in
Hannover wird uns in Ergänzung unserer telegraphischen Mit-
teilung über das Scheitern der Verhandlungen noch geschrieben:

Die Versammlung der streikenden Former und Gießereiarbeiter
am Mittwoch hatte nur mit geringer Majorität unter lebhaftem er-
regten Widerspruch einer starken Minderheit die Forderung des
Normallohnes fallengelassen und dafür die Aufbesserung der
schlechtestgestellten Löhne verlangt. Als die Kommission dann am
Mittwoch mit den Arbeitgebern in Verhandlung trat, wurde von
den Unternehmern sofort jedes Zugeständnis in der Lohnfrage ab-
gelehnt, wobei es an höflichen Bemerkungen nicht fehlte. Man

wollte von Lohn überhaupt nichts hören und ließ deshalb die Arbeiter gar nicht mehr zu Worte kommen. Die Unternehmer brachen dann die Verhandlungen ab. Es ist also zweifellos, daß die Unternehmer den Kampf selbst weiterführen wollten und die ganzen Verhandlungen in allen Städten nur geführt sind, um den Anschein zu erwecken, als sei man zum Frieden geneigt. Am Freitag nahmen die Streikenden das Resultat der Kommission entgegen und beschloßen darauf einstimmig folgende Resolution:

Die heutige Form- und Gehaltsarbeiter-Versammlung nimmt mit Enttäuschung Kenntnis von dem unbefriedigenden Verlauf der Verhandlungen vom 23. Mai über die Abänderungsvorschläge der Arbeiter und betrachtet die bis jetzt gemachten Zugeständnisse für durchaus ungenügend und unannehmbar, sie bedauert namentlich im Hinblick auf die Zurücknahme der Forderung von Mindestlöhnen seitens der Arbeiter die gänzliche Ablehnung jedweder Lohn-erhöhung, insbesondere der schlechtesten entlohnten Arbeiter.

Durch dieses schroff ablehnende Verhalten haben sich die Metallindustriellen Hannovers in Widerspruch mit ihren Kollegen in vielen Städten Deutschlands gesetzt und nicht zuletzt mit der Metallindustrie in Dresden, Braunschweig, Offenbach und Frankfurt a. M., die die Löhne der Form- und Gehaltsarbeiter neu vereinbarte, bei der Aufbesserung besonders die niedrigsten Löhne berücksichtigte und gewährleistete. Die Versammlung hält deshalb, und weil nur ein die Arbeiter befriedigendes Uebereinkommen den Frieden in der Metallindustrie garantiert, an den Abänderungsvorschlägen als geeignetste Grundlage zu einer Verständigung fest.

Die Versammlung bekräftigt aufs neue ihre Bereitwilligkeit zu weiteren Verhandlungen, erklärt aber zugleich, daß den Metallindustriellen Hannovers die volle Verantwortung zufällt, wenn es wegen ihres halbtägigen Verhaltens zu einer Ausperrung von Hunderttausenden von Metallarbeitern in Deutschland kommt. Die Leitung der Versammlung wird beauftragt, diese ihre ernste Kundgebung dem Bezirksverbande der Metallindustriellen in Hannover, dem Gesamtverbande deutscher Metallindustrieller und seinen sonstigen Bezirksverbänden als Material zur Information zuzuführen.

Im Distrikt Halle ist die Kündigung ebenfalls teilweise erfolgt. In der Kündigung heißt es: „Unseren Arbeitern teilen wir mit, daß wir uns leider genötigt sehen, einmütig mit den übrigen deutschen Metallindustriellen den Beschluß zu fassen, am 2. Juni zunächst drei Fünftel unserer Arbeiter zu entlassen, wenn bis zu diesem Tage bei den im Streik befindlichen auswärtigen Firmen der Metallindustrie eine Wiederaufnahme der Arbeit nicht erfolgt ist.“

In erster Linie soll diese Maßnahme die dem Deutschen Metallarbeiter-Verband angehörigen Arbeiter treffen. Wir wollen hoffen, daß sich die Dinge bis zum 2. Juni noch dahin wenden, daß wir von einer so existenzbedingenden Maßnahme ganz absehen können.“

Mai 1906.
Der Verband der Metallindustriellen von Halle (Saale) und Umgegend.

Auf Grund des vorstehenden Beschlusses kündigen wir Ihnen vor 2. Juni cr. (Unterschrift.)

Dagegen erhalten wir von anderer Seite friedlich klingende Mitteilungen. So meldet uns ein Privattelegramm:

Braunschweig, 20. Mai. Eine Versammlung der Form- und Gehaltsarbeiter hier tagte, nahm folgende Resolution an:

„Die heute am 20. Mai in Braunschweig tagende Form- und Gehaltsarbeiter-Versammlung hat von den Vertretern der Betriebskommissionen Kenntnis genommen und erklärt die schwebenden Differenzen in den Gehaltsverträgen für beseitigt. Sie beschließt, unter den vorgelegten Bedingungen die Arbeit aufzunehmen, wenn die Ausperrung aufgehoben ist.“

Berlin und Umgegend.

Deutscher Metallarbeiterverband.

Die Gasmesser- und Gasofenfabrik in Mariendorf ist für sämtliche Metallarbeiter gesperrt. Die Ortsverwaltung.

Achtung! Kabinenputzer, Spanner und Träger!

Die Sperre bei der Firma Otto Stüwe, Vogelbergerstr. 35, ist hiermit aufgehoben; die Differenzen sind beigelegt. Der Sektionsvorstand.

Tarifforderungen der Buchbinder.

Nachdem die Buchbinder die Reifezeit in Berlin zu einer Ausperrung in den drei Tarifstädten benutzt und damit den noch bis zum 31. August gültigen Tarif gebrochen haben, sind die Vertreter der Gehaltsarbeiter überreingelommen, nun zugleich Forderungen für eine neue Tarifgemeinschaft zu stellen. Mit diesen Forderungen befaßte sich am Freitag eine öffentliche Versammlung der Buchbinderarbeiter und Arbeiterinnen, die Kellers großen Saal füllte. Der Verbandsvorsitzende Kloth hielt das Referat und wies darauf hin, daß es sich nun bei der Ausperrung infolge der Taktik der Unternehmer nicht mehr um einen Kampf wegen der Reifezeit, sondern um einen Kampf um die Erneuerung der Tarifgemeinschaft handelt. Die Forderungen, die in gemeinsamer Beratung von Vertretern der Kollegenschaft von Berlin, Leipzig und Stuttgart aufgestellt worden sind, wurden von der Versammlung gutgeheißen. Es wird für Berlin eine Erhöhung des Minimallohnes für Gehältnisse von 48 auf 54 Pf. verlangt, für geübte Arbeiterinnen von 20 auf 31 Pf. Ähnliche Erhöhungen werden für die Minimallohne der Spezialarbeiterinnen und der Arbeiter an bestimmten Maschinen verlangt. Für alle Arbeiter und Arbeiterinnen, deren Lohnverhältnisse durch die geforderten Minimallohne nicht verbessert werden, wird eine Zulage von 10 Proz. verlangt. Von den übrigen Forderungen sind hervorzuheben: ein Verbot der Heimarbeit, die sich namentlich in Leipzig einzubürgern beginnt, und eine genaue Abgrenzung der Frauen- und Männerarbeit, wodurch dem Zustand entgegengetwirkt werden soll, daß Arbeiterinnen mit ihren geringen Löhnen als Schmutzkonkurrenten der Männer ausgenutzt werden.

Nach lebhafter Diskussion, die erkennen ließ, daß die Versammlung einmütig bereit sind, einen, wenn es sein muß, langen und opferreichen Kampf mit aller Energie durchzuführen, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die Versammlung verurteilt aufs schärfste das Vorgehen des Verbandes deutscher Buchbindermeister, da durch die von diesem Verband systematisch betriebenen Ausperrungen in Leipzig und Stuttgart, welche in gar keinem Zusammenhang mit der Reifezeit in Berlin stehen, bewiesen wird, daß die Reifezeit nur zum Wortwand diente, um ganz andere Pläne als die angegebenen zu verwirklichen. Die Versammlung kann daher nur konstatieren, daß diese Ausperrungen den Bruch einer der wichtigsten Bestimmungen des Tarifs, wonach die Tarifgemeinschaft bis zum 31. August 1906 gilt, bedeuten. Dementsprechend brandmarkt die Versammlung alle gegenteiligen Behauptungen, wie die, daß der Tarif nicht von den Prinzipalen gebrochen sei und weiter bestehe, als beweislos und unwahrheiten, nur dazu bestimmt, die wahren Ziele jener Herren zu verdecken, die darauf hinauslaufen, den Einfluß des Deutschen Buchbinderverbandes und seiner Mitglieder auf die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse aufzuheben und an deren Stelle die bedingungslose Unterwerfung unter den Willen der Führer des Verbandes deutscher Buchbindermeister zu setzen. Einer solchen tatsächlichen Vernichtung des geschlechtlich gewährtesten Rechtes auf den freien Arbeitsvertrag verspricht die Versammlung mit aller Energie entgegenzutreten und rechnet dabei auf die volle Unterstützung der gesamten Kollegenschaft und Arbeitererschaft.“

Die Versammlung hat von den aufgestellten Forderungen Kenntnis genommen, erkennt ihre Durchführung in Anbetracht der selbst vom Buchbindermeisterverband zugegebenen Preissteigerung aller Lebensbedürfnisse als unbedingte Notwendigkeit an, und beauftragt die Vertreter des deutschen Buchbinderverbandes, diese Forderungen beim Verband der Buchbindermeister einzureichen.

Die Versammelten weisen mit Entrüstung die Unterstellung zurück, als seien sie eine „blind ihren Führern gehorchende Masse“, da unsere Führer lediglich das ausgeführt haben, zu dem sie von den Mitgliedern des Buchbinderverbandes verpflichtet waren.

Schließlich erklären die Versammelten, daß sie sich niemals unter das Joch einer Tarifgemeinschaft beugen werden, die in einseitiger Weise den Interessen der Unternehmer Rechnung trägt. Sie werden in solchem Falle um so lieber von dem Abschluß einer Tarifgemeinschaft überhaupt absehen, als man nach den letzten Vorkommnissen nicht sicher ist, daß die abgeschlossenen Tarifverträge in Zukunft von solchen Unternehmern eingehalten werden.

Die Verantwortung für die daraus entstehenden Folgen für unser und die verwandten Gewerbe muß die Versammlung dem Verband deutscher Buchbindermeister und seinen Führern überlassen.“

Achtung! Holzarbeiter!

Sämtliche Maschinen- und Hilfsarbeiter — 25 — der Deutschen Hausbau-Gesellschaft in Gollm bei Potsdam sind in den Streik getreten wegen Verweigerung der neunstündigen Arbeitszeit und 40 Pf. Stundenlohn. Zu diesem Konflikt ist zu bemerken, daß die verlangte Verlängerung der Arbeitszeit von zehn auf neun Stunden auch für die Maschinenarbeiter usw. sonst schon im ganzen Betriebe eingeführt ist. Da alle in Frage kommenden Arbeiter im Deutschen Holzarbeiterverband organisiert sind, so ist der Erfolg sicher, wenn Zugang ferngehalten wird.

Die Korbmacher der Glashütte in Strauß forderten eine geringe Aufbesserung ihrer Lohnverhältnisse. Bei den Verhandlungen erklärte die Direktion, diesen Zweig des Betriebes eingehen lassen zu wollen. Weichen Wert diese Erklärung hat, beweisen Inserate in bürgerlichen Blättern, wo die Firma Korbmacher sucht. Auch soll die Firma beabsichtigen, Lehrlinge zu beschäftigen. Erwähnen wollen wir, daß hier nur einige Sorten Körbe zu erlernen sind, und daß sich dann noch bei der Lehrzeit der Lehrling doch erst weiter ausbilden müßte. Die Korbmacher werden gebeten, den Betrieb streng zu meiden.

Wahlkampf in der Ortskrankenkasse des Schlächtergewerbes.

Zwischen der Innung bzw. ihrem Anhang und den organisierten Schlächtergehilfen spielt sich seit einiger Zeit ein Kampf ab, der sich um die Delegiertenwahlen zur Ortskrankenkasse des Schlächtergewerbes dreht. Die Wahlen, welche im November vorigen Jahres stattfanden, sind auf eine Beschwerde der gewerkschaftlich organisierten Fleischergesellen hin als ungültig erklärt worden, weil die Innungsfreunde durch statutenwidrige Unregelmäßigkeiten eine Mehrheit erlangt hatten. Im Februar d. J. wurde die Wahl zum zweitenmal vorgenommen. Diesmal erlangte die Liste der Gewerkschaft die Mehrheit und nun erhoben die innungsfreundlichen Gesellen, vertreten durch den Altgesellen, Protest gegen die Wahl. Von einer großen Reihe von Beschwerdenpunkte, welche sie vorbrachten, erkannte die Aufsichtsbehörde jedoch nur einen als begründet an, nämlich den, daß die Wähler nicht daraufhin kontrolliert worden seien, ob sie am Wahltag auch noch Mitglieder der Kasse waren. Man hatte sich zwar seit Jahren damit begnügt, daß die Wähler ihre Stimmzettel als Legitimation vorwiesen, jetzt aber erklärte die Aufsichtsbehörde diese Art der Legitimation als ungenügend und verlangte, daß die Mitgliedschaft der Wähler aus den Mitgliederlisten der Kasse festgestellt werde. Weil das nicht geschehen war, so wurde auch die zweite Wahl als ungültig erklärt und die Mitglieder der Ortskrankenkasse des Schlächtergewerbes haben am 20. Mai zum drittenmal eine Delegiertenwahl vorgenommen. — Der Agitation für diese Wahl diente eine öffentliche Fleischergesellen-Versammlung, die am Donnerstag im Musikersaal tagte. Nachdem Gewerkschaftssekretär Ritter einen Vortrag über die Bedeutung der Selbstverwaltung in den Krankenkassen gehalten hatte, gingen Krause und Hensel auf die besonderen Verhältnisse in der Ortskrankenkasse des Schlächtergewerbes ein. Sie führten unter anderem aus: Es sei zweifellos, daß bei dem Wahlprotest auch die Innung ihre Hand im Spiele gehabt habe, und daß die Gesellen, welche den Wahlprotest erhoben und unterstützten, nur vorgeschobene Personen seien, welche für die Interessen der Innung arbeiten. Den Innungsmeistern sei es natürlich nicht recht, daß die gewerkschaftlich organisierten Gesellen die Mehrheit der Delegierten bilden, und sie bemühen sich deshalb, eine Mehrheit zustande zu bringen, die aus gefügigen Werkzeugen der Innung zusammengesetzt ist. Der Altmeister Beust fährt bei den Schlächtermeistern herum und agitiert dafür, daß die Gesellen für die Liste stimmen, welche man als die Liste der Innung bezeichnen könne. — Die organisierten Gesellen mühten nun dafür sorgen, daß die Bemühungen der Innung und ihrer Gefolgschaft vereitelt werden. Es müsse eine lebhafteste Agitation entfaltet werden für die gewerkschaftliche Liste, welche von der freien und der christlichen Gewerkschaft gemeinsam aufgestellt ist. — Die bisherige Mehrheit der Kassenverwaltung, welche ebenfalls aus gewerkschaftlich organisierten Vertretern bestand, habe verschiedene Verbesserungen eingeführt: Erhöhung der Dauer und des Satzes der Unterstützung, sie habe auch die Reister ausfindig gemacht, welche die Kassenbeiträge nicht abliefern. — Wenn eine meistertreue Mehrheit gewählt würde, dann könnten diese Verbesserungen im Kassenwesen wieder verloren gehen, und die alte Vorkriegswirtschaft könnte wieder einreihen, bei der es möglich war, daß der frühere Rentant 6000 M. unterschlagen konnte und der damalige Vorsitzende, ein Meister, diese Angelegenheit zu verschweigen suchte. — Die Vertreter der organisierten Gesellen hätten diese Wirtschaft beseitigt. Um die von ihnen geschaffenen besseren Verhältnisse zu erhalten, müsse die Liste der Hand in Hand gehenden Verbände gewählt werden.

Deutsches Reich.

Der Zentralverband der Zimmerer hat im Gau Brandenburg während der letzten Wochen noch in folgenden Ortschaften Tarifverträge mit den Unternehmern abgeschlossen: In Buch auf ein Jahr bei einer Lohnerhöhung von 65 auf 70 Pf. pro Stunde unter Verbeibehaltung der neunstündigen Arbeitszeit. In Reppen ebenfalls einjähriger Vertrag, Lohnhöhung von 30 auf 32½ Pf. und Verbeibehaltung der neunstündigen Arbeitszeit. In Königs-Wusterhausen einjähriger Vertrag, Lohnhöhung von 55 auf 60 Pf., neunstündige Arbeitszeit wie bisher. In Eberswalde zweijähriger Vertrag, Lohnhöhung von 50 auf 52 Pf., vom 1. Juli d. J. ab 53 Pf. und vom 1. April nächsten Jahres ab 55 Pf., die Arbeitszeit bleibt wie bisher eine 9½stündige. In Zückerbog einjähriger Vertrag, Lohnhöhung von 40 auf 42 Pf., zehnstündige Arbeitszeit wie bisher. In Zehdenitz, Gransee und Angermünde kam es zu mündlichen Vereinbarungen, wobei der Lohn von 38 auf 40 resp. 40 auf 42½ Pf. und in Zehdenitz vom 1. Juli d. J. ab auf 45 Pf. erhöht wurde. Die zehnstündige Arbeitszeit bleibt bestehen. In Velten bequemen sich die Unternehmer nach fünfwöchentlichem Streik der Zimmerer zu einer Arbeitszeitverkürzung von 10 auf 9½ Stunden und einer sofortigen Lohnhöhung von 50 auf 55 Pf., die vom 1. Juli d. J. ab auf 57½ Pf. steigt. Der Vertrag gilt auf zwei Jahre. In Cammer einem rein ländlichen Lohnbezirk, der 16 kleinen Ortschaften umfaßt, wurde ebenfalls nach fünfwöchentlichem Streik ein einjähriger Vertrag abgeschlossen, mit Lohn-erhöhungen von 35 auf 37 Pf. für den ersten Distrikt, von 38 auf 40 Pf. für den zweiten Distrikt und von 38 auf 42 Pf. für den dritten Distrikt. Die zehnstündige Arbeitszeit bleibt allerdings auch hier bestehen.

Der Streik im mitteldeutschen Kohlenrevier ist beendet.

Und gehen folgende Telegramme zu:
Weihenfeld, 26. Mai. Der Streik der Braunkohlenarbeiter ist nach einem heute nachmittag gefaßten Beschlusse der in dem hiesigen Braunkohlenrevier abgehaltenen Versammlung der Ausständigen beendet worden. Am Montag wird dem „Weihenfelder Tageblatt“ zufolge die Arbeit allgemein wieder aufgenommen werden.

Meuselwitz, 26. Mai. In der heute nachmittag hier abgehaltenen Bergarbeiterversammlung wurde, wie das „Meuselwitzer Tageblatt“ meldet, fast einstimmig der Beschluß gefaßt, Montag, den 28. Mai die Arbeit auf denjenigen Werken wieder aufzunehmen, die bindende Zusagen abgaben und die neunstündige Schicht einführen wollen. Im Meuselwitzer Revier haben nur drei Werke keine bindende Zusage abgegeben.

Diese Mitteilungen werden und durch ein Privattelegramm bestätigt.

Dreihundert Bauarbeiter sind zu Bauchen in den Ausstand getreten, da die Arbeitgeber ihre Forderung auf 40 Pf. statt 35 Pf. Stundenlohn und zehnstündige statt der bisherigen elfstündigen Arbeitszeit nicht bewilligt haben.

Christliche Gewerkschaften und christliche Unternehmer. Im Kreise Kleve, der schwarzen Erde Preußens, an der holländischen Grenze, wird momentan ein Stück Klassenkampf in der Zentrums-partei ausgefochten. In einigen Orten des Kreises versuchen die freien Gewerkschaftler die Arbeiter zu organisieren. Diesen Versuch zu machen, erforderte schon der Selbsterhaltungstrieb der Organisierten in den größeren Städten der Rheinprovinz, weil aus dem Kreise die meisten Streikbrecher geholt werden. Die Lage der dortigen Arbeiter ist so erbärmlich, daß sie leicht zu überreden sind, unter besseren Bedingungen auch als Arbeitswillige zu fungieren, war ihnen das Wort Solidarität bisher doch ein fremder Begriff. Es gelang den freien Gewerkschaftlern nicht, festen Fuß zu fassen; die Wege der Klassen und der Zentrumspresse verschuldete es, daß kein Wort von den Versammlungen oder Zusammenkünften hergab. Die christlichen Führer fühlen sich stets sehr bedrängt, die Arbeiter in gewerkschaftliche Organisationen zu sammeln, wem Versuche von den freien Gewerkschaftlern oder von den Sozialdemokraten gemacht werden, in die sonst vom Zentrum beherrschten Gegenden einzudringen. So auch hier. Besonders war es der christliche Holzarbeiterverband, der eine eifrige Propaganda entfaltete. Die Holzarbeiter schlossen sich auch zahlreich der Organisation an, doch verlangten sie nach kurzer Zeit schon, daß die Versprechungen, die ihnen gemacht, Verbesserung ihrer Lebenslage, auch erfüllt würden. Wohl oder übel mußte der Vorstand des christlichen Holzarbeiterverbandes die Forderungen der Arbeiter formulieren und dieselben den in Betracht kommenden Innungen vorlegen. Die Forderungen waren sehr bescheiden, die Herabsetzung der Arbeitszeit von 12 auf 10 Stunden, Zahlung eines Stundenlohnes von 36 Pf. für Vollgesellen und 25 Pf. für angehende Gesellen.

Die Antwort der Unternehmer war kurz und bündig, sie lehnten nicht allein sämtliche Forderungen ab, sondern verlangten auch noch den Austritt aus der christlichen Holzarbeiterorganisation. Sie haben sich durch Unterschrift verpflichtet, 300 M. für jeden Fall zu zahlen, in welchem sie noch einen organisierten Arbeiter beschäftigen. Einen solchen Ausgang hat die Zentrumspresse nicht erwartet, und ist die Sache sehr unangenehm, weil die Unternehmer samt und sonders stramme Zentrumsleute sind. Es wird deshalb in der Presse zum Frieden geraten; doch bestehen die Unternehmer auf dem Austritt, auch haben die letzteren jede Verhandlung mit den Führern der christlichen Organisation abgelehnt und im Kreise allein schon über 50 Gehältnisse auf die Straße geworfen, weil diese sich weigerten, eine Austrittserklärung zu unterschreiben.

Hier wird den katholischen Arbeitern ein Stück Klassenkampf von den eigenen Parteigenossen aufgezwungen.

Ausland.

Der Arbeitgeberverband in Innsbruck erklärte die Ausperrung der Bauarbeiter für aufgehoben, so daß die Arbeit am Montag wieder aufgenommen wird. Der Ausstand der Tischler und Maler dauert fort.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Beendete Ausperrung.

Innsbruck, 26. Mai. (B. G.) Die hiesige Genossenschaft der Baugewerbe hob infolge behördlicher Intervention die Ausperrung der Arbeiter auf.

Kastell.

Madrid, 26. Mai. (B. G.) In Robaluenga wurde der Gemeinderichter Terrio auf offener Straße in Beisein seiner Gattin und Tochter von mehreren Männern, welche er kürzlich zu Gefängnisstrafen verurteilt hatte, überfallen und durch Dolchschläge getötet. Einer der Täter wurden die Finger der rechten Hand abgehauen, als sie versuchen wollte, ihren Vater zu retten. Die Mörder wurden verhaftet.

Die russische Regierung auf der Anklagebank.

Petersburg, 26. Mai. (B. T. B.) Duma, nachdem Goremykin die Erklärung verlesen hat, die sofort an die Deputierten verteilt wird, ergreift Roboloff unter allgemeiner Erregung das Wort und gibt seiner Enttäuschung Ausdruck; er sagt, man habe die Versicherung abgegeben, daß die Entlassung Wittes den Eintritt des neuen Ministeriums in den Weg der Konstitution bedeuten sollte, das sei aber leider ein Irrtum gewesen, die Hauptfrage, die Anwesenheit, die das ganze Volk bewegt, sei unbedingt abnehmend beschiedenen worden. Die Erklärung des Ministeriums bedeutet die Kriegserklärung an das Land, das rot sei, nicht infolge von Revolution, sondern infolge der Politik der halben Zugeständnisse der Regierung. (Stürmischer anhaltender Beifall.) Roboloff steigt die Tribüne und, sich andauernd gegen die Minister wendend, sagt er mit durchdringender Stimme und ausdrucksvollen Gebärden: Die alte Politik dauert fort, die Politik der Vergewaltigungen und des Kriegszustandes, die Verbrechen hervorruft, die Beruhigung ist auf diese Weise unbrauchbar. Die Regierung teilt immer das Land ein in gefährliche und sichere Beute, in angenehme und unangenehme Beute. Der Redner spottet über die Haltung des Ministeriums gegenüber den Bauern, da sie die frühere Bevormundung durch besondere Fürsorgemittel ersetzen wollte. (Lebhafter Beifall auf den Winken der Bauern.) Roboloff geht dann auf die Rechtsfrage über, deren Lösung dem Volke und nicht der Regierung zuzumane, die sich der gesetzgebenden Macht unterwerfen müsse. Obgleich die Verantwortlichkeit der Minister noch nicht eingeführt sei, so hoffe die Duma, daß das Bewußtsein der Notwendigkeit eine solche Verantwortlichkeit sich doch dem Geiste der Regierung eingeprägt habe. Wenn sie sich dieses Bewußtseins nicht begeben habe, so müsse sie einem neuen Ministerium Platz machen.

Nahrungsmittel-Schweineereien.

New York, 26. Mai. (B. G.) Infolge von Enthüllungen über Unreinlichkeiten bei Herstellung von für den inländischen Konsum bestimmten Fleischkonserven nahm der Senat eine strenge Inspektionsbill an. Die Enthüllungen zeigten, daß erkrankte Tiere im geheimen geschlachtet und verarbeitet wurden, die Arbeiter höchst unreinlich und manche schwindelhaft waren, sowie daß Tausende von Ratten, von denen viele in die Maschinen gerieten, mit in die Konserven verarbeitet wurden.

Reichstag.

112. Sitzung vom Sonnabend, den 26. Mai, vormittags 11 Uhr.

Am Bundesratsstische: Graf Pofadowsky, Erbprinz zu Hohenzollern.

Vor Eintritt in die Tagesordnung teilt der Präsident Graf Ballestrem mit, daß, wenn an einem Tage mehrere Sitzungen stattfinden, die Abgeordneten sich nur einmal in die Anwesenheitsliste einzutragen brauchen.

Ohne Debatte erteilt das Haus dem Antrage des Bundesrats, den Reichstag bis zum 13. November zu vertagen seine Zustimmung.

Es folgt die zweite Beratung des Handels- und Schiffahrtsvertrages mit Schweden.

Die Kommission beantragt unveränderte Annahme des Vertrages.

Die einzelnen Artikel des Vertrages werden debattelos angenommen.

Die Kommission beantragt folgende Resolutionen:

A) Dem Herrn Reichsfiskus zu empfehlen:

1. bei dem Abschluß neuer Handelsverträge keinesfalls in Ermäßigungen der Zollsätze des geltenden Generaltarifs zu willigen, welche noch unter die bereits in den abgeschlossenen Handelsverträgen zugewilligten Zollherabsetzungen herabzugesinken, 2. den beim Reichsamt des Innern geschaffenen „Wirtschaftlichen Ausschuss“ zur Vorbereitung von Handelsverträgen in Zukunft vor dem bindenden Abschluß neuer Handelsverträge einzuberufen und unter Zugiehung von Vertretern der beteiligten Interessenten gütlichlich zu hören.

3. den „Wirtschaftlichen Ausschuss“ alsbald zu ergänzen in der Richtung, daß alle Interessenten der deutschen Produktion möglichst gleichmäßig in demselben vertreten sind.

B) Die verbündeten Regierungen zu empfehlen, dahin zu wirken, daß zugunsten der heimischen Weizenproduktion sowie der Bajalt- und Pfahlersteinindustrie umgestauten Eisenbahn-Ausnahmetarife in den einzelnen Bundesstaaten eingeführt werden.

Abg. Graf Schwerin-Löwig (L.): Meine Freunde können dem Handelsvertrage nur unter der Voraussetzung zustimmen, daß die in den Resolutionen der Kommission zum Ausdruck gekommenen Gedanken von den verbündeten Regierungen geteilt werden.

Staatssekretär Graf Pofadowsky: Ich betrachte den heutigen deutschen Konventionaltarif als durch die bisherigen Verhandlungen abgeschlossen und Umbänderungen nur insofern noch als möglich, als es sich um Spezialitäten anderer Länder handelt, die einheimischen Artikeln keinerlei unmittelbare Konkurrenz machen. — Was den „Wirtschaftlichen Ausschuss“ anlangt, so sollen in zukünftigen Fällen vor Abschluß eines Vertrages Interessenten aus allen Kreisen vernommen werden.

Die Resolutionen werden gegen die Stimmen der Linken angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des Ergänzungs-Etats in Verbindung mit dem Ergänzungs-Etat für die Schutzgebiete.

Die Kommission beantragt, die Nachforderungen für das Heereswesen (550 000 M.), 100 000 M. zur Förderung der Syphilisforschung, 127 000 M. Marineforderungen, sowie 4 Millionen Mark für Fernsprechzwecke und 610 000 M. für ein Kabel zwischen Deutschland und Norwegen zu bewilligen. Vom Ergänzungs-Etat für die Schutzgebiete beantragt die Kommission 100 000 M. für Neubauten zu bewilligen.

Berichterstatter Abg. Erzberger beantragt, die Beratung über die übrigen, von der Kommission abgelehnten Forderungen (kolonial-forderungen) von der Tagesordnung abzusehen.

Die von der Kommission bewilligten Forderungen werden ohne Debatte bewilligt, die Beratung der übrigen Forderungen wird vertagt.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Nächste Sitzung: heute Sonnabend 1 Uhr. Tagesordnung: Petitionen, dritte Beratung des schwedischen Handelsvertrages, Fortsetzung der zweiten Beratung der Ergänzungs-Etats.

Schluss 12 Uhr.

113. Sitzung vom Sonnabend, den 26. Mai, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratsstische: Erbprinz zu Hohenzollern.

Erster Gegenstand der Tagesordnung sind Petitionen, die von der Kommission als nicht geeignet zur Erörterung im Plenum erachtet werden; sie sind zur Einsicht im Bureau niedergelegt.

Es folgt die dritte Beratung des Handels- und Schiffahrtsvertrages mit Schweden. Der Vertrag wird debattelos gegen einige Stimmen der Rechten angenommen.

Es folgt die Fortsetzung der zweiten Beratung des Ergänzungs-Etats mit dem Ergänzungs-Etat für die Schutzgebiete.

Die Beratung beginnt mit dem

Ergänzungsetat für Ostafrika.

Die Kommission beantragt, diesen Etat abzulehnen.

Abg. Dr. Semler (natl.): Wenn wir dem Antrage der Kommission zustimmen, so nicht etwa, weil wir diese Forderungen nicht für begründet oder zu zeit nicht für begründet halten; wir wollen vielmehr bei der Wirtschaftslage des Hauses alle Energie auf die beiden Hauptforderungen, den Schadenersatz für die Ansiedler und die Fortführung der Bahn nach Keetmanshoop, verwenden. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Fehr v. Nischhofen (L.): Wir behalten uns eine Prüfung dieser Forderungen für später vor. Der Etat wird abgelehnt.

Es folgt der

Etat für Südwestafrika.

Die fortdauernden Ausgaben: für weiße Hilfskräfte 40 200 M., zu Dienststellen usw. 30 000 M., zur Unterhaltung und Ergänzung des lebenden Inventars 121 925 M., beantragt die Kommission zu streichen.

Entsprechend dem Antrag der Kommission wird die Forderung abgelehnt.

Unter den einmaligen Ausgaben werden 5 Millionen Mark für die Fortführung der Bahn Lüderichsdrift-Rubub nach Keetmanshoop verlangt.

Die Kommission beantragt, diese Forderung abzulehnen.

Stellvertretender Kolonialdirektor Erbprinz zu Hohenzollern: Die Konzentration auf den Norden des Schutzgebietes liegt nicht im Interesse des Reiches und des Schutzgebietes; denn der Süden ist durch seine geographische Lage geeignet, der Vermehrung und Rekrutierung von Raubverbänden Vorstoß zu leisten. Freilich ist Morenga gefangen, aber es befinden sich noch erhebliche Vandalen in jenem Gebiete. Uebrigens ist die Bahn nicht nur von militärischer Bedeutung, sondern auch von wirtschaftlicher; um das Land ist sehr bebaubar, nur hat die Bebaubarkeit jetzt durch den Aufstand gelitten. Gerade im Interesse der Steuerzahler lege ich Ihnen die Bewilligung dieser Sache aufs wärmste ans Herz, die uns die Verpflegung der Truppen ermöglichen und dem Schutzgebiete die wirtschaftliche Entwicklungsmöglichkeit erschließen soll. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Arendt (Rp.): Die Bahn ist vom Reichstag selbst gefordert worden, daher muß sie jetzt auch angenommen werden; denn wenn auch Morenga gefangen ist, so würde der Aufstand ohne die Bahn sehr bald wieder ausbrechen. Die Bahn abzulehnen, heißt den Süden überhaupt aufgeben. Die Sozialdemokraten sind konsequent in der Ablehnung, die Freisinnigen aber: die nur zwei Kanäle

dafür gestimmt haben, schalten sich durch ihre inkonsequente Haltung von jeder Bedeutung selbst aus und verhalten dem Zentrum zu seiner ausschlaggebenden Stellung. (Widerspruch bei den Freisinnigen.)

Abg. Lebebour (Soz.):

Die Vorgeschichte dieser Kolonialforderung ist vom Abg. Dr. Arendt doch nicht ganz richtig dargestellt worden. Wir wenigstens haben damals die Sache von vornherein so beurteilt, daß die Kriegslage die Bahn nicht rechtfertigt. Die übrigen Parteien allerdings, die Freisinnigen und das Zentrum namentlich, haben sich zur Bewilligung bewegen lassen dadurch, daß die Regierung ihnen die Kriegslage in einer Weise ausmalte, als ob die Bahn dringend notwendig ist. Ich kann mich dabei ausdrücklich auf die Erklärung des Abg. Dr. Müller-Sagan beziehen, die ich damals selbst provoziert habe. Abg. Müller-Sagan sagte damals, seine Partei hätte gar keine Hoffnung auf die wirtschaftliche Entwicklung im Süden, sondern halte nur, fühend auf die Autorität der Regierungsvertreter, die Kriegslage für dringlich, daß die Bahn notwendig sei. Jetzt hat sich aber die ganze Situation geändert, und zwar nicht etwa wegen der Gefangennahme Morengas. Morenga wurde uns ja allerdings von dem Regierungsvertreter romantisch ausgemalt als ein moderner Rinaldo Rinaldini. Man sah in ihm, auch ohne daß er den Orden pour le mérite bekommen hätte, einen großen Strategen. (Große Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.) Nun aber haben Sie sich an Stelle des Morenga einen neuen gefährlichen Feind konstruiert, es ist der Abraham Morris, der Sohn eines Rabbiners aus Posen. (Lebhafte Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.) Ich will die Gefühle des Abg. Arendt nicht so verletzen, daß ich irgend einen Zweifel an der Gefährlichkeit und Feldherrntüchtigkeit des Abraham Morris äußere. (Große Heiterkeit.) Aber es kann doch gar keinen Eindruck auf uns machen, daß wir jetzt noch einmal durch Morenga und Morris grüßlich gemocht werden. (Beifall bei den Sozialdemokraten.) Was der Abg. Arendt heute nur als Möglichkeit erwähnte, daß nämlich Morenga entkommen könnte, das hat er in der Kommission sogar als Tatsache erzählt. Da machte der Oberst Deimling daraus gar kein Hehl, daß er sich über die Nachricht freute. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Von einem militärischen Führer ist es ja auch schließlich ganz begreiflich, daß er keine Lust hat, immer nur Platzpatronen in die Luft zu verknallen, sondern daß er gern einen ernsthaften Feind vor sich sieht. Wir aber haben das Interesse, Sparsamkeit walten zu lassen. Mir ist der Gedanke gekommen, ob sich nicht der Oberst Deimling, der natürlich seine Behauptung von dem Rabbinderjohn in gutem Glauben ausgesprochen hat, vielleicht irrt, und ob nicht vielleicht dieser Abraham Morris ein Hottentotte ist; denn es ist ja bekannt, daß die Hottentotten sich gern alttestamentarische Namen beilegen, um ihre heidnische Abkunft zu verbeden, ganz ähnlich wie bei uns vielfach Leute von alttestamentarischer Abstammung sich allgemeiner Namen, wie Siegfried und Siegmund, geben, um eine germanische Abkunft zu markieren. (Große Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.)

Es gibt aber eine Bevölkerungsklasse in Südwestafrika, die das größte Interesse an der Fortführung des Krieges hat, das sind die Händler! (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Wir haben ja geradezu ungläubliche Zahlen gehört: ungeheure Gelder, die für die Truppen ausgegeben werden müssen, und an denen die Händler natürlich profitieren. Der garstige Abg. Dr. Semler scheute sich ja ordentlich, die Zahl über die Lippen zu bringen. Die

monatlich 12 Millionen Mark

zu stehen (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten), wenn der Truppenbestand so bleibt, wie er gegenwärtig ist. Dieser Bestand scheint aber in der nächsten Zeit nicht positiv reduziert zu werden. Ich habe mich bemüht, bei der Regierung positive Angaben darüber zu erbitten, aber man wollte nicht recht mit der Sprache heraus. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Eins steht fest: Für den Krieg mit Morris kommt die Bahn unter allen Umständen zu spät. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Allenfalls kann sie nämlich von heute ab in zwei Jahren positiv festgestellt werden, und es wird ein weiteres Jahr dauern, bis sie ganz fertig ist. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Glaubt denn nun irgend ein Mensch, daß diese Führer mit ihren paar Hundert Hottentotten nach ein paar Jahren noch Krieg führen können? Für diesen Krieg kann die Bahn also überhaupt nicht mehr in Betracht kommen. Nun ist aber bei den früheren Erörterungen niemals der Versuch gemacht worden, wirtschaftliche Gründe für die Bahn ins Feld zu führen. Das ist nur so ein Nachtragsgedanke (Heiterkeit), der den Herren jetzt gekommen ist. Ob aber die Bahn für einen späteren Krieg einmal notwendig sein wird, diese Debatte will ich jetzt nicht aufrollen, wir werden uns im kommenden Jahre darüber noch unterhalten können. Die Majorität des Hauses, also alle Mitglieder mit Ausnahme der Herren, die einmal unbedingt für koloniale Ausgaben eintreten, sind sich einig, daß wirtschaftliche Gründe nicht in Frage kommen. Fallen jetzt auch die militärischen Gründe, so bleibt gar nichts anderes übrig, als die Bahn rundweg abzulehnen. (Lebhafte Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Spahn (L.): Meine Freunde lehnen die Forderung ab. Ich muß meiner Verwunderung Ausdruck geben, daß die Kolonialverwaltung eine solche Forderung ohne die genügenden Unterlagen überhaupt eingebracht hat. (Beifall im Zentrum.)

Stellvertretender Kolonialdirektor Erbprinz zu Hohenzollern: Wir konnten dem Reichstag noch nicht alles Material vorlegen; es lag uns zunächst nur an dem Weiterbau der Bahn, um die Verproviantierung unserer Truppen zu verbessern und zu verbilligen. Außerdem gebietet auch die Ehre des Deutschen Reiches, das Gebiet festzuhalten. (Beifall rechts.)

Abg. v. Standy (L.): Wir müssen die Bahn bauen, um die Zukunft der Kolonie nicht zu gefährden und das Blut unserer Landsleute zu schonen. (Bravo! rechts.)

Abg. Dr. Semler (natl.): Den Süden von Südwestafrika räumen, heißt Südwestafrika räumen, denn die einzige sichere Landungsstelle ist Lüderichsdrift. Hätten wir die heutigen Erfahrungen früher gehabt, so hätten wir Südwestafrika vielleicht nicht okkupiert; aber das besetzt Land aufgeben können wir nicht, nachdem wir 300 Millionen dafür ausgegeben haben. Kollege Lebebour meint, ein wirklicher Krieg bestände dort nicht; die Verlustlisten reden darüber eine beredte Sprache. Weiter sagt Kollege Lebebour, die Frage sei, ob wir die Bahn für zukünftige Kriege brauchen. Nein, wir brauchen die Bahn, um zukünftige Kriege zu vermeiden! (Beifall rechts.)

Oberst v. Deimling:

Ich gehe jetzt hinaus nach Südwestafrika. (Zuruf: Glückliche Reise!)

Präsident Graf Ballestrem: Ich bitte dringend, Zwischenrufe zu unterlassen einem Manne gegenüber, der solche Verdienste hat.

Oberst v. Deimling: Ich hoffe, daß es bald gelingen wird, mit den Vandalen, die so minderwertig nicht sind, wie der Abg. Lebebour meint, fertig zu werden und sie zu unterwerfen. Aber auch dann wird auf längere Zeit eine stärkere Besatzung notwendig sein; denn wir müssen den Süden auf längere Zeit halten gegen die Gefahr, daß der Aufstand jederzeit wieder ausbrechen kann. Die Eingeborenen haben ihre Gewehre nur in geringer Zahl abgeliefert und warten nur auf den Abzug der Truppen, um den Aufstand wieder zu beginnen. Die Gefahr droht um so mehr, als

die äthiopische Bewegung

um sich greift. Den Süden aufzugeben halte ich für ausgeschlossen. Hunderte von Farmergehilfen wurden wir ruinieren und unser Prestige dem Ausland gegenüber unheilbar schädigen. So lange ich die Ehre habe, das Kommando zu führen, wird der Süden nicht

aufgegeben werden (Großer Lärm links. Beifall rechts.), es sei denn, daß mein Kaiser es mir befiehlt. Müßen also auch nach Beendigung des Krieges noch stärkere Truppenbesatzungen im Süden bleiben, so müßen wir sie auch verpflegen. Das kann entweder wie bisher durch die englische Regierung geschehen oder durch die Eisenbahn. Was die englische Verpflegung anlangt, so will ich Ihnen einige Beispiele anführen. Eine Flasche Rum kostet im Ragazin zu Keetmanshoop 1,70 M., aus dem Kapland bezogen 12 M., ein Zentner Hafer aus Deutschland kostet 40 M., englischer über's Kapland 70 M., und zudem ist er noch schlecht. Auf diese Weise fliehen ungeheure Summen nach Kapland. Wenn Sie den Wählern sagen, Sie haben ihnen durch die Verfassung der Eisenbahn 5 Millionen erspart, so sagen Sie ihnen auch, wie viele Millionen Sie mehr für die englische Verpflegung zahlen müssen. Infolge der mangelhaften Verpflegung ist der Krankenstand höher als je. Soll ich Ihnen erst ein paar Hungerleichen auf den Tisch des Hauses legen? (Großer Lärm links.) Ich bin ebensogut Patriot wie Sie, ich gehe hinaus mit der ersten und heiligen Absicht, dem Vaterlande die Kosten verringern zu helfen und werde mit der Rücksendung der Truppen beginnen so bald ich kann. Eine bestimmte Zahl kann ich Ihnen noch nicht nennen. Bewilligen Sie mir erst die Bahn. (Heiterkeit und Lärm.) Was soll ich den Truppen sagen, wenn ich heraus komme? Soll ich ihnen sagen, die Eisenbahn, die auch der Reichstag zu Weihnachten zum Geschenk gemacht hat, läßt er jetzt im wahren Sinne des Wortes in Rubub im Dreck stecken! (Lärm links.) Soll ich ihnen sagen, der Reichstag läßt euch im Stich? Nein, meine Herren, bewilligen Sie mir die Bahn! (Beifall rechts, wiederholtes Bischen links und im Zentrum.)

Abg. Dr. Müller-Sagan (fr. Rp.): Die Sprache, die der Vortrager geführt hat, war weder seiner, noch des deutschen Reichstages würdig. (Lärm rechts, Beifall links und im Zentrum.) Wie kann ein Regierungskommissar es wagen, zu sagen: Bewilligen Sie hier was Sie wollen; so lange ich das Kommando habe, wird der Süden nicht aufgegeben werden! Wenn der Herrscher so spricht, läßt man sich gefallen. (Stürmische Aufregung links.) Wenn aber ein Offizier es wagt, sich in solchen Ausdrücken zu bewegen, so ist das kein Parlamentarismus mehr, sondern eine Soldateska. (Lebhafte Beifall links und im Zentrum.) Der Oberst v. Deimling sagt: Bewilligen Sie die Bahn, dann werden wir die Truppen zurückziehen. Entweder liegt es im Interesse des deutschen Vaterlandes, daß die Truppen dortbleiben; dann müssen sie dortbleiben, gleichgültig, ob die Bahn gebaut wird oder nicht. Wenn sie aber zurückgezogen werden können, so müssen sie zurückgezogen werden, Sie mögen wollen oder nicht. (Lebhafte Beifall links und im Zentrum.)

Meine Herren von der Steuermeisterei, Sie haben sich bemüht, aus allen Ecken und Winkeln die Fennige zusammenzufahren und zwar von den schlechtesten Steuerzahlern (Lebhafte Widerspruch rechts.), und laum haben Sie die Finanzreform unter Dach und Fach, so kommen die Kolonialenthusiasten und kehren mit dem Kiefenbesen alles wieder weg. So kommen wir in die Lumpwirtschaft und Lumpwirtschaft. (Großer Lärm rechts. Beifall links.)

Abg. Gräber (L.): In der Kommission sagte man uns, Oberst v. Deimlings erste Aufgabe sei es, mit der Reduzierung der Truppen sofort zu beginnen. Oberst v. Deimling dagegen will erst die Bahn haben. Aber Dr. Müller-Sagan hat recht: entweder können die 5000 Mann zurückgezogen werden oder nicht, mit dem Bahnbau hat das gar nichts zu tun. (Beifall im Zentrum.)

Prinz Hohenzollern: Die Worte des Obersten v. Deimling dürfen nicht dahin ausgelegt werden, daß wir etwa die Reduktion von dem Bahnbau abhängig machen wollen. Selbstredend wollen wir die Reduktion, deren Notwendigkeit wir vollumfänglich anerkennen, nicht zu einem Handelsobjekt machen. Wohl aber besteht ein gewisser ursächlicher Zusammenhang zwischen der Reduktion und dem Bahnbau. Selbstredend denken wir nicht daran, auf die Dauer 15 000 Mann in Südwestafrika zu lassen. Eine gewisse Truppenzahl wird allerdings nötig sein. Ich bitte nochmals um Bewilligung der Forderung. Wie aber auch der Reichstag sich entscheiden mag, ich werde es als meine patriotische Pflicht betrachten, dem Reiche die schweren Opfer, die ihm Südwestafrika auferlegt, nach Möglichkeit zu erleichtern. (Beifall rechts.)

Der Präsident Graf Ballestrem teilt mit, daß ein Antrag v. Normann (natl.), v. Kardorff (Rp.) und Wassermann (natl.) auf namentliche Abstimmung eingelaufen sei.

Abg. Lebebour (Soz.):

Der Abg. Semler hat mir den Vorwurf gemacht, daß ich die Argumente scherzhaft behandelt habe. Ja, die Argumente, die angewandt sind, sind eben derart, daß das alte Wort gilt: Difficile est, satiram non scribere. (Es ist schwer, keine Satire zu schreiben.) Wenn eine Bahn gebaut werden soll wegen eines „Krieges“ mit ein paar Hundert Vandalen, dann kann man das nicht ernst nehmen. Der Oberst v. Deimling hat gefagt, er werde dafür eintreten, daß die Truppen in der Zahl von 5000 Mann zurückgezogen werden, sobald die Bahn bewilligt ist. Das hat allgemeines Befremden hervorgerufen, weil aus diesen Worten das Angebot eines Schwachers herauszuhören war. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Der Erbprinz zu Hohenzollern hat diesen Eindruck abzuwehmen gesucht, indem er einen inneren Zusammenhang zwischen beiden Sätzen hergestellt und auf das Ueberflüssigwerden der Truppen hingewiesen hat. Durch diese Erklärung ist die Sache aber noch schlimmer geworden; denn wenn es von der Bahn abhängt, ob die Truppen vermindert werden können, dann werden wir ja mit der Zurückziehung der versprochenen 5000 Mann noch zwei Jahre warten müssen. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Ich sehe aber in dieser Auffassung nur einen verunglückten Versuch, die Entgleisung des Obersten v. Deimling nachträglich abzuwehmen. Der Oberst v. Deimling selbst hat es für gut befunden, sich auf den Kaiser zu berufen. Aber der Kaiser von Deutschland ist nicht Selbstherrlicher aller Reußen (Lebhafte Beifall bei den Sozialdemokraten), sondern der Kaiser ist — auf dem Papier wenigstens — ein konstitutioneller Monarch, der, soweit das Reich in Veracht kommt, an die Beschlüsse des Bundesrates und des Reichstages gebunden ist, und zwar an die Beschlüsse des Reichstages in erster Linie auch für die Geldausgaben. Vom Kaiser als solchem hängt es also nicht ab, wie viel Truppen der Herr Oberst v. Deimling in Südwestafrika behält, sondern von dem Zusammenarbeiten beider Faktoren der Befehlsgebung. (Lebhafte Beifall bei den Sozialdemokraten.) Daß der Oberst v. Deimling aber sich überhaupt erlaubt hat, in dieser Weise hier zu sprechen, das kommt daher, daß die Mehrheit bei früheren Gelegenheiten in ihm den Glauben erweckt hat, er würde hier immer, wenn er solche Reden hält, tosenden Beifall einern. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Sein Auftreten früher hat nicht immer an Buffalos Will erinnert. (Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.) Heute dachte ich an den General Boulanger (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten. Große Unruhe rechts), nur daß Herr Oberst Deimlings Auftreten zehnfach schlimmer ist; denn das französische Parlament ist viel zu selbstbewußt, um sich solche Reden gefallen zu lassen. Der Oberst v. Deimling würde solche Ausdrücke nicht gebraucht haben, wenn er nicht glaubte, an einer anderen Stelle, auf die er mehr Wert legt, damit Beifall zu finden, wenn er nicht glaubte, bei Hofe dafür hohen Ruhm zu ernten. (Lebhafte Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Präsident v. Ballestrem: Sie dürfen einem Vertreter der verbündeten Regierungen nicht Motive unterlegen, zu denen er sich nicht selber bekennt. Das ist ungehörig. (Bravo! rechts. Unruhe bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Lebebour (fortfahrend): Ich habe ganz im allgemeinen gesprochen. Wenn es sich um den Obersten v. Deimling per-

Ich handelte, wäre es weiter nichts als eine Faxe. So aber ist es ein Symptom des persönlichen Regiments. Es sind die Handlungen des persönlichen Regiments, die hier auftreten (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten), wie gestern der Abg. v. Eldenburg. (Sehr richtig! links. Unruhe rechts.) Es ist nur gut, daß sich jetzt einmal Gelegenheit findet, der Lage die Schelle umzuhängen, da diese Leute mit ihrer Wilschachtung des Volksvertretung offen herzutreten. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Sie von der Rechten natürlich. Sie lassen sich alle bieten, solange nur Ihre agrarischen Interessen von der Regierung besorgt werden. (Sehr) spreche natürlich nicht von Ihnen persönlich — aber solange alle Ihre Klagen nur die Tafel vollgefüllt wird (Stürmischer Beifall links), geben Sie alle Volksrechte her, dann sind Sie geneigt, sie alle zu beschaffen. (Erneuter Beifall links.) Das hat ja der Abg. v. Eldenburg deutlich ausgesprochen. Diejenigen Detzen von Militärs, die nun wirklich an dieses despotische, absolutistische System als an eine reale Möglichkeit glauben, das mögen nun immer weiter so sprechen. Aber die Hoffnung darf man doch noch haben, daß im deutschen Bürgerthum noch so viel Selbstachtung vorhanden ist, daß es sich eine derartige Behandlung nicht gefallen läßt. Der Abg. Dr. Spahn forderte den Reichstag auf, sich auf seine Aufgaben zu besinnen. Er sprach aber nur von der Kolonialverwaltung. Diese Gelegenheit aber sollte benutzt werden, um die Rechte des Parlaments zu wahren, um ein für allemal allem absolutistischem Regiment ein Ende zu bereiten, damit es sich niemals in Deutschland wieder herabzuwagt. (Wiederholter stürmischer Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Schrader (ff. Bg.): Wir lehnen die Vorlage ab, einmal weil wir ihre Dringlichkeit nicht anerkennen, und zum anderen, weil wir gegen den Geist protestieren, der zur Zeit in der Kolonialverwaltung zu herrschen scheint. (Beifall links.)

In namentlicher Abstimmung, am 27. 1883 Abgeordnete teilnehmen, wird die Forderung mit 188 gegen 95 Stimmen bei zwei Stimmenthaltungen gemäß dem Kommissionsantrage abgelehnt.

Zu Unterstützungszwecken für Anstalten in Südwesafrika werden 10 598 241 Mark gefordert.

Die Kommission beantragt, 500 000 M. zur Unterstützung der in Südwesafrika angeforderten früheren Schutzzuppenmitglieder zu bewilligen, das Uebrige aber abzulehnen.

Abg. Erzberger (B.) (als Berichterstatter) empfiehlt den Antrag, sowie eine Resolution, worin die Vorlegung des Gesetzentwurfs über die Entschädigungsfrage bezüglicher Materialien gefordert wird.

Prinz Hohenzollern erkennt die Berechtigung des in der Resolution geäußerten Verlangens an und tritt in längerer, bei der leisen Stimme des Redners und der Unruhe im Hause auf der Tribüne zum großen Teil unverständlich bleibenden Ausführungen für die Bewilligung der von der Kommission geschriebenen Summen ein.

Abg. Erzberger (Berichterstatter): Durch ein Versehen ist die Resolution der Kommission, nicht mit abgedruckt. Sie wird zur dritten Lesung gedruckt und kann dann diskutiert werden.

Abg. Semler (nall.) beantragt, zur Deckung von Verlusten an Anstalten außer der von der Kommission beantragten halben Million noch 3 Millionen zu bewilligen.

Abg. Lebeschur (Soz.): Ich will nur eine ganz kurze Erklärung abgeben: Wir lehnen die Entschädigungen ab. Die 5 Millionen, die zum Wiederkauf der daniederliegenden Wirtschaften bewilligt waren, sind zum aller geringsten Teile dazu verwendet worden. Die Reichsregierung hat es auch nicht für nötig gehalten, uns altemännig die Rechnung über die Verwendung vorzulegen. Wir haben uns über die ganz unverantwortliche Wirtschaft in der Kolonialverwaltung zu beklagen. Sie ist das Amt der unbegrenzten Willkür für Geldausgaben, sie verstoßt gegen alle Regeln geordneter Finanzverwaltung. Mit den 5 Millionen, die bewilligt wurden, ist schon überschritten, was gerechtfertigt als Beihilfe hätte gewährt werden können. Wir lehnen deshalb die Forderungen ab. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. v. Richtofen-Dammsdorf (l.) bittet, den Antrag Semler anzunehmen.

Abg. Graf v. Arnim (Rp.): Der Wert der Kolonien ist nicht so gering, als es hier vielfach dargestellt wird. Man sollte dabei die Farmer nicht durch Verweigerung der Entschädigung zur Abwanderung zwingen.

Abg. Dr. Semler (nall.): Wenn wir auch nicht mehr hoffen, daß der Antrag angenommen wird, so halten wir ihn doch ausrecht, damit die Farmer sehen, daß sie nicht ganz vergessen sind im deutschen Reichstag. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Der Titel wird unter Ablehnung des Antrages Semler in der von der Kommission beantragten Fassung bewilligt.

Die Hofordnung für die Verwaltung der Karolinen-, Belau-, Marianen- und Marshallinseln (25 000 M.) wird nach dem Antrag der Kommission debattelos bewilligt.

In Konsequenz der gefassten Beschlüsse wird der Ergänzungsetat des Reichskolonialamts in der von der Kommission beantragten Fassung debattelos bewilligt.

Die Tagesordnung ist erschöpft.

Nächste Sitzung: Heute, Sonnabend, abends 5 1/2 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der dritten Beratung des Etats. Schluß 5 1/2 Uhr.

114. Sitzung. Sonnabend, den 26. Mai, abends 5 1/2 Uhr. Am Bundesratssitz: Graf v. Posadowsky, Dr. Rieberding, 6. Einem.

Auf der Tagesordnung steht: Fortsetzung der dritten Beratung des Etats.

Die Beratung beginnt beim Militärstat.

Abg. de Witt (B.): Ich will Ihnen eine kleine allerliebste Geschichte erzählen: In Mainz lebt Dr. jur. Scheuer, Gerichtsassessor, Bischofsdiener der Reserve mit Qualifikation zum Offizier, aus sehr guter Familie; er hat niemals Silber gestohlen und auch nie einer „Cousine“ einen falschen Hof ausgestellt. Er konnte also hoffen, auch einmal Reserveoffizier zu werden. Als er sich meldete, wurde er aber nicht gewählt, weil er sich despektierlich über den Offiziersstand ausgesprochen haben sollte; er hat nämlich vor einigen Jahren geäußert, daß man Offizier werden könne, ohne sich dem Duellzwang zu beugen! (Ort, hört! links und im Zentrum.)

Kriegsminister v. Einem: Die Wahl zum Reserveoffizier liegt den Offizieren des Landwehrbezirks ob, die zweifellos nach ihrem pflichtmäßigen Ermessen verfahren. (Lachen links und im Zentrum.) Mehrfach lautgewordene Klagen legten mir die Erwägung nahe, ob es nicht besser sei, diese Wahlen den aktiven Offizieren des Regiments zu übertragen, bei welchem der Betreffende gedient hat. Ich werde diese Erwägungen fortsetzen. (Bravo! rechts.)

Abg. v. Etern (l.) begründet einen von ihm eingebrachten Antrag: die in der zweiten Lesung gefasste Gehaltserhöhung für Oberleutnants wiederherzustellen.

Abg. Erzberger (B.): Wir werden dem Antrag Etern beistimmen; für noch gerechter würden wir es halten, wenn das Dienstalter der Stabsoffiziere zugrunde gelegt würde.

Der Antrag Etern wird gegen die Stimmen der Linken angenommen.

Abg. Dr. Becker (B.): Bei der zweiten Lesung hat der Abg. Jubell die Zustände und die Leitung der militärischen Institute in Siegburg scharf kritisiert. Als Vertreter des Kreises Siegburg bin ich erlaucht worden, die erhobenen Anfechtungen zurückzuweisen. Die Meister der Pulverfabrik haben an Eidesstatt erklärt, daß sie niemals von den Arbeitern Geld entliehen haben; die erhobenen Anfechtungen sind in keiner Weise zu rechtfertigen. Der Arbeiterausschuß und die Arbeiter erkennen das Wohlwollen an, das die Leitung ihnen entgegenbringt. (Bei den weiteren Ausführungen des Redners erheben sich immer stürmischer werdende Schlußrufe, besonders Zentrum.)

Abg. Jubell (Soz.):

Es ist mir etwas Neues, daß eidesstattliche Versicherungen von den Anfechtungen entgegengenommen werden. (Sehr wahr! links.) Der Becker hätte sich bei den Arbeitern erkundigen sollen, die von der 14. Meister drangaliert wurden. Ich nehme von dem, was ich gesagt habe, kein Wort zurück. Ich bin in der Zwischenzeit auch nicht untätig gewesen und habe meine Behauptungen nur bestätigt gefunden. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Becker (B.): Ich ersuche den Abg. Jubell, seine Beschuldigungen außerhalb des Parlaments zu erheben. (Widerspruch links.) General Sirt v. Arnim: Ich halte die Absicht, die einzelnen vom Abg. Jubell vorgetragene Fälle zu erörtern. Ich will davon absehen mit Rücksicht auf die Geschäftslage des Hauses, aber sagen muß ich, daß die Leute, die dem Abg. Jubell das Material liefern, außerordentlich unzuverlässig sein müssen. Der Siegburger Fall ist ein typisches Beispiel dafür, mit welcher Leichtfertigkeit der Abg. Jubell Anfechtungen erhebt; denn er sagt dort seine Anfechtungen gegen alle Meister zusammen. (Lachen des Abg. Jubell: Das ist nicht wahr!) Der Meister Luft soll den Arbeiter Jubell so geschwätzt haben, daß er fortging. Dieser Arbeiter ist noch heute im Bekleidungsamt beschäftigt und hat ausgesagt, es sei ihm völlig unverständlich, wie jemand die Behauptungen hat aufstellen können. (Beifall rechts.)

Kriegsminister v. Einem: Ich werde dem Abg. Jubell dankbar sein, wenn er seine Anklagen mit Namensnennung erhebt und mir Material gibt, das eine Untersuchung ermöglicht. Andernfalls muß man den Eindruck gewinnen, als ob die Anklagen nur Mißbräugen erzeugen sollen. Dann wären sie als Verleumdungen zu erklären. (Beifall rechts. Rufe links: Zur Ordnung!)

Abg. Jubell (Soz.): Vor 8 Jahren habe ich meine Anfechtungen in öffentlicher Versammlung in Staaten bei Spandau erhoben. Hätte die Kriegsverwaltung an meinen Auslagen Zweifel gehabt und würden sie so auf Unwahrheit beruhen, wie hier gesagt wird, so hätte man mich damals unter Anklage stellen können. Dann würde der Beweis der Wahrheit nach verschiedenen Richtungen hin erbracht worden sein. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Das Material ist mir nicht zugegangen, sondern in Dutzenden von Konferenzen mit den Arbeitern in Spandau nach allen Seiten gesiebt worden. Von einem leichtfertigen Vorgehen kann also gar keine Rede sein. Daß der Arbeiter Jubell noch unter dem Meister Luft arbeitet, wird wohl auch der General Sirt von Arnim nicht behaupten können. Wir kommen ja in wenigen Monaten wieder zu denselben Punkten, und dann werden die Herren Zeit haben, meine Ausführungen ausführlich zu widerlegen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Der Militärstat wird bewilligt; ebenso der Etat des Reichs-Militärgerichts. Ein Antrag Wasserbaum (natl.)-Etern (l.)-Heckling (B.)-Nordhoff (Rp.) auf Wiederherstellung der Position: Erziehung eines Deutschesgebäudes — wird gegen die Stimmen der Konservativen, Nationalliberalen und einiger Zentrumabgeordneten abgelehnt.

Der Marineetat wird angenommen. Der Justizetat wird angenommen.

Der Etat Reichskolonialamt wird angenommen. Ueber den Etat des Reichskolonialamtes wird auf Antrag des Grafen Bernstorff (Welfe) namentlich abgestimmt.

Das Gehalt des Staatssekretärs für das Kolonialamt wird mit 142 gegen 119 Stimmen bei 9 Stimmenthaltungen abgelehnt. (Große Bewegung. — Graf Posadowsky konsertiert mit dem Unterstaatssekretär Etern und dem Zentrumabgeordneten Gröber.)

Abg. Gröber (B.): Ich beantrage nunmehr, an die Stelle der Beschlüsse zweiter Lesung die Beschlüsse der Budgetkommission zu setzen, d. h. einen Unterstaatssekretär mit einem Gehalt von 25 000 M. zu bewilligen.

Abg. Dr. Semler (nall.): Der Antrag liegt noch nicht einmal gedruckt vor. Wir können Inhalt und Tragweite nur ahnen, stimmen also gegen den Antrag.

Abg. Graf Posadowsky: Der Antrag Gröber ist handschriftlich; es muß also am Montag noch einmal darüber abgestimmt werden. (Große Heiterkeit.)

Abg. Gröber zieht seinen Antrag zurück.

Präsident Graf Posadowsky: Es ist nunmehr ein Vakuum entstanden, und ich schlage dem Hause vor, sich auf Montag zu versetzen. (Erneute Heiterkeit und große Unruhe.)

Nach kurzer Geschäftsordnungsdebatte beschließt das Haus auf Antrag Singer, die nächste Sitzung Montag 2 Uhr mit der Tagesordnung abzuhalten: Dritte Etatsberatung. Für den Antrag v. Weisach, auch Wahlprüfungen auf die Tagesordnung zu setzen, stimmen nur die Abg. v. Gerlach, Schrader und einige Sozialdemokraten. (Stürmische Heiterkeit rechts, im Zentrum und bei den Nationalliberalen.)

Schluß 8 Uhr.

Herrenhaus.

16. Sitzung vom Sonnabend, den 26. Mai, nachmittags 1 Uhr.

Am Ministertisch: Frhr. v. Rheinbaben.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst Petitionen: Der Grundbesitzverein Friedrichsberg-Vorlagen bittet um Eingemeindung von Teilen der Gemeindebezirke Lichtenberg und Hummelberg in Berlin. Das Haus geht darüber zur Tagesordnung über; ebenso über eine Petition der Distriktsangehörigen um etatsmäßige Anstellung.

Ein Initiativantrag Graf York v. Wartenburg wünscht eine authentische Erklärung des Kommunalabgabengesetzes, da zwischen Verwaltung und Rechtsprechung Widersprüche in der Auslegung hervorgetreten seien. Der Antrag wird angenommen.

Es folgt die Beratung der Novelle zum Einkommensteuergesetz. Die Kommission schlägt einige redaktionelle Änderungen vor, die angenommen wurden.

Auf eine Anfrage des Frhr. v. Rheinbaben, daß die Beiträge für die soziale Versicherung nur seitens der Arbeitnehmer bis zum Betrage von 60 M. Einkommen abzugsfähig seien.

Überbürgermeister Stenmann - Wildesheim bittet den Minister, möglichst Klarheit darüber zu schaffen, was die Steuerpflichtigen an Realsteuern abziehen können. Es würde sonst bei vielen Jensten die irrtümliche Auffassung entstehen, daß sie berechtigt seien, auch die von den Gemeinden erhobene Grundwertsteuer abzuziehen.

Eine längere Debatte entspinnt sich bei § 18, der von der Ermäßigung der Einkommensteuer mit Rücksicht auf die Kinderzahl oder andere Familienangehörige der Jensten handelt. Auf Antrag des Grafen York v. Wartenburg wird schließlich entgegen einem Wunsch der Kommission des Herrenhauses die Fassung des Abgeordnetenhauses wieder hergestellt.

Die Novelle wird in der Fassung des Abgeordnetenhauses angenommen.

Nächste Sitzung: Montag 12 Uhr. (Perjuryvorlage, Gesetzentwurf gegen die Verunstaltung von Straßen und Plätzen.) Schluß 6 Uhr.

Parlamentarisches.

Strafverfolgungen abgelehnt.

Die Geschäftsordnungscommission des Abgeordnetenhauses beriet den Antrag der Staatsanwaltschaft, die Erlaubnis zur strafrechtlichen Verfolgung des Redakteurs Hugo Schotte in Düsseldorf zu geben, der die Mitglieder des Landtags eine „Ignorantengesellschaft“ genannt hatte, beschloß aber, die nachgesuchte Genehmigung zur Strafverfolgung nicht zu erteilen.

Ferner wurde ein Antrag verhandelt, der die Genehmigung zur Strafverfolgung in einer Privatklagesache gegen den Abgeordneten Dr. v. Dziembowski-Pomian (Pole) verlangt. Auch in diesem Falle wurde die Ermächtigung zur Einleitung der Klage nicht erteilt.

Unzulänglich-Erklärung.

Die Wahlprüfungskommission des Abgeordnetenhauses hat die Wahl des Abg. Jberhoff (l.) (Aurich-Wittmund) mit 11 gegen 2 Stimmen für unzulässig erklärt. Der Wahlkommissar hatte verkündet, die Wähler und Schriftführer durch Handschlag zu vereidigen.

Hunger und Blei in Sardinien.

Rom, 23. Mai. (Fig. Ber.)

Die Bevölkerung Sardiniens hat lange geschwiegen. Während es in Apulien und Sizilien gährte, blieb Sardinien still, so daß man glauben konnte, das Elend habe dortselbst alles erstickt, auch die Fähigkeit zur verzweifeltsten Auflehnung. Heute ist nur auch Sardinien Stunde gekommen, und in der Harmonie vom Aufstieg des nationalen Wohlstandes" geht von der unglücklichen Insel herüber ein furchtbarer Mitleid. Sardinien verhungert. Die lang ertragene Not wird auf einmal unerträglich. Blind wendet sich die Bevölkerung gegen die Stadtverwaltungen, gegen die Regierungsbehörden, gegen die Händler. Kaum zehn Tage sind seit den Unruhen in Cagliari verstrichen und jetzt werden schwere Konflikte aus Goro in Goro gemeldet mit vier Toten und 13 Verwundeten, aus Nebida, wo gar sieben Tote blieben, und ähnlich aus anderen Zentren. Ueberall ist es derselbe Hergang: Die durch die hohen Lebensmittelpreise und die schlechten Löhne zum äußersten getriebene Menge plündert Läden, verbrennt die Getreidemägen, draht und läßt, bis sie sich einer Anzahl von Karabinieren gegenüber sieht, die — im Gefühl ihrer Unzulänglichkeit — sich auf Blei und Pulver verläßt. Auch das Ende ist stets dasselbe: Die Toten und Schwerverwundeten sind ausschließlich aus Reihen der Menge, während auf der anderen Seite nur Hautschrammen und zerbrochene Scheiben sowie ziemlich unbedeutende Sachbeschädigungen festzustellen sind.

Es wäre völlig müßig, den näheren Hergang dieser Konflikte, der übrigens heute noch gar nicht bekannt ist, zu betrachten. Wichtig ist es nur, den sozialen Grund und Boden zu kennen, aus dem diese Konflikte mit verhängnisvoller Notwendigkeit quellen und der sie in steigender Zahl weiter erzeugen muß. Daß es in Sardinien zu Volksunruhen kommt, das ist nämlich durchaus nichts Befremdendes, im Gegenteil — seit Jahren fragen sich diejenigen, welche die Lage der Insel kennen: Wie ist es möglich, daß die Bevölkerung geduldig ein solches Maß von Not erträgt?

Sardinien hat die Einverleibung in das geeinte Italien mit stetig steigender Verelendung bezahlt. Es hat seine Steuerlast wachsen und seine Hilfsquellen sich vermindern sehen. Die Klindigung der Handelsverträge mit Frankreich verschloß der Insel den wichtigsten Absatzmarkt für ihre Hauptprodukte: Fleisch und Wein. Anstatt für die Schaffung von Verkehrsweegen im Innern und billiger Verbindungen mit dem Festlande Sorge zu tragen, hat man die Verkehrsbedingungen von Jahr zu Jahr verschlechtert. Keine Regierungsmaßregel hat der ruhmlosen Abholzung der Gebirge Einhalt getan, so daß die Flugsäure jeder Regelung entbehren und Ueberwässerungen mit Trockenheitsperioden abwechseln. Die Folge ist, daß gerade die fruchtbarsten Ebenen Sardiniens von der Malaria heimgesucht sind, so daß dort jede Intelligenzkultur unmöglich ist. Daher ist Sardinien sehr schwach bevölkert: Während im Durchschnitt in Italien 118 Einwohner auf den Quadratkilometer kommen, zählt Sardinien deren nur 82!

Für den Ackerbau der Insel, den die Ertragslose Jollpolitik einer so schweren Prüfung unterworfen hat, ist von seiten der Regierung nie etwas geschehen. Mit ganz unrationellen, kostspieligen Methoden wird der Boden bestellt. Dabei gericht es an Betriebskapital und der Bauer erreicht unheimliche Dimensionen. Der Landbau ist deshalb so wenig lohnend, daß diejenigen Besitzer, welche Güter von mittlerer Ausdehnung haben, es vorziehen, sie als Weideland zu bewerten. Heute bringt so die „Kornkammer“ des alten Rom nicht Getreide genug hervor, um nur ihre eigene spärliche Bevölkerung kümmerlich zu nähren.

Während so der Landbau verflummt, besteht kein Anzeichen für eine industrielle Entwicklung. Außer dem Bergbau — hauptsächlich Blei- und Silbererze, alles im Besen von Iglesias —, der gegen 10 000 Arbeiter beschäftigt, besteht keine Industrie außer Handwerk und ganz spärlicher Hausindustrie. Gerade im Bergbaubereich hat die heutige Bewegung ihren Mittelpunkt und ihre Hauptnahrung. Gewerkschaftliche Organisationen von irgend welcher Bedeutung bestehen auch dort nicht. Der Arbeiter Sardiniens ist schwer organisierbar. Er hat sich ein beständiges Zurückgeben der Löhne in den letzten 30 Jahren gefallen lassen, ohne darauf wirksam zu reagieren. Träger der Arbeiterbewegung sind eingewanderte gemessige Arbeiter, die höhere Löhne beziehen, während einheimische es kaum auf 2 Lire pro Tag bringen.

Auch in der Bevölkerungsbewegung Sardiniens kommt die wirtschaftliche Notlage zum Ausdruck. Seit 1899 geht die Geburtenziffer für eheliche Kinder unter den Durchschnitt des Reiches zurück, während die Zahl der unehelichen Geburten steigt! Die Eheschließung fällt in spätere Jahrgänge als im übrigen Italien, obwohl die Klasse — schon wegen ihrer niederen Statur — früher entwickelt ist als die Italiener des Kontinents. Wenn trotz alledem die mittlere Sterblichkeit Sardiniens etwas geringer ist als die Italiens, so erklärt sich das vermutlich aus der geringen Kindersterblichkeit. Diese wird auf die minimale Teilnahme der Frauen am Hauptverdienst der Erwerbstätigkeit, der Landwirtschaft, zurückgeführt. Das völlige Fehlen der Frauarbeit beruht auf dem Umstande, daß die Landarbeiter der Malaria wegen nicht in der Nähe der Felder wohnen, sondern alljährlich viele Stunden weit zur Arbeitsstätte gehen müssen, was für die Frauen, die Kinder haben, völlig unmöglich wäre.

Ein anderes Zeichen des Elends in Sardinien sind die häufigen Zwangsversteigerungen wegen rückständiger Steuern. Während in ganz Italien auf je 100 000 Einwohner 20 Zwangsversteigerungen von Liegenständen kommen, zählt Sardinien 422 auf 100 000! Die überwiegende Mehrzahl wird wegen einer Schuld von 5 bis 20 Lire unter den Hammer gebracht!

Zu all' dem sage man hinzu, daß die Schulverhältnisse elend sind — die Zahl derer, die lesen und schreiben können, ist etwa halb so groß, wie im Durchschnitt für Italien. Man sage ferner hinzu, daß die Justizpflege daniederliegt und die unzulänglichsten Beamten systematisch für Sardinien ausgesucht werden!

Italien wird die sardinische Frage nicht so leicht lösen und doch muß es seine besten Kräfte an ihre Lösung setzen oder darauf gefaßt sein, daß die Insel in nicht ferner Zeit blutige Rechenhaft fordert für das ihr angetane jahrzehntelange Unrecht. —

Aus der Partei.

Die Gründung eines Kopfstattes für ihren Wahlkreis beschlossen die Genossen von Duisburg-Wülheim-Dorhausen in ihrer Kreisversammlung, die am Himmelstagslage zu Schmidhorst tagte. Es soll vom 1. Oktober ab erscheinen. Ein Redakteur soll angestellt werden. Die Parteibewegung geht im Kreise kräftig vorwärts und sind zur Zeit 200 organisierte Genossen vorhanden. Sehr störend ist der Lokalmangel, in drei Vierteln der Kreisorte steht kein Saal zur Verfügung.

Totenliste. Wie uns aus Stuttgart geschrieben wird, ist dort im Alter von 65 Jahren der Genosse Christian Wanzhaf gestorben, der seit 30 Jahren Mitglied der sozialdemokratischen Partei war und vor 25 Jahren im Verein mit Karl Koch und Aug. Wöhne, die jetzt noch im Hauptvorstande des Holzarbeiterverbandes sitzen, die Stuttgarter Schreinerorganisation gründete, aus der dann die Zentralorganisation der deutschen Holzarbeiter herauswuchs. Christian Wanzhaf hat der Partei wie der Gewerkschaftsbewegung stets mit Hingebung gedient und sein Kunden wird von den Parteigenossen in Ehren gehalten werden.

In Hamburg starb der Genosse Karl Schreiber, einer derjenigen, deren Namen in der breiten Öffentlichkeit zwar nicht genannt werden, die aber dennoch ihre Pflicht in vollster Weise erfüllten. In der schweren Zeit des Sozialistengesetzes war Schreiber

in Altona tätig. Seiner sozialdemokratischen Gesinnung wegen wurde er 1887 aus dem Staatsdienst entlassen. Nach dem Sturz der Schiffsreiniger im Jahre 1889 gründete er im Verein mit einigen Kollegen die Lokalorganisation der Schiffsreiniger, die, als im Jahre 1892 der Verband der Hafenarbeiter und verwandten Berufsgehilfen gegründet wurde, zu diesem übertrat, wodurch er auch Mitgründer dieser Organisation wurde. Unermüdlich war er für die Partei wie auch für die Gewerkschaftsbewegung tätig.

Personalien. Zum Kassier für Nordbayern wurde in Nürnberg der Genosse Max Walter gewählt.

Der Parteivorstand der holländischen Sozialdemokratie ist für 1906-1907 gemäß dem Parteireferendum wie folgt zusammengesetzt: W. H. Bliegen, Vorsitzender, J. W. Sleef und der Parteisekretär J. G. van Klunhof, die zusammen den Ausschuss bilden; ferner J. B. G. Helsing, J. H. Schaper, S. Spielman und P. J. Troelstra.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Strasfants der Presse. Wegen Verleumdung eines Lehrers in Harburg der Genosse Niedlinger vom „Volkswort“ angeklagt. Das Blatt hatte eine kurze Notiz aufgenommen, die sich mit der angeblichen Mißhandlung eines Kindes in Harburg beschäftigte, das an den Folgen der Mißhandlung gestorben sein sollte. Ein Arzt hatte das seinerzeit attestiert, jetzt nahm er die Behandlung zurück. Genosse Niedlinger wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Selbstverständlich wird gegen dieses eigenhändige Urteil Revision eingelegt werden. Das bürgerliche hessische Blatt, das die Notiz zuerst gebracht hatte, ist bezweifelndweise nicht angeklagt worden.

Soziales.

Das Gland der Landarbeiter.

Dass die Zustände auf dem Lande in dem geeigneten Westen nicht besser sind als in den Ostteilen der Ostelbier, beweist ein Vortrag, der jetzt veröffentlicht wird. Die „Meinische Volksstimme“, das Organ der katholischen Bauern, muß zugeben, daß es sich nicht um eine Ausnahme handelt, sondern daß man es hier mit einem Normalverhältnis zu tun hat, wie er durch Vermittelung der Agenten zwischen Landarbeitern und den Gutsbesitzern des Westens abgeschlossen wird. Wie geben aus dem Verträge die Hauptbestimmungen wieder, um unsern Lesern zu zeigen, unter welchen Bedingungen die Landarbeiter bei den frommen katholischen Gutsbesitzern am Rhein fronden müssen. Nachdem die Dauer des Engagements festgelegt und den Arbeitern Fleiß und Pünktlichkeit empfohlen ist, heißt es dann weiter:

„Sämtliche Arbeiter, welche im Tage- oder Akkordlohn verrichtet werden, besitzen die Herrschaft oder dessen Stellvertreter. Es wird bezahlt:

- a) im Tagelohn mit voller Kost und Logis:
 - für den Mann . . . 1 M. 10 Pf.
 - in der Ernte . . . 1 . . . 30
 - für die Frau 80
 - in der Ernte 1

- b) im Tagelohn bei Selbstverköstigung und Logis:
 - für den Mann . . . 1 M. 60 Pf.
 - für die Frau 1 . . . 10

Außerdem wöchentlich 25 Pfund Kartoffeln pro Kopf und täglich ein Liter mageres Milch. Die Akkordlöhne für Säben und Schnitt sind die ortsüblichen und bedarf dieses noch der beiderseitigen Vereinbarung.

Den Anfang und Beendigung der Arbeit bestimmt die Herrschaft.

Die Endunterzeichneten versichern ausdrücklich, daß wir alle die von uns verlangten Arbeiten verstehen, daß wir dienstfrei, gesund und ohne die Arbeit etwa hindernde Gebrechen sind, auch eine Strafe weder verdient, noch eine zu erwarten haben.

§ 7. Wer nicht pünktlich die Arbeit antritt oder den Befehlen der Herrschaft oder dessen Stellvertreter nicht nachkommt, Verunkenheit oder sonstiges widerliches Verhalten und Betragen hat Geldstrafe oder sofortige Entlassung zur Folge.

In jedem Falle werden die Beschäftigungskosten im Betrage von 35 Mark vom Lohn in Abzug gebracht und nach Beendigung der Arbeit ausbezahlt.

Falls Entlassung aus Gründen, wie im § 7 erfolgen muß, so werden auch dann die Beschäftigungskosten in Anrechnung gebracht.

Im allgemeinen ist Kost und Wohnung sehr schlecht; in dem Falle, um welchen es sich hier speziell handelt, hatte man den Arbeitern einen Stall und eine Scheune als Wohnung angewiesen. Die Nahrung war derart schlecht, daß mehrere Arbeiter, wollten sie nicht infolge der schweren Arbeit und der schlechten Ernährung zu Grunde gehen, die Arbeit verlassen mußten. Der Gutsbesitzer, eine feste Jentunnsstraße, auf einem Dorfe in der Nähe Krefelds wohnend, hielt den Arbeitern auch noch 60 Mark vom Lohn ein.

Und bei solchen Zuständen wundern sich die Bauern über die Landflucht der Landarbeiter.

Aus Industrie und Handel.

Haustimmung. Die Markt- und Geschäftsberichte sprechen fast nur noch in Superlativen. Es ist ein Mangel und Jubel, als sei der Frühling einer neuen Zeit angebrochen. Und das sechs Wochen nach Inkrafttreten des neuen Zolltarifs! Die Getreidepreise sind allerdings teilweise nach oben gedrückt, aber die Fleischpreise neigen stark nach unten. So verkünden stolz die Junker, aber, obwohl der Beweis erbracht ist, daß Deutschland in der Fleischproduktion wohl mit dem Auslande konkurrieren kann, wehet man sich mit aller Energie gegen Oeffnung der Grenzen. Die Agrarier scheinen den billigen Preisen in Deutschland so recht nicht zu trauen. Wir auch nicht! Mittlerweile machen die Schlächter Bombengeschäfte, und beim nächsten Hoffest werden sie wieder überpatriotisch auf die Wiedersteigen. In der Eisenindustrie ist die Preisbewegung auch noch nicht zum Stillstand gekommen. Als Vorläufer der letzten Steigerungen ließ man zunächst in der Laternenpresse einen Artikel vom Stapel, in dem darauf aufmerksam gemacht wurde, daß die Eisenpreise von 1900 noch nicht erreicht sind. Gerade als ob es kein höheres Ziel gebe, als den damaligen Preisniveaus zu erreichen und dann, wie vor sechs Jahren, ganz unvermittelt in den Abgrund der Krise abzustürzen. Die rheinisch-westfälische Trägervereinigung erhöhte die Preise für Weiterverkauf von Formeisen an Händler um 1 M., an Verbraucher um 2 M. Im 7. M. setzte die sächsische Feinblechvereinigung die Preise herauf. Und nun hat auch der Stahlverband den Verkauf von Formeisen für das dritte Quartal zum Preise von 120 M. pro Tonne, Frachtpreis Dierdenhofen, freigegeben. Und überall sichtvolle Zukunftsgedanken. Die Oberlohnliche Eisenbahn-Verkehrs-A.G. will zwei neue Hochöfen erbauen, weil die vorhandenen fünf nicht mehr ausreichen. Das Kohlenhüttenwerk erwarb zum Preise von 1 1/2 Millionen Mark in Berlin ein Gelände zwecks Anlage eines Lager- und Errichtung eines Betriebes zur Herstellung von Anthrazitpulver. Und in den Geschäftsberichten finden die Jubelklangen Widerhall. Die Hoerder Hütte bringt für das abgelaufene Geschäftsjahr nur - 50 Proz. Dividende zur Verteilung. — Die Hohenloherwerke A.G. erzielten bei Abschreibungen in Höhe von 4 220 956 M. — über 10 Proz. des Aktienkapitals — einen Reingewinn von 4 405 488 M., woraus 10 Proz. Dividende ausgeschüttet werden sollen. — Die durch Produktion vieler Kruppel — unrichtlich bekannte Firma Orenstein u. Koppel läßt ihre Aktionären 14 Proz. zusammen. Jedem das Seine! — Für die Papierarbeiter ist Entzeit. Und viele wollen ernten. Reuiggründungen, Kapitalerhöhungen sind an der Tagesordnung. Und da nun auch der Reichsbankdiskont, der so lange sich auf solcher Höhe hielt, um 1/2 Proz. auf 4 1/2 Proz. herabgesetzt worden ist, ist das Konjunkturbild noch um eine Nuance heller geworden. Optimisten finden andauernd gutes und besseres Wetter an. Wer weiß wie lange noch!

Konzentration in der Bauindustrie. Rückständige Elemente fullieren immer noch den hohlen Bohn, durch irgendwelche Mittel die Entwicklungstendenzen stark beeinflussen zu können. Politische Demagogen nutzen solche Träume aus; sie gaulen zum Beispiel den Mittelstandsbewegungen vor, die industrielle Konzentrationsbewegung müsse und könne aufgehoben, der Kleinbetrieb wieder zum Hauptträger der Gütererzeugung gemacht werden. Das Geseh betreffend Sicherung der Bauforderungen soll die kleinen Handwerker und Kleerantien gegen betrügerische Manipulationen schützen. Das wird geschehen. Jedenfalls aber noch mehr! Das Geseh verlangt ziemlich erhebliche Sicherheitsstellungen. Das dürfte zur Folge haben, daß die Kapitalkräftigen Unternehmer das ganze Baugeschäft an sich reihen. Terrain- und Baugesellschaften werden die Debaug großer Komplexe in die Hand nehmen, sich Baumaterialwertstätten anschließen und so die mittleren und kleinen Unternehmer ausschalten.

Ein sonderbarer Heiliger. In der gestrigen Nummer unter vorstehender Überschrift haben sich ein paar Fehler eingeschlichen. Es soll in der 2. Zeile heißen „jedoch nur“ anstatt „weil er“, in der 15. Zeile „also“ anstatt „aber“ und in der 19. Zeile „er hätte“ anstatt „er“.

Aus der Frauenbewegung.

Justiz ermittelt.

Zertrümmer ein Fensterglas, Du wirst bestraft. Von Rechts wegen! Rufe einem Streikbrecher die staatsverhöhnende Sauz, Du wendest ins Gefängnis. So will es die Rechtsordnung! Verlebe die zarte Ehre eines Politikers durch unhöfliche Worte, die Mache der gestankten Ordnung wird Dich treffen. Im Namen des Königs! Und Du bist ein Lump, ein Staatsfeind, ein Maulwurf, der zerstört werden sollte! — Die Unberücksichtigung der Person ist der heiligen Ordnung oberstes unverbrüchliches Prinzip. Aber nicht unbedingt! Heute in der rücksichtslosesten Weise die menschliche Arbeitskraft aus, treibe Sport mit Arbeitergesundheit und -Leben. Deine Knopflücker decken nicht die Fähigkeit zur Aufnahme von Orden und Ehrenzeichen. Pfeife auf die Arbeiterschutzesetze, los! Ruffst du Meutern und Wälden im Staate bleibt Dir frei. Wozu auch Rücksichten nehmen auf Leben und Gesundheit der Arbeiter, es sind ja ihrer so viele. Einer ersetzt den anderen, unbrauchbar geworden liegen auf's Pflaster. Es sind genug, übergenug Frauen vorhanden, die sich gedulbig ausbeuten lassen. Allerdings ist der überlangen Arbeitszeit für Frauen durch die Gesetzgebung Schutz gestellt, doch geben die Berichte der Gewerbeinspektoren ein Bild, wie wenig Beachtung die gesetzlichen Bestimmungen finden. Geringe Geldstrafen, womit die Uebertretungen geahndet werden, lassen die Unternehmer nicht vor Wiederholungen zurückzucken. Warum auch? Die Arbeiterinnen bringen den Verlust doppelt und dreifach wieder ein. Hauptächlich sind es Fingerringe, in denen die für Frauen so wie so schon recht schwere Arbeit übermäßig lange und die zulässige Grenze hinaus ausgedehnt wird. Ein Fingerringe im Dantscher Bezirk wurde deshalb mit drei Mark Geldstrafe belegt. Wärdlich ein überaus abgesetztes Mittel, die Gesehe zu beachten. In einer Bierbrauerei waren die Arbeiterinnen des Sonnabends regelmäßig bis 7 Uhr beschäftigt, das brachte dem Betriebsleiter eine Geldstrafe von 10 Mark ein. Von dem Beamten war dieselbe Uebertretung schon im Vorjahre bemerkt und der Betriebsleiter ernstlich warnend worden. Das kümmerte ihn nicht. Im Regierungsbezirk Minden sind laut Bericht in 88 Betrieben Zuwiderhandlungen ermittelt und die verantwortlichen Personen in Strafe genommen worden. — Gewerliche Arbeiterinnen in Wädesfabriken wurden an Tagen vor den Sonn- und Feiertagen noch nach 5 1/2 Uhr abends mit Radarbeiten beschäftigt. Ein Bericht der Inhaber, die Arbeiterinnen als kaufmännisches Personal betrachtet zu wissen, scheiterte. Erst nach wiederholtem Einschreiten seitens des Beamten wurden keine Anordnungen respektiert. Im Gewerbeinspektionsbezirk Frankfurt a. M. II sind in Konfektionswerkstätten zahlreiche Zuwiderhandlungen festgestellt worden. Trotzdem ist, abgesehen von einer größeren Wädesfabrik, von einer Strafverfolgung Abstand genommen worden, weil der Gewerbeinspektor annahm, den Inhaberinnen seien die einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen unbekannt! Wie zartfühlend und schonend! Durch die Möglichkeit der Verwilligung von Ueberarbeit wird das Geseh gewissermaßen systematisch umgangen. Die Anträge werden durch eilige Erledigung von Bestimmungen begründet und meist genehmigt.

Von einer Polizeiverwaltung sind sogar Anträge auf Ueberarbeit über 12 Stunden täglich bewilligt worden. Zweimal wurde es in einer Feinwebfabrik erlaubt, ihre über 16 Jahre alten Arbeiterinnen bis 9 1/2 Uhr abends einmal bis 10 Uhr zu beschäftigen. Das Arbeiterinnen an Sonnabenden nach 5 1/2 Uhr noch mit Auftragsarbeiten beauftragt werden, wird fast überall, wo darum ersucht wird, genehmigt. Im Bromberger Bezirk wurde Besitzer von Wädesfabriken mit je 6 Mark wegen zu langer Beschäftigung der Arbeiterinnen und Nichtbeachtung der Mittagspausen bestraft. Er war ein rückfälliger Sünder auf diesem Gebiet. — Von 59 beschäftigten Konfektionswerkstätten und Wädesfabriken waren nur vier in Ordnung, 24 Besitzer solcher Werkstätten hatten, trotz ausdrücklichen Hinweises des Gewerbeinspektors sich gar nicht um die neuen Bestimmungen gekümmert.

Ausbeutung und immer wieder Ausbeutung ist die Lösung des Unternehmertums. Was nützen die schönsten Vorschriften, wenn sie nicht innegehalten werden, und sie werden nicht innegehalten, so lange das Kapital Trumpf ist. Die starke Macht der Organisation kann durch einmütiges Vorgehen die Unternehmer zwingen, daß sie die Arbeiter die gesetzliche gewährleisteten Rechte auch tatsächlich genießen lassen.

Die Angestellten der Firma Jakob Gebrüder in Charlottenburg zu organisieren, hatte der Zentralverband der Handlungsgehilfen und -Gehilfen zum Freitagabend wieder eine Versammlung einberufen, in der die bei jener Firma herrschenden Mißstände einer weiteren Kritik unterzogen wurden. Einige Stimmen erhoben sich zur Verteidigung der Firma, aber nicht aus der Masse der schlecht-bezahlten weiblichen Angestellten, sondern aus den Reihen der höher besoldeten Abteilungsleiter, Empfangsbereiter und wie sie sich sonst noch nannten; auch eine Dame lobte in überschwenglicher Weise den guten alten, braven Herrn Prinzipal, der seiner Pflege etwas zuleiden tun könnte. Ebenso rührend erzählten die Herren von der Güte und Liebe des Chefs, der Angst keinen haben um 8 Uhr abends zu machen würde, wenn nicht das Publikum nach 8 Uhr noch immer etwas kaufen wollte. — Aber die Wehrzahl hörte ungerührt zu und blieb stumm, denn sie meinten fürchteten sich zu reden; viele ließen sich zu ihrem Schutze in den Zentralverband aufnehmen, der ihren Klagen durch 7 anwesenden Vertreter lauten Ausdruck gab. Die Erzählung besserer Arbeitsbedingungen, die Ueberzeugung, daß die gesetzlichen Schutzvorschriften erfüllt werden, ein zeitiger Lebensschluß und andere Vorteile können erreicht werden, wenn der Verband durch einen Massenanschluß gestärkt wird. Gerade die weiblichen Angestellten, die am meisten unter den schlechten Verhältnissen leiden, sind am stärksten zu gewinnen für die Organisation, mit deren Hilfe eine durchgreifende Aenderung zu erzielen ist.

Versammlungen.

Der sozialdemokratische Wahlverein für den dritten Berliner Reichstagswahlkreis hielt am 22. Mai im großen Saal der Armirenhallen eine zahlreich besuchte Versammlung ab, in der Genosse Grünwald über: Das internationale Fremdenrecht und die Ausweisungen referierte. In unserer Zeit des Weltverkehrs und der Weltwirtschaft, deren bedeutendstes Charakteristikum die Zunahme des Verkehrs, die steigende Entwicklung der Internationalität auf allen Gebieten sei, habe sich eine Art internationalen Fremdenrechts herausgebildet. Ihm sei aber vor allen Dingen eigenartig, daß es in der Hauptsache nicht gesetzlich festgelegt sei, sondern in den Ideen der einzelnen Nationen existiere

und auf freiwilligem Entgegenkommen beruhe. Neben diesem Gewohnheitsrecht befänden sich in einzelnen Staaten gesetzlich fixierte Rechtsgrundlagen für den internationalen Fremdenverkehr. Über die Wehrzahl der heutigen Nationen habe nur ein ungeschriebenes internationales Fremdenrecht, und es gebe keine Instanz, die über die Verletzung solcher nicht kodifizierter Grundzüge zu entscheiden hätte. So sei die Folge, daß die Fremden namentlich dann, wenn wirtschaftliche oder politische Verwicklungen droben oder zu drohen schienen, vogelfrei seien, daß das Asylrecht verlehrt werde, welches selbst von barbarischen Nationen hochgehalten worden sei. Nur ein Kulturstaat mit einem wirklichen Fremdenrecht gebe es; das sei Großbritannien. Wenn man die Grundzüge des nicht geschriebenen modernen internationalen Fremdenrechts zusammenfasse, so ergebe sich etwa folgendes: Jeder Staat könne den Eintritt in sein Gebiet jedem Fremden verweigern, der für die Sicherheit und Ordnung im Innern und nach außen im Sinne der heutigen Rechtsordnung gefährlich werden könne. Zum Beispiel offensichtliche Verbrecher, aber auch Kranke und Arme könnten schon an der Grenze abgewiesen werden, ohne daß eine Verletzung des internationalen Gewohnheitsrechts vorliege. Der Staat habe also das Recht der Asylgewährung gegenüber dem Fremden, nicht aber die Pflicht, wie sie die alten Völker anerkannten. Aus denselben Gründen, wie bei der Aufnahmeverweigerung, rechtfertige das internationale Fremdenrecht die Ausweisung schon im Lande lebender Fremder. Drittens sei der Staat, dem der Ausgewiesene angehört, verpflichtet zu seiner Wiederaufnahme, selbst dann, wenn er die frühere Staatsangehörigkeit inzwischen verloren haben sollte, ohne eine neue im Auslande zu gewinnen. — Für die Rechtsstellung der Fremden, wenn sie geduldet würden, befänden sich noch festgelegte Bestimmungen. So sei ihre Gleichberechtigung auf dem Gebiete des Zivilrechts und Zivilprozesses usw., abgesehen von einzelnen Beschränkungen, anerkannt. Redner geht darauf näher ein und schildert dann die Auswüchse des Ausweisungswesens, wobei er die deutschen Verhältnisse speziell berücksichtigt. Unter Hinweis auf die fraglichen Bestimmungen des Reichsstrafgesetzbuchs zeigte er, daß die zivillichen Elemente, als da sind Verbrecher, Kinderhändler, Zuhälter, falls sie Ausländer sind, nur nach Vorliegen von Gerichtsentscheidungen ausgewiesen werden können, während es anständige Ausländer lange nicht so gut hätten. Sie könnten nach dem preussischen Polizeirecht (den Einzelstaaten sei das Polizeirecht bei uns reserviert) ohne weiteres ausgewiesen werden, und sei es auch nur, weil dem Polizeibeamten die Rase nicht gefalle. Nach den Bestimmungen des § 10 II 17 des Allgemeinen preussischen Landrechts, näher deklariert im Polizeiverwaltungsgezet, sei es Aufgabe der Polizei, für die Erhaltung von Ruhe, Ordnung und Sicherheit zu sorgen und dem Publikum drohende Gefahren abzuwenden. Und entscheidend sei nach der Verwaltungs- und Gerichtspraxis das „pflichtgemäße Ermessen“ der Polizei. Ueberflüssig, ein Wort darüber zu sagen, wie eine Willkür bei den Ausweisungen anständig er, aber politisch verdächtig Ausländer herauskomme, denen kein Recht der Klage dogegen gegeben sei. Bei diesem Punkte gliederte Redner scharf den Fall Schöne-v. Prockusen, Weismann-Dollweg, worauf die Versammlung mit lebhaftesten Zustimmungsbewegungen antwortete. Er fuhr fort: Alles, was der Polizei willkürlich unterstellt sei, werde vom Standpunkte der Recht ausgibt. Hier gelte es, einer Macht eine andere gegenüberzusetzen. Die Unterdrückten und ihre Vertreter hätten alle Befugnisse auszunutzen, die ihnen irgend zur Verfügung ständen. Dazu gehörte in erster Linie die Macht der Organisation. So komme man auch aus dieser Ausweisungsfrage zu keiner anderen Schlussfolgerung als: Agitation und Organisation der Arbeiterklasse. Unter großem Beifall schloß Redner den Vortrag, indem er die Stellung der Sozialdemokratie zu den letzten Massenausweisungen und zur Frage des Fremdenrechts überhaupt zusammenfaßte und folgende Resolution vorschlug:

Die Versammlung verurteilt auf das schärfste die von den preussischen Polizeibehörden, im besonderen von dem Berliner Polizeipräsidenten, in den letzten Wochen wiederum vorgenommenen, von der Reichsregierung durch Ablehnung der Verantwortung der bezüglichen sozialdemokratischen Interpellation gebilligten Ausweisungen. Die Versammlung erblickt in diesen Ausweisungen Akte größter polizeilicher Willkür, die eines Kulturstaates unwürdig sind und jeder Menschlichkeit ins Gesicht schlagen. Die Versammlung hebt grundtätig auf dem Boden der Forderung des freiesten internationalen Asylrechts; solange dies aber bei der herrschenden preussisch-deutschen Reaktion zu erreichen unmöglich ist, fordert sie als das mindeste die reichsgesetzliche Regelung des Fremdenrechts. — In diesem Sinne spricht die Versammlung den Ausgewiesenen ihre vollste Sympathie und der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion ihre Anerkennung und für die kraftvolle Vertretung der Ausgewiesenen im Reichstage.

Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Eine Diskussion fand nicht statt.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet täglich mit Ausnahme des Sonnabends von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr abends statt. Gebühren 7 Uhr. Jeder Anfrage ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

M. N. 44. 1. Am voraus. 2. Rein. — 15746. Die Gesehe, auch das Einkommensteuergeseh, können Sie in den öffentlichen Bibliotheken einsehen. Wir müssen es ablehnen, den Text einzelner Gesehe oder Paragraphen im Briefkasten mitzuteilen. — Berg 30. Die Gemeinde, in der der Betreffende wohnt (in Ihrem Falle also Hildorf), hat zu bestimmen, ob und in welcher Höhe Unterstützung zu zahlen ist. — W. D. 61. Die Betreffende soll sich an die Versicherungsgesellschaft mit dem Antrage wenden, das Geseh zum Neben zu veranlassen. Soweit es sich um die Höhe der Unterstützung handelt, liegt die Entscheidung bei der Versicherungsgesellschaft. — A. N. 14. Ja. Das Material über diese Frage können Sie in der Broschüre von Wilhelm Liebknecht „Die Einlei Depesche“ nachlesen. — Anna 28. A. 7. Rein. — G. G. 100. 1. u. 2. Rein. Der alte Vertrag gilt unverändert aus dem neuen Eigentümer gegenüber. Nur § 11 gibt diesem (nicht auch Ihnen) das Recht zur monatlichen Kündigung. Hat er davon innerhalb des ersten Monats seines Bestehens keinen Gebrauch gemacht, so gilt auch für ihn der § 11 nicht mehr. — Zimmer. Rein. — A. G. 68. Leider gibt es kein zweckentsprechendes Mittel. — 100. N. Etwas 15 bis 20 Mark. — Rechts. Durch Aufnahme Ihres Mannes in eine Pensionat geht das Recht der Witwe, Rückzahlung der Hälfte der Ablebenden zu verlangen, nicht verloren. — A. N. 33. Zahlen Sie innerhalb acht Tagen, sonst erfolgt die Umwandlung in 1-3 Tage Post. — G. R., Schöneberg. 4. Dagegen gibt es kein Mittel. 2. Ja. 3. Nur soweit sie entbehrlich sind. 4. Rein. — P. G., Charlottenburg. Ein Paß genügt; Sie müssen sich an das Bezirkskommando, dann an die Polizeibehörde wenden. — G. N. 47. Magistrat, Abteilung für Versicherung, Kölnischer Post 10. — W. N. 100. 1. u. 2. Ja. 3. Rein. 4. Sie müssen von neuem zu Neben beginnen. Erst wenn Sie 200 Markeneinlage haben, kann Ihr Anspruch aus den früheren Marken wieder ausüben. — Sch. 511. 1. und 2. Ja. — W. N. 100. In Ihrem Falle beträgt die Kündigung ein Vierteljahr, es muß also dem zu kündigenden ein Vierteljahr vor der Beendigung der Kündigung erklärt werden, mithin 3. B. spätestens am 30. Juni zum 1. Oktober. 2. Die Bestimmung ist gültig. — R. 31. Grundtätig können wir die Einweisung bestimmter Anwälte, Ärzte, Geschäftsleute usw. ab. — W. G. 50. Jorndorferstraße. Wenn Sie nicht innerhalb einer Woche gegen den Zahlungsbefehl Widerspruch erheben, so ist er vollstreckbar. Der Widerspruch ist an das Gericht zu richten. — W. N. 100. Das Gericht ernennet einen Vormund. Ist das in Ihrem Falle unterlassen, so können Sie einen Antrag an das Gericht richten. Das Gericht kann Sie zum Vormund ernennen; in der Regel ernennet es jedoch nicht den Ehemann der Plegemutter. — R. D. 49. Der Chef hat Recht. — A. N. 2. 1. und 2. Rein. — Sch. 5. 16. 1. Ein Antrag findet nicht statt. Neben Sie aber den Fall und Ihren Anspruch dem Reichsgewohnheitsamt (Berlin). 2. Die einseitige Anordnung des Werts ist, falls nicht etwa Ihr Vertrag Gegenteiliges befragt, ungültig. — A. N. 388. 1. Anweisung und Beispiele für ein wechselfähiges Testament finden Sie auf den letzten Seiten des dem „Arbeiterrecht“ beigelegten Führers durch das bürgerliche Gesetzbuch. 2. Wenden Sie sich an die Oeffentliche Anwaltschaft, Prinzessstraße 66 bei Hinz. — W. 77. Die Klage auf Rückzahlung hätte Aussicht auf Erfolg. — G. G. 26. Für den Lohn ist weiter zu zahlen. Die wieder beurlaubte Witwe erhält 60 Prozent des Jahresverdienstes ihres früheren Ehemannes als Ueberzahlung. — Dreuer 85. Leider ja. — W. D. 21. 1. und 2. nein, aber Ihr Anspruch ist seit etwa 9 Jahren verjährt. — R. N. 100. Das bürgerliche Gesetzbuch enthält keine Bestimmungen über Obervorgänge. — G. J. Rein.

A. WERTHEIM

DAMENWÄSCHE

Taghemden	Vorderschluss mit Spitze	1.55,	mit Handlangetten	2.20
Taghemden	Achselschluss mit Spitze	1.70,	mit Stickerei	1.85, 2.50, 2.60, m. Handlangetten 2.30
Taghemden	Achselschluss mit handgestickten Madeira-Passen	1.80,	2.60,	3 Mk.
Taghemden	Achselschluss m. Langetten u. Stickerei-Motiven	2.85,	mit Stickerei u. Durchbruch	3.15, 2.35, 2.20
Taghemden	Achselschluss mit Stickerei	2.20,	m. Stickerei-Ein- u. Ansatz	2.65, m. Spitzen-Ein- u. Ansatz 2.65
Beinkleider	dazu passend	2.45,	2.10,	2.65, 2.85
Damen-Jacken	Dimiti m. Spitzen	1.85,	Renforcé mit Stickerei-Volant	2.10, 2.55, m. Stickerei, balsafrei 2.70
Frisiermäntel	mit Stickerei	5.40,	6.25,	8 Mk.
Damen-Beinkleider	Renforcé mit Stickerei-Volant	1.45,	1.90	Mk.
Damen-Beinkleider	Renforcé mit Stickerei-Volant, runde Form	1.40,	1.80,	2.10, 2.50
Damen-Nachthemden	mit bunter Stickerei od. Bord.	3.50,	m. Weissstickerei	4 Mk., 8 Mk., balsafrei 4.75
Stickerei-Röcke	mit Ein- und Ansatz	6.75,	10.50	
Spitzen-Röcke	weiss, mit imitiert. Valenciennes-Spitzen	7.25,	rosa oder hellblau Batist	5 Mk., 7.75
Kurze Barchent-Röcke	mit Stickerei	2.25,	2.75,	mit Ein- und Ansatz 5.25
Kurze Batist-Röcke	rosa oder hellblau Batist mit Spitzen	3.25,	4.25	

BADE-ARTIKEL

Damen Bade-Anzüge	rot Kattun, 100 cm lg.	1.50,	110 cm lg.	1.60,	130 cm lg.	1.70		
Damen Bade-Anzüge	bunt Perkal, 100 cm lg.	1.60,	110 cm lg.	1.80,	130 cm lg.	2 Mk.		
Mädchen Bade-Anzüge	rot Kattun, 60 cm lang	1 Mk.,	70 cm lang	1.10,	80 cm lang	1.20,	90 cm lang	1.30
Mädchen Bade-Anzüge	bunt Perkal, 70 cm lang	1.30,	80 cm lang	1.40,	90 cm lang	1.50		
Bade-Mäntel	weiss Krüselstoff	3.90,	mit Kappe	4.75				
Bade-Tücher	bunt Krüselstoff, 180x160	3.25,	180x200	4.20,	160x200	5 Mk.		
Bade-Tücher	bunt Krüselstoff, für Kinder, 100x100	1.50,	100x150	2.30				
Frottierhandtücher	weiss	55,	70 Pf.,	1.10				
Frottierhandtücher	bunt	40,	80 Pf.					
Badekappen		15,	35,	60 Pf.				

SONNENSCHIRME

Waschschirme	weiss Krepon	2.25
Waschschirme	weiss Krepon mit Stickerei-Ansatz	3.50
Kreponschirme	weiss, mit farbigen Aflasstreifen	3.50
Reinseidene Schirme	mit Futteral moderne Unifarben	3.75
Waschschirme	weiss Krepon mit Einsatz und Spitzen-Volants	4.50
Reinseidene Schirme	einfarbig, mit durchbrochener Kante	5.75
Halbseidene Schirme	weiss, mit Einsatz und Spitzen-Volants	6.75
Reinseidene Schirme	einfarbig, mit Einsatz und Spitzen-Ansatz	7.75
Reinseidene Schirme	einfarbig, durchbroch. mit Chiffon-Ansatz	12.50

KORSETTS

Neuheit! Korsett Karla	Gürtelform	2.85 Mk.	
Empireform	4.25 Mk.	Decolletéform	5.25 Mk.
Langhüftige Form	5.50 Mk.	Hohs Zwickelform	5.75 Mk.
Sommerkorsett	Kongressstoff	1.75 Mk.	
	Bandstoff 3 Mk.	mit langer Hüfte	3.75 Mk.
Grau Satin-Korsett	mit langer Hüfte	2.35 Mk.	
Drell-Korsett	mit 4 Strumpfhaltern	4.75 Mk.	
Gürtel-Korsett		1.35 Mk.	
Neuheit! Untertaile	2.75, 4.25, 4.60 Mk.	m. Rückenschluss. Deutsches Reichs-Gebrauchsmust.	

WEISSWAREN

Einheftekragen	weiss Seide mit bunter Stickerei	25 Pf.
Batistbäffchen	doppelt, mit Stickereieinsatz und Valenciennespitze	75 Pf.
Batistgarnitur	Kragen und Manschetten	1 Mk.
Damen-Lavalliers	bunt gemustert	85 Pf.
Schuppengürtel	Gold- und Silberfarbig	95 Pf.
Straussfedernstola	3 teilig, 2 Meter lang	10.50 Mk.

Ein Posten Tüllspitzen und Spachteleinsätze bedeutend unter regulären Preisen

MODERNE DAMENGÜRTEL

Weiche Lackleder-Gürtel	Breite ca. 4 1/2	ca. 5	ca. 6 cm	Gummi-Gürtel	mit geripptem Rand, farbige oder schwarz, mit Stahl-Points	2.85	
	rot, weiss oder schwarz	95 Pf.	1.40	1.60	Seidengummi-Gürtel	farbig oder schwarz mit Stahl-Points	2 Mk.
Gummi-Gürtel	farbig oder schwarz, Breite 6 cm mit Stahl-Points					1 Mk.	

Besonders preiswert, Grosse Posten:

Ungarnierte Damenhüte neue Formen **60 Pf., 1 Mk., 1.50**

Engl. garn. Damenhüte neue Formen und Farben **1.50, 2.40, 3.50**

Gestreifte Servierkleider Passe mit Säumchen und Einsatz **4.75**

Rumänische Damenblusen mit reicher Handstickerei von **18 Mk. an**

Heute, Sonntag (vor Pfingsten),
bleiben unsere Geschäftsräume, wie an allen Sonntagen, geschlossen.

HANDSCHUHE

Weisse Glacé-Handschuhe	mit Druckverschluss	1.45, 1.75, 2.10
Glacé-Handschuhe	silbergrau	2.10, 3 Mk.
Zwirn-Handschuhe	mit Druckverschluss, festes Gewebe	38, 45, 68 Pf.
Zwirn-Handschuhe	mit Druckverschluss, poröses Gewebe	38, 58 Pf.
Halblange Handschuhe	für kurze Ärmel, durchbrochenes Gewebe	65 Pf. bis 2.50
Spitzen-Halbhandschuhe	für kurze Ärmel	1.75 bis 3.50

TRIKOTAGEN

Normalhemden	macco fein	3 Größen	1 Mk., 1.20, 1.35		
Normalhemden	macco mittelstark		2.10, 2.25, 2.45		
Herren-Beinkleider	macco fein	1 Mk.,	1.10, 1.25		
Herren-Beinkleider	macco mittelstark	1.70,	1.85, 2 Mk.		
Garnitur	(Beinkleid und Jacke) gestreift, fein	Garnitur	3.65, 4 Mk., 4.30		
Touristenhemden	für Herren, Trikot, macco oder beige mit abknöpfbarem Umlegokragen, 3 Größen		2.90, 3.25, 3.50		
Touristenhemden	aus gestreiftem Sommerflanell	Länge	1.75, 2.25, 4 Mk., 6.50		
		60	70	80	90 cm
Knaben-Sporthemden	Perkal, farbig gestreift	1.50	1.70	1.85	2.05

STRUMPFWAREN

Herrensocken	Baumwolle, echt schwarz, fein	18 Pf.	melirt, kräftig, ohne Naht	35 Pf.						
Herrensocken	engl. Merino ohne Naht	60 Pf.	Fil d'Ecosse, grau, mit farbigen Ringeln, ohne Naht	1 Mk.						
Herrensocken	Baumwolle, fein gestickt, schwarz, mit Ringeln		sehr haltbar, ohne Naht	80 Pf.						
Damenstrümpfe	schwarz oder farbig	42 Pf.	Fil d'Ecosse, schwarz oder farbig, mit Ringeln	75 Pf.						
Damenstrümpfe	Fil d'Ecosse, schwarz mit seidnem Zwickel			1.10 Mk.						
Kinderstrümpfe	engl. Länge, 1x1, schwarz, passend für das Alter von									
	1-2	2-3	3-4	4-5	5-6	6-7	7-8	8-10	10-12	12-14 Jahr.
	25	28	32	35	40	45	50	55	60	65 Pf.
	55	60	70	75	85	95 Pf.	1 Mk.	1.10	1.20	1.25 Mk.
										schwarz mit farbigem Stiefelmuster
	45	55	60	65	70	75	80	85	90	95 Pf.

Abgeordnetenhaus.

78. Sitzung vom Sonnabend, den 26. Mai, vormittags 11 Uhr.

Am Ministertisch: Dr. Studt.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärt

Kulturminister Dr. Studt:

Der Abg. Kopsch hat gestern geäußert, ich hätte einem angesehenen Schulmann gesagt, die meisten Berliner Lehrer seien Sozialisten und Atheisten. Die Behauptung ist völlig aus der Luft gegriffen. Im November v. J. gelangte ein Bericht zu meiner Kenntnis, nach dem ich zu einem Schularat, der eine Unterredung mit mir gehabt hatte, etwas Ähnliches gesagt haben sollte. Darauf hat der betreffende Schularat erklärt, daß die Angaben vollständig aus der Luft gegriffen seien. (Fortgesetztes Geklör!) (Hört! rechts.) Er sei über die Verbreitung solcher Angaben empört und bereit, eine solche Erklärung zu veröffentlichen. (Hört! hört! rechts.) Ich habe davon keinen Gebrauch gemacht, weil ich Klatsch über meine Person grundsätzlich ignoriere. (Zehnfaches Bravo! rechts.) Ich erinnere bei dieser Gelegenheit daran, daß der Abg. Kopsch schon zweimal ähnliche Mitteilungen gemacht hat, seine Beweise ist er aber schuldig geblieben. Wie ich darüber denke, wenn jemand systematisch das Vertrauen stört, um die Lehrerschaft in den Dienst einer bestimmten Partei zu bringen, habe ich schon eingehend dargelegt. (Zehnfaches Bravo! rechts.) Die zweite Beratung des

Schulunterhaltungsgesetzes

wird fortgesetzt bei § 40

Rektorenberufung,

zu dem der nationalliberale Kompromißantrag des Abgeordneten Bachmann vorliegt, der bezweckt, das Berufungsrecht der Rektoren grundsätzlich der Schulaufsichtsbehörde mit der Verpflichtung der Anhörung der Gemeinden zu geben, aber den Gemeinden das Berufungsrecht lassen will, die es jetzt haben.

Der Abg. Cassel (fr. Sp.) beantragt, für die Rektoren ebenso wie für die Lehrer das Wahlrecht den Gemeinden zu geben und den Schulaufsichtsbehörden nur das Bestätigungsrecht zu gewähren. Ferner liegt ein Antrag des Abg. Cassel vor, der den Antrag Bachmann dahin abändern will, daß für die Besetzung der Rektorenstellen der Gemeindevorstand Personen vorschlagen soll, aus der die Aufsichtsbehörde einen bestätigen soll.

Abg. Schiffer (natl.): Wir stehen den freisinnigen Anträgen zum Teil sehr nahe, werden sie aber ablehnen, weil sie den Rahmen des Kompromisses bedrohen. Wir wollen hier eine gesunde Realpolitik. Wir verwahren uns aber ausdrücklich dagegen, daß wir mit dem Antrag irgend ein Prinzip festlegen wollten. Wir verwahren uns dagegen, daß wir für eine weitere Einschränkung der Stadtrechte zu haben sein würden. Wir hoffen mit unserem Antrag eine Brücke zur Verständigung geschaffen zu haben. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Ministerialdirektor Schwarztopf sucht nachzuweisen, daß die Regierung schon nach dem heute geltenden Recht berechtigt sei, eine stärkere Einwirkung auf die Anstellung der Rektoren auszuüben.

Abg. Dr. Jzmer (L.): Der Abg. Kopsch meinte gestern, dieses Gesetz werde die Ariercherei befördern. Mit demselben Recht könnte man das von den Bestimmungen behaupten, die den Magistraten das Wahlrecht geben. (Sehr wahr! rechts.) Der Abgeordnete Cassel, der in Berlin sehr einflußreich ist, würde aber jedenfalls die Möglichkeit einer solchen Insinuation mit voller Schärfe zurückweisen. (Sehr wahr! rechts.) Trotzdem wir der Ansicht sind, daß der Staat seine Rechte behält, meinen wir doch, daß keine Partei Anlaß hat, weiter zu gehen als die Regierung. Deshalb kann ich offen erklären, daß wir bereit sind, zu versuchen, ob es möglich ist, den Wünschen der Nationalliberalen noch weiter entgegenzukommen, um die Mehrheit möglichst stark zu machen. Wir sind bereit, die Hand zur Verständigung, die uns von den Nationalliberalen entgegengebracht wird, zu ergreifen unter der Voraussetzung, daß eine brauchbare Grundlage gefunden wird. Dazu wird der Antrag aber noch sehr der Umgestaltung bedürfen. Deshalb sind wir konservativen in diesem Stadium der Verhandlungen noch nicht imstande, für den nationalliberalen Antrag zu stimmen, wir hoffen aber bis zur dritten Lesung noch eine brauchbare Grundlage für die Verständigung zu finden. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Dittich (Z.): Ich kann nur die kurze Erklärung abgeben, daß es uns noch zweifelhaft erscheint, ob der nationalliberale Antrag einen gangbaren Weg darstellt. Wir behalten uns deshalb vor, zu dem vom Abg. Dr. Jzmer angelegten Antrag bei der dritten Lesung Stellung zu nehmen.

Abg. Frhr. v. Beldy (fr.): Ich freue mich über die Erklärung des Abg. Dr. Jzmer und bedaure, daß sich seine Anregungen noch nicht zu einem Antrage verdichtet haben. Wir werden zunächst gegen den § 40 stimmen und auf eine Verständigung bis zur dritten Lesung warten.

Abg. Münsterberg (fr. Sp.): Wir erkennen ohne weiteres an, daß die Kommissionsberichterstattung manche Verbesserungen gegenüber der Regierungsvorlage aufweist. Ich bitte Sie, den Antrag Cassel anzunehmen. Im Fall der Ablehnung unseres Antrags werden wir zunächst für den nationalliberalen Antrag stimmen. (Beifall links.)

Abg. Cassel (fr. Sp.): Der Ministerialdirektor sieht es als eine Entredung des Staates an, wenn den Selbstverwaltungen Rechte gegeben werden. Wäre seine Ansicht richtig, so hätte ja Friedrich Wilhelm III. den Staat am meisten entredet, indem er die Selbstverwaltung schuf. (Sehr gut! links.) Wir bekämpfen den nationalliberalen Antrag, weil wir gleiches Recht für alle fordern. (Sehr richtig! links.) Wir vertreten auch nicht bloß das Interesse der Lehrer, sondern das der Schule. Wir werden in dieser Lesung für den nationalliberalen Antrag stimmen in der Erwartung, daß derselbe nicht abgeschwächt wird, daß er nicht ein Provisorium auf einige Zeit darstellt. (Beifall links.)

Abg. Dr. Friedberg (natl.): Ich glaube nicht, daß es dem Abg. Dr. Jzmer möglich ist, unserem Antrag eine bessere Fassung zu geben. Solange es doch, so würden wir gern bereit sein, für diesen neuen Antrag zu stimmen.

Abg. Kopsch (fr. Sp.): Der Minister hat zu Beginn der Sitzung in seiner scharfen Polemik gegen mich gesagt, ich hätte gestern erklärt: Der Minister hat einmal die Mehrzahl der Lehrer als Sozialisten und Materialisten bezeichnet. Diese Äußerung habe ich nach Ausweis des unkorrigierten Stenogramms nicht getan. Ich habe lediglich referierend in objektiver Weise (Gelächter rechts) den Inhalt von Zeitungsartikeln wiedergegeben und ausdrücklich bemerkt: Ich hoffe, daß es sich anders verhält! Bisher war es in diesem Hause nicht Sitte, einem politischen Gegner Motive unterzuschleiben, zu denen er sich nicht bekennt. (Sehr wahr! links. Gelächter rechts.) Die Ächtung dieser Sitte verlangen wir auch für uns, auch vom Minister! (Zehnfaches Bravo! links. Rufen rechts.) Kulturminister Dr. Studt: Ich habe lediglich das wiedergegeben, was ich gehört habe. (Rufe links: Stenogramm.) Das Stenogramm ändert an der Tatsache nichts. (Gelächter links.) Ich kann nur wiederholen, daß ich den elenden gemeinen Klatsch, der so vielfach über mich verbreitet wird, einfach ignoriere. (Beifall rechts.)

Damit schließt die Besprechung. Die Abstimmung über den Antrag Bachmann bleibt zweifelhaft, es findet deshalb Auszählung statt, bei der der Antrag Bachmann mit 111 gegen 150 Stimmen abgelehnt wird. Die Anträge Cassel werden abgelehnt und die Kommissionsbeschlüsse angenommen.

Es folgt die Beratung des § 56, der in Westpreußen und Posen den Geltungsbereich des Gesetzes ausdehnt. — Hierzu wird ein

Antrag des Abg. v. Wenzel (L.) angenommen, der die Regierung auffordert, halbmöglichst einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die Schulunterhaltung in den Provinzen Posen und Westpreußen in gerechter Weise regelt.

Bei § 57, der bestimmt, daß das Gesetz am 1. April 1907 in Kraft treten soll, wird ein Antrag des Abg. Ballasté (L.) angenommen, nach dem das Gesetz erst am 1. April 1908 in Kraft treten soll.

Damit ist die zweite Beratung des Schulunterhaltungsgesetzes beendet.

Es folgt die einmalige Beratung des Staatsvertrages zwischen Preußen, Bayern, Baden und Hessen über die Mainkanalisierung. Der Vertrag geht nach kurzer Debatte an eine Kommission von 14 Mitgliedern.

Nächste Sitzung Montag 12 Uhr. (Kleine Vorlagen; 8. Beratung des Schulunterhaltungsgesetzes.) Schluß 6 Uhr.

VI. Verbandstag des Deutschen Holzarbeiterverbandes.

Köln, 25. Mai.

Auf Antrag der Revisionskommission wird dem Kassierer Rohne einstimmig Entlassung erteilt.

Zur Beratung gelangen die Anträge zum Arbeitsnachweis. Ein Antrag des Gautages Hamburg: Jede Zahlstelle zu verpflichten, einen Arbeitsnachweis einzuführen, wird abgelehnt. — Röske weist darauf hin, daß der paritätische Arbeitsnachweis mehr und mehr Anerkennung und Geltung gefunden habe und dort, wo er richtig organisiert ist, auch die Arbeiter befriedigt. Wo ein solcher paritätischer Nachweis bestehe, sei der Verbandsarbeitsnachweis unnötig. — Weder (vom Vorstand) steht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß der Arbeitsnachweis in die Hand des Verkäufers der Arbeitskraft gehet, und daß man nur aus Zweckmäßigkeitsgründen, und weil der Verband wichtigere Dinge zu tun habe, in den paritätischen Nachweis einwillige. Um den Arbeitsnachweis allein zu streifen, müsse heute als Üding gelten.

Angenommen wird ein Antrag Salomon-Vielefeld: Jede Zahlstelle ist verpflichtet, die Arbeitsnachweisfrage mehr als bisher zu behandeln; da, wo es möglich ist, ist ein Arbeitsnachweis einzuführen.

Ferner findet der folgende Antrag des Gautages Dresden einstimmige Annahme: Die den Arbeitort wechselnden Mitglieder sind streng verpflichtet, an jedem Orte, wo sie Arbeit nehmen wollen, erst beim Vertrauensmann Erkundigungen über die Art der am Orte üblichen Arbeitsvermittlung und die sonstigen örtlichen Bestimmungen einzuholen und diese zu beachten.

Es folgt die Beratung über Gehälter und Entschädigungen. Die Kommission, für die Starke-Dresden berichtet, schlägt vor, unter Beibehaltung der auf dem vorigen Verbandstage beschlossenen Gehaltsstaffel den Angestellten im Vorstand, den Hilfsarbeitern im Sekretariat, den Saurortführern und den Angestellten der „Holzarbeiter-Zeitung“ eine monatliche Teuerungszulage von 16 Mark zu gewähren. Den ausführenden im Verbandsbüro beschäftigten Kollegen soll die Entschädigung in der Regel so bemessen werden, daß sie mindestens das Anfangsgehalt der Hilfsbeamten bekommen. Dem Kollegen Leipzig sollen für die Herausgabe des Almanachs 300 M., ferner in Anbetracht seiner umfangreichen Tätigkeit eine laufende jährliche Entschädigung von 200 M. zum Gehalte bewilligt werden. Die hier vorgeschlagene Regelung ist als eine vorübergehende zu erachten, wobei Voraussetzung ist, daß eine grundlegende Neuregelung der Gehaltsfrage in einer den Zeitverhältnissen und der Bedeutung des Verbandes entsprechenden Weise durch den nächsten Verbandstag (1908) erfolgt. Die Entschädigung für die agitatorisch tätigen Kollegen wird von der Kommission als dringend der Erhöhung bedürftig bezeichnet.

In der mehrstündigen Diskussion, die im allgemeinen ohne Erregung geführt wird, wenden sich mehrere Redner entschieden gegen die Opposition, die in Mitgliederkreisen sich gegen die Gehaltserhöhung der angestellten Kollegen bemerkbar gemacht hat. Man wirft der Kommission „halbe Arbeit“ vor und wendet sich gegen den Ausweg der „Teuerungszulage“; es müsse schon auf diesem Verbandstage eine wirkliche Regelung der Gehälter vorgenommen werden. Auf diesen Standpunkt stellen sich mehr oder weniger Siedel-Verlin, Lüth-Hamburg, Reumann-Hamburg, Kahl-Hamburg, Kunisch-Düsseldorf und andere. Es wird weiter darauf hingewiesen, daß andere Gewerkschaften, die politische Partei und die Konsumgenossenschaften ihre Angestellten erheblich besser bezahlten als der große Holzarbeiterverband. Die meiste Opposition werde nicht von den Zahlstellen mit schlechten Lohnverhältnissen, sondern von solchen mit hohen Löhnen gemacht. Der Verband habe kein Interesse daran, seine Angestellten und Leiter auszunutzen, überanzustrengen und vor der Zeit zu verlieren.

Gegen die Vorschläge der Kommission erhebt sich aus Gegnerschaft gegen die Höhe fast kein Widerspruch; die meisten Redner wünschen über die Kommissionsvorschläge hinaus eine sofortige Regelung.

Der Verbandstag beschließt hierauf einstimmig, Gehaltserhöhungen vorzunehmen. Es wird mit 70 gegen 44 Stimmen beschlossen, das Grundgehalt der Vorstandsmitglieder festzusetzen auf 2400 M., steigend um 120 M. jährlich bis 3000 M., das Grundgehalt der Saurortleiter mit allen gegen 16 Stimmen auf 2100 M., steigend um 120 M. auf 2600 M., das Gehalt der Hilfsarbeiter gegen acht Stimmen auf 1800 M., steigend um 100 M. auf 2400 M. In bezug auf die ausführenden beschäftigten Kollegen und den zweiten Vorsitzenden Leipzig beschließt der Verbandstag gemäß den Vorschlägen der Kommission. Die Diäten der Saurortleiter werden wie die der Vorstandsmitglieder von 6 auf 8 M. erhöht. Die Entschädigung für die in der Agitation tätigen Kollegen sollen ebenfalls erhöht werden. Weiter beschließt der Verbandstag, daß alle Arbeitskräfte aus Kollegenkreisen zu entnehmen sind.

Mit allen gegen acht Stimmen beschließt der Verbandstag auf Antrag des Gautages Dresden, daß Zahlstellen, die sich in einem in sich abgeschlossenen Industrie- oder Lohngebiete befinden, sich zu vereinigen haben, um bessere und gleiche Organisations- und Arbeitsbedingungen zu schaffen. — Der Antrag zielt besonders auf die um die großen Städte herumliegenden Orte, zumal die Vororte.

Auch ein Antrag des Gautages Hamburg: Kleinere Zahlstellen in unmittelbarer Nähe großstädtischer Zahlstellen, in denen die Verhandlungsgeschäfte durch besoldete Beamte geführt werden, haben sich diesen anzuschließen zwecks einheitlicher Regelung der gesamten Bewegung.

Weiter werden folgende Anträge angenommen: Lokalunterstützung darf an Mitglieder, die sich an ihrem letzten Arbeitsort nicht abgemeldet haben, nicht gezahlt werden; auch darf die Gesamtsumme den eingezahlten Beitrag nicht überschreiten.

Die Saurortführer sind verpflichtet, in ihren Saurorten dahin zu wirken, daß in solchen Provinzorten, wo Bauarbeiterarbeiten angefertigt werden und die Kollegen zum Einleihen (Anschlagen) dieser Arbeiten nach solchen Orten geschickt werden, wo bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen vorhanden sind, die Kollegen sich vorher an zuständiger Stelle über diese besseren Löhne, Preise und Arbeitsbedingungen zu informieren haben.

Angelehnt werden die Unterstüßungsleistungen unseres Verbandes ist den Konferenzen die Befugnis genommen, Extrabeiträge zwecks Unterstüßungen zu beschließen.

Ferner wird beschlossen, den Gewerkschaftstages, wie bisher, entsprechend der Mitgliederzahl zu beschließen.

Einem Antrage, wonach die Zahlstellen verpflichtet werden sollen, jährlich eine Agitation für die Arbeiterpresse zu veranstalten und das Ergebnis in der „Holzarbeiter-Zeitung“ bekannt zu geben, widerspricht Röske, da es sich um Agitation für politische Zeitungen handeln würde, wozu man die Mitglieder von Verbänden nicht verpflichten könne; die Absicht des Antrages könne aus der Initiative der Mitglieder in den Zahlstellen verwirklicht werden. — Darauf zieht der Antragsteller den Antrag zurück.

Zur Beratung kommt der siebente Punkt der Tagesordnung: Die Maifeier.

Der Referent Glöckler-Berlin betont unter Hinweis auf die Beschlüsse der internationalen Kongresse und der Parteitage, daß die würdigste Form der Feier die Arbeitsruhe sei. Falsch sei, daß die Maifeier nicht in das Gebiet der gewerkschaftlichen Aktion gehöre; denn die Forderungen des Maiprogramms, sowohl die des Arbeiterkampfes als die des Koalitionskampfes und des allgemeinen, gleichen Wahlrechts schneiden tief in alles das ein, was die Gewerkschaften fordern und erstreben. Die Maifeier geht uns überdies doch auch als Mitglieder der politischen Arbeiterbewegung an. Wir können doch keinen Januskopf haben und als Gewerkschaftler so und als Angehörige der Partei anders handeln. Eine ganze Anzahl von Gewerkschaften hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß die würdigste Form der Feier die Arbeitsruhe sei. Dennoch haben sich seit 1890 die Gewerkschaften um die Durchführung der Maifeier blutwenig gekümmert. Daß gemäß der Äußerung eines Vertreters auf dem Verbandstag der Metallarbeiter nur 5 Prozent der Metallarbeiter den 1. Mai gefeiert haben, beweist, daß man noch gar keine Anstrengung gemacht hat, um die Mitglieder zur Feier zu bewegen. Die Tarifabschlüsse sind kein Hindernis für die Maifeier. Erstens steht über die Maifeier nichts in den Tarifen, und zweitens ist die Feier an einem Tage kein Tarifbruch. Die Unternehmern schließen Tarifverträge, um den „fortwährenden Unruhen“ aus dem Wege zu gehen. Da werden sie doch um des einen Tages willen nicht diese Unruhen wieder heraufbeschwören. Es fehlen uns aber Beschlüsse, wonach wir die Kollegen, die den 1. Mai durch Arbeitsruhe feiern, nachhaltig unterstützen können. Das muß angeht die Aussperrungen der Maifeiernden auf die Feier hindernd einwirken.

Der Redner empfiehlt die Annahme der Anträge 248 und 249, die lauten:

1. Antrag Berlin: Der Verbandstag steht auf dem Standpunkt, daß die Feier des 1. Mai am würdigsten durch Arbeitsruhe gefeiert wird. Er verpflichtet deshalb die Funktionäre des Verbandes, gemäß den Beschlüssen des Parteitage und des internationalen Kongresses in diesem Sinne zu wirken.

2. Antrag München: In denjenigen Betrieben, wo drei Fünftel der Kollegen organisiert sind, ist der 1. Mai durch Arbeitsruhe zu feiern. Für etwa hieraus entstehende nachteilige Folgen der betreffenden Kollegen hat die Organisation einzutreten.

3. beantragt der Referent: Bei Aussperrungen und Mahregelungen infolge der Arbeitsruhe am 1. Mai wird den davon Betroffenen, soweit sie voll- und halbberchtig sind, die Streikunterstützung von der zweiten Woche an aus der Verbandskassette gezahlt.

Zu dem Gegenstand liegt eine Resolution des Gautages Berlin als Material vor, ferner eine solche von Leopold-Berlin. Der Verbandstag beschließt, zunächst die Meinung des Vorstandes über die Maifeierfrage zu hören.

Leipzig: Von einer Stellungnahme des Vorstandes kann eigentlich nicht die Rede sein, wie ja auch die früheren Verbandstage es abgelehnt haben, zur Maifeier grundsätzliche Stellung zu nehmen. Der Vorstand hat die Anträge auf Ausschluß von Mitgliedern, die sich an der Maifeier nicht beteiligten, ablehnen müssen. Weiter hat der Vorstand die Stellung eingenommen, daß es sich nicht empfiehlt, bei Lohnbewegungen die Freigabe des 1. Mai als Forderung aufzustellen, da es nicht zweckmäßig wäre, im Juli, August und September oder auch im Februar oder März für eine Forderung zu streiken, die der Unternehmer bis zum 1. Mai doch wieder umgestoßen haben kann. Der Vorstand steht gegenwärtig auf dem Standpunkt, daß alle Anträge abzulehnen sind, die den wegen des 1. Mai gemahregelten Kollegen Streik- oder Gemahregelungen unterstützen wollen. Andernfalls müßte der Vorstand bei den Anträgen auf Genehmigung von Streiks im Frühjahr warten, bis sich die finanzielle Wirkung der Maifeier auf die Verbandskassette übersehen ließe.

Der Vorstand hat über die diesjährige Beteiligung der Mitglieder an der Maifeier eine Umfrage veranstaltet. Von den 741 Zahlstellen haben sich 413 an der Feier beteiligt. In diesen haben 70 947 Mitglieder den ganzen Tag, 247 einen halben Tag gefeiert. Von diesen wurden ausgesperrt: auf einen Tag 918, zwei Tage 677, drei Tage 992, vier Tage 284, fünf Tage 82, sechs Tage, also eine Woche, 1212, sieben Tage 1, bis zehn Tage 108, länger als zehn Tage 351, auf unbestimmte Zeit 55; ohne Angabe der Zeit figurieren 910 Mitglieder; dauernd entlassen wurden 81. Insgesamt wurden also von 71 000 Mitgliedern 5800 gemahregelt. Die Hälfte unserer Mitglieder hat nach dieser Statistik durch Arbeitsruhe den 1. Mai gefeiert.

Aus den einzelnen Städten greifen wir einige Zahlen heraus. Es wurden in Berlin von 24 000 feiernden Mitgliedern 910 ausgesperrt, in Bremen von 745 85, in Westlau von 1850 568, in Dresden von 1750 127, in Leipzig von 3000 1190, in Hamburg von 6000 954, in Lübeck von 400 32, in Hannover von 1500 70, in Frankfurt a. M. von 1500 18, in Stuttgart von 2000 420, in Nürnberg von 850 57, in Fürth von 1384 4 usw.

In der Diskussion stellen sich fast alle Redner auf den Standpunkt des Referenten Glöckler. Robert Schmidt-Berlin bekämpft die Ausführungen und die Anträge nicht ernstlich, obwohl er grundsätzlich nicht auf deren Boden steht. Er verwarft sie dagegen, daß er, wie behauptet worden sei, die Maifeier abschaffen wolle. Das Wesen des 1. Mai liegt für ihn nicht in dem Feiern- oder Ruhetage, sondern in der Demonstration. Er glaubt, daß die Gewerkschaften noch nicht stark genug sind, um es auf eine Kraftprobe am 1. Mai ankommen lassen zu können. In große Industriegebiete sei man kaum eingebunden. Er hofft aber, daß es nicht dauernd nötig sein werde, sich bei der Maifeier die heutige Reserve aufzuliegen. Wenn aber der Verbandstag die Feier des 1. Mai durch Arbeitsruhe beschließt, dann dürfe er nicht auf die von einzelnen Rednern befürwortete Halbheit verfallen, die Gemahregelungen von der Unterstützung durch die Hauptkassette auszuschließen, sondern dann müsse der Verband auch alle Konsequenzen auf sich nehmen. Wertwürdigerweise habe gerade Magdeburg den Antrag auf absolute Feier am 1. Mai gestellt, obwohl in Magdeburg von 1203 Mitgliedern nur 680 gefeiert haben.

In der weiteren Diskussion wird der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß die Aussperrungen zu einem wesentlichen Teile darauf zurückzuführen seien, daß die Kollegen nicht entschieden genug für die Maifeier eintreten. Bei einheitlicher Beteiligung werde das Mahregeln aufhören, wie auch gerade dort Aussperrungen stattfänden, wo die Kollegen eines Betriebes nur zum Teil feierten.

Der Verbandstag nahm, wie schon telegraphisch gemeldet, schließlich einstimmig den Antrag 248 (Berlin) an und beschloß gegen 7 Stimmen, bei Mahregelungen aus Anlaß der Maifeier die davon Betroffenen aus der Verbandskassette zu unterstützen. Die weiteren Anträge, die zur Maifeier vorliegen, wurden der Statutenberatungskommission überwiesen, ebenso die Resolutionen.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonntag, 27. Mai.
Freie Volkshöhle. Sonntag 27. Mai, nachmittags 2 1/2 Uhr, 11/12. Abteilung im Metropol-Theater: Die Frau vom Meer.
18/17. Abteilung im Carl Weiß-Theater: Der Meister.
Montagabend 8 1/2 Uhr: 2. Abt. im Carl Weiß-Theater: Emilia Galotti.

Neue freie Volkshöhle. Sonntag, 27. Mai, nachm. 3 Uhr: 7. Abteilung im Schiller-Theater N: Japantreich.
Nachmittags 4 1/2 Uhr: 2. Abt. im Neuen Theater: Doppelfeldmord.
4. Abt. im Deutschen Theater: Das Mädchen von Heilbronn.

Eberhard. Das Rheingold.
Montag: Die Walküre. (Anfang 7 Uhr.)
Schauspielhaus. Das große Licht.
Montag: Die von Verdingen. (Anfang 7 Uhr.)

Neues Operntheater. Der Troubadour.
Montag: Boccaccio.
Deutsches. Der Kaufmann von Venedig.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Neues. Doppels in der Unterwelt.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Westen. Der Bettelstudent.
Nachm. 3 Uhr: Der Freischütz.
Montag: Der Bettelstudent.
Schiller O. (Ballner-Theater.)
Jugendliebe. Hierauf: Die Dienstboten.
Nachmittags 3 Uhr: Flachmann als Erzieher.
Montag: Heiden.

Schiller N. (Friedrich Wilhelm-Rudolf-Theater). Die Ehre.
Nachmittags 3 Uhr: Japantreich.
Montag: Jugendliebe. Hierauf: Die Dienstboten.
Kellner. Das Lebensfest.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Central. Groß-Siroff. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Nachmittags 3 Uhr: Die Fledermaus.
Montag: Der Rigeunerbaron.
Festspielhaus. Die von Hochstetel.
Nachmittags 3 Uhr: Der Familienstag.
Montag: Die von Hochstetel.

Central. Groß-Siroff. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Nachmittags 3 Uhr: Die Fledermaus.
Montag: Der Rigeunerbaron.
Festspielhaus. Die von Hochstetel.
Nachmittags 3 Uhr: Der Familienstag.
Montag: Die von Hochstetel.

Central. Groß-Siroff. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Nachmittags 3 Uhr: Die Fledermaus.
Montag: Der Rigeunerbaron.
Festspielhaus. Die von Hochstetel.
Nachmittags 3 Uhr: Der Familienstag.
Montag: Die von Hochstetel.

Central. Groß-Siroff. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Nachmittags 3 Uhr: Die Fledermaus.
Montag: Der Rigeunerbaron.
Festspielhaus. Die von Hochstetel.
Nachmittags 3 Uhr: Der Familienstag.
Montag: Die von Hochstetel.

Central. Groß-Siroff. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Nachmittags 3 Uhr: Die Fledermaus.
Montag: Der Rigeunerbaron.
Festspielhaus. Die von Hochstetel.
Nachmittags 3 Uhr: Der Familienstag.
Montag: Die von Hochstetel.

Central. Groß-Siroff. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Nachmittags 3 Uhr: Die Fledermaus.
Montag: Der Rigeunerbaron.
Festspielhaus. Die von Hochstetel.
Nachmittags 3 Uhr: Der Familienstag.
Montag: Die von Hochstetel.

Central. Groß-Siroff. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Nachmittags 3 Uhr: Die Fledermaus.
Montag: Der Rigeunerbaron.
Festspielhaus. Die von Hochstetel.
Nachmittags 3 Uhr: Der Familienstag.
Montag: Die von Hochstetel.

Central. Groß-Siroff. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Nachmittags 3 Uhr: Die Fledermaus.
Montag: Der Rigeunerbaron.
Festspielhaus. Die von Hochstetel.
Nachmittags 3 Uhr: Der Familienstag.
Montag: Die von Hochstetel.

Central. Groß-Siroff. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Nachmittags 3 Uhr: Die Fledermaus.
Montag: Der Rigeunerbaron.
Festspielhaus. Die von Hochstetel.
Nachmittags 3 Uhr: Der Familienstag.
Montag: Die von Hochstetel.

Central. Groß-Siroff. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Nachmittags 3 Uhr: Die Fledermaus.
Montag: Der Rigeunerbaron.
Festspielhaus. Die von Hochstetel.
Nachmittags 3 Uhr: Der Familienstag.
Montag: Die von Hochstetel.

Neue kgl. Oper. (Kroll). Anfang 7 1/2 Uhr.
Sonntag, den 27. Mai.
1. Gastspiel des Kammerängers Werner Alberti:
Der Troubadour.
Morgen Montag: Boccaccio.
Vorverkauf im Kgl. Opernhaus, Schalter II, A. Wertheim und Invalidendank.

Komische Oper.
Abends 8 Uhr:
Figaros Hochzeit
Montag: Die Bohème.
Dienstag: Der Corragidor.
Mittwoch: Figaros Hochzeit.

Theater des Westens
(Station Zoolog. Garten), Kanitzstr. 12.
Sonntag nachm. 3 Uhr, halbe Preise: Der Freischütz. Abends 8 Uhr: Der Bettelstudent. Volkstümliche Preise.
Montag 8 Uhr: Der Bettelstudent. Volkstümliche Preise.
Dienstag 8 Uhr: 28. Vorstellung im Dienstag-Abonnement. Der Zigeunerbaron. Volkstümliche Preise.
Mittwoch 8 Uhr: 30. Vorstellung als Freitag-Abonnement: Die Zauberkiste. Volkstümliche Preise.

Zentral-Theater.
Nachm. 3 Uhr: Die Fledermaus.
Abends 8 1/2 Uhr: Groß-Siroff.
Montag: Der Zigeunerbaron.

Residenz-Theater.
Direktion: Richard Alexander.
Heute letzte Sonntag-Aufführung.
Morgen und folgende Tage 8 Uhr:
Liebebskunst.
Komödie in 3 Akten v. Leon Kanroff und Michel Carré.

Passage-Theater.
Anfang 8 Uhr.
Das neue Mai-Programm
14 erstklassige Spezialitäten
Annon-Theater.
Anfang 8 Uhr: Loulou.

WINTERGARTEN
TORTAJADA
Spanische Tänzerin u. Sängerin.
Narrow Bros., komische Radfahrer.
Dorothea-Bianca, französ. Duett.
Die Hartleys, Springer.
Bräuna, Pariser excentr. Sängerin.
Patty Frank-Truppe, Akrobaten.
König Dollar, englisches Ballett.
Imra Fox, Illusionist.
Die Brittons, Neger-Sänger und Tänzer.
De Dio, Phantasie-Tänzerin.
Die Persous, Kugelspieler.
Der Biograph.

Metropol-Theater
Anfang 8 Uhr.
!Auf - in's Metropol!
Große Jahresrevue mit Gesang u. Tanz in 9 Bildern v. Jul. Freund.
Musik von Viktor Hollaender.
Rauchen überall gestattet.

Belle-Alliance-Theater.
Anfang 8 Uhr. Parterre 1,50 R.
Abends nach Neune!
Im herrlichen Sommergarten.
Anfang 4 Uhr.
Spezialitäten ersten Ranges.
Anfang 6 Uhr. Entree 50 Pf.

Apollo-Theater.
9 Uhr: Das blaue Bild. 9 Uhr
Phantasie in 1 Akt v. Bolton-Bäckers.
Musik von Paul Lincke.
10 Uhr:
Ein Abend in einem amerikanischen Zingel-Cangel.
Vorher 8 Uhr die glänz. Spezialitäten.

Neu! Hochinteressant! Belehrend!
Die Visikarte des Verbrechers!
Lebender Projektions-Vortrag im
C. Gabriels
Volks-Museum
für Anatomie, Pathologie, Samaritanerlehre, Volkstümlichkeiten etc. etc. ca. 2000 Nummern.
Friedrichstraße 112a.
Nähe Driandauer-Lor.

Ferdinand Bonns Berliner Theater.
Gastsp. des Neuen Operntheaters aus Hamburg.
(Direktor Max Romf).
Donnerstag und folgende Tage
Anfang 8 Uhr:
Die lustige Witwe.
Neues Theater.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Orphens in der Unterwelt.
Kleines Theater.
Nachmittags 3 Uhr:
Kinder der Sonne.
Abends 8 Uhr:
Ein idealer Gatte.
Montag: Ein idealer Gatte.
Lustspielhaus.
Nachm. 3 Uhr: Der Familienstag.
Abends 8 Uhr:
Die von Hochstetel.

Schiller-Theater.
Schiller-Theater O. (Ballner-Theater).
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Flachmann als Erzieher.
Eine Komödie in 3 Akten v. O. Ernst.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Jugendliebe.
Auffpiel von Wolf Eiblbrandt.
Hierauf: Die Dienstboten.
Auffpiel von Rodolph Benedig.
Montag, abends 8 Uhr:
Heiden.
Dienstag, abends 8 Uhr:
Die Macht der Finsternis.
Schiller-Theater N. (Friedr. Wilhelm-Theater).
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Zapfenstreich.
Drama in 4 Aufzügen von Franz Adam Beyerlein.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Die Ehre.
Schauspiel in 3 Akten von Hermann Sudermann.
Montag, abends 8 Uhr:
Jugendliebe. Hierauf: Die Dienstboten.
Dienstag, abends 8 Uhr:
Jugendliebe. Hierauf: Die Dienstboten.

Castans Panoptikum
Friedrichstraße 165.
Schreckenskammer!
Berliner Allerlei.
Vollständige Musik- und Gesangsvorträge usw.
erstklassiger Künstler von nachmittags 6 Uhr an.

Schweizer Garten.
Strassenbahn:
Nr. 1, 2, 4, 17.
59, 62, 63, 74.
Am Königsplatz.
Am Friedrichsbad.
Extra-Vorstellung
Ball und Volksbelustigungen.
Pfingsten: Beginn der Hauptsaison.
Am 1. und 2. Feiertag: Früh-Konzert und Vorstellung.
Neue Spezialitäten und Theater-Vorstellung.
Von Pfingsten ab tägliche Vorstellungen. 19012*

Max Kliems Sommer-Theater.
Hasenheide 13-15. Kritische Leitung: Paul Milbitz.
Täglich: Gr. Konzert, Theater u. Spezialitäten-Vorstellung.
Jeden Montag: Sommerfest. - Jeden Mittwoch: Die beliebtesten Kinderfeste. - Jeden Donnerstag: Elite-Tag.
Die Kaffeeküche ist täglich von 2 Uhr ab geöffnet.
2 hochlegante Regeldampfen, Würfelbuden, Rondforen, Blumenstand etc.
In den Sälen:
Großer Ball.

Diez' Seeterrasse, Lichtenberg
6 Ruder-Strasse 6
Größtes und schönstes Vergnügungs-Etablissement des Ostens mit großem See.
Fahrverbindungen ab Alexanderplatz Linien 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 81.
Jeden Sonntag, Montag und Donnerstag:
Gr. Lützow-Konzert in Jäger-Uniform.
Erstklassiges Spezialitäten-Theater.
Die neueste und größte Sensation der Welt:
Feuer-Todes-Tauchersprung in See
(11 000 m groß). Blühfahrt. Ausfahrten im kleinsten Todesdring unter Aufsicht des kleinsten Rennfahrers der Welt.
In zwei Sälen: 15 Ruderboote. Vier verbede Volksbelustigungen: Kavaller-Ball, Nieren-Staffelbahn, Regeldampfen, aller Art.
Anfang 3 Uhr. Bei ungenügender Bitterung Schatz für 6000 Personen. A. Diez.
Am 1. und 2. Pfingstfeiertag: Früh-Konzert und Vorstellung.

Diez' Spezialitäten-Theater.
Landsberger Allee 76/79 (Ringbahn-Station).
Ob schön! Im herrlichen Garten oder Saal: Ob Regen!
Heute sowie ab täglich: Gr. Konzert (fotografie) kritische
1. Pfingstfeiertag Spezialitäten-Vorstellung u. Ball.
Das größte und beste Programm Berlins.
Kaffeeküche. Volksbelustigungen aller Art. A. Diez.

Marienbad-Theater Badstraße 35/36
Vorsaison! Jeden Sonntag: Vorsaison!
Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.
Eröffnung d. Hauptsaison: 1. Pfingstfeiertag. Die Direktion.

Brauerei Karl Gregory A-G.
Badstr. 67 und Hochstr. 21/24
bringt sich einem geehrten Publikum in empfehlender Erinnerung.
Heute: Großes Doppel-Konzert.
Anfang 3 1/2 Uhr. Entree frei.
Achtungsvoll [17965*] Schäfer, Oekonom.

Brauerei Germania A-G.
Frankfurter Allee 53/55. Oekonom Richard Franke.
Heute, Sonntag, den 27. Mai:
Von nachmittags 4 Uhr ab: Großes Garten-Konzert
Spezialitäten I. Ranges.
Anfang 5 1/2 Uhr. X Die Kaffeeküche ist geöffnet. X Entree 20 Pf.
Jeden Sonntag, Montag und Mittwoch: Vorstellung. Jeden Gr. Militär-Konzert.

Volksgarten-Theater. Badstr. 8.
Bohm-Beilmannstraße.
Dir.: Max Silberstein, früher Weimanns Volksgarten.
Die Eröffnung Sommerbühne findet am 1. Pfingstfeiertag statt.
Am 1. und 2. Feiertag: Früh-Konzert u. Spezialitäten-Vorstellung.
Von Pfingsten ab Konzert, Theater u. Spezialitäten-Vorstellung.
Näheres durch die täglichen Inserate. 2067b

Feldschlößchen - Treptow
Eisenstraße No. 73-75. 10762*
Jeden Sonntag: Großer Ball.
Gr. schattiger Garten. 2 Regeldampfen. Vergnügungspark. Kaffeeküche.
Jeden Sonntag: Spezialitäten-Vorstellung; Max Halm's Ensemble.
Empfehle mein Lokal zur Abhaltung von Vereinsfestlichkeiten usw.
Fernsprecher IV. 3038. Achtungsvoll Hermann Paul.

Reichshallen.
Stettiner Sänger
Anfang
Dienstag 8 Uhr,
Sonntag 7 Uhr.

Bernhard Rose-Theater
Gesundbrunnen, Dabstraße 58.
Heute:
Große Garten-Vorstellung.
Geförte Fliederwohen.
Vollständig in 3 Akten von Keillingen.
Auffr. erstklassiger Spezialitäten.
Olga Verdi, Kostümdebutante. Müller-Römer, Instrumentalhumorist. Prof. Rooberts, Handwerker. The Gray and Green, Amer. Excentr. The Arooni, Sport-Kombinations-Witz.
Im Saale: Großer Ball.
Anfang der Vorstellung 5 Uhr, des Konzerts 4 Uhr.

Neu eröffnet!
Welt-Ausstellungs-Biograph-(St. Louis)
Theater lebender Photographien mit abwechselnd. Abnormitäten-Program.
Verbindung mit größter Films-Fabrik Frankreichs, daher täglich neueste Bilder.
Den ganzen Tag Vorstellung.
Otto Pritzkow,
Münzstraße 16.

Andreas-Garten. Andreasstr. 26.
Den geehrten Vereinen und Freunden empfehle meine Räume zu Versammlungen und Festlichkeiten. Gute Küche, solide Preise. Aus-Quant von erstem Weinener Bier. Regeldampfen. Garten. Fremdenlogis.
Jeden Sonntag TANNZ bei freiem Entree.
19482* Franz Merkowskl.

Warlichs Paradies - Garten
Pankow. Kaiser Friedrichstraße 12.
Derzügler Naturgarten. X Angenehmer Familienaufenthalt.
Jeden Sonntag Konzert. Im Gr. Ball bei stark besetztem Saale für Hochzeiten, Vereine und Festlichkeiten bestens empfohlen. Die Kaffeeküche steht den geehrten Damen von 2 Uhr ab zur Verfügung.
Wilhelm Warlich (früher Schönhauser Allee 131).

Urania Taubenstr. 48/49.
Täglich abends 8 Uhr:
Der jüngste Ausbruch des Vesuvus.
Sternwarte Invalidenstr. 57/62.
Heute Sonntag 50 Pf.
Eintritt
Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.
Nachmittags ab 4 Uhr:
Militär-Doppel-Konzert.
Morgen sowie täglich: Gr. Konzert.

ZOOLOGISCHER GARTEN
Heute Sonntag 50 Pf.
Eintritt
Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.
Nachmittags ab 4 Uhr:
Militär-Doppel-Konzert.
Morgen sowie täglich: Gr. Konzert.

Berliner Aquarium
Unter den Linden 68a
Eingang Schadow-Strasse No. 14.
Heute Sonntag Eintrittspreis 25 Pf.
Reichhaltigste Ausstellung der Welt an lebenden Seeotoren, Reptilien etc. 127/4

Deutsch-Amerikanisches Theater. Köpenickerstr. 67/68.
Zum 30. Male
„Arme Mädchen.“
Von Adolf Philipp.
Anfang 8 Uhr 15.

Etablissement Buggenhagen
Moritzplatz.
Täglich im Garten bezw. in den unteren Sälen
Gottschalk Freikonzert
Mittwoch u. Sonnabend: Freitanz.

Kasino-Theater
Kottbuserstr. 37. Täglich 8 Uhr.
Sensationeller Erfolg!
Madame Bonivard.
Dazu das brillante Abchiedsprogramm.
Montag, 28. Mai: Schlussvorstellung.
Sonntag 4 Uhr: Ein Sohn des Volkes.

Reichshallen.
Stettiner Sänger
Anfang
Dienstag 8 Uhr,
Sonntag 7 Uhr.

Bernhard Rose-Theater
Gesundbrunnen, Dabstraße 58.
Heute:
Große Garten-Vorstellung.
Geförte Fliederwohen.
Vollständig in 3 Akten von Keillingen.
Auffr. erstklassiger Spezialitäten.
Olga Verdi, Kostümdebutante. Müller-Römer, Instrumentalhumorist. Prof. Rooberts, Handwerker. The Gray and Green, Amer. Excentr. The Arooni, Sport-Kombinations-Witz.
Im Saale: Großer Ball.
Anfang der Vorstellung 5 Uhr, des Konzerts 4 Uhr.

Neu eröffnet!
Welt-Ausstellungs-Biograph-(St. Louis)
Theater lebender Photographien mit abwechselnd. Abnormitäten-Program.
Verbindung mit größter Films-Fabrik Frankreichs, daher täglich neueste Bilder.
Den ganzen Tag Vorstellung.
Otto Pritzkow,
Münzstraße 16.

Andreas-Garten. Andreasstr. 26.
Den geehrten Vereinen und Freunden empfehle meine Räume zu Versammlungen und Festlichkeiten. Gute Küche, solide Preise. Aus-Quant von erstem Weinener Bier. Regeldampfen. Garten. Fremdenlogis.
Jeden Sonntag TANNZ bei freiem Entree.
19482* Franz Merkowskl.

Warlichs Paradies - Garten
Pankow. Kaiser Friedrichstraße 12.
Derzügler Naturgarten. X Angenehmer Familienaufenthalt.
Jeden Sonntag Konzert. Im Gr. Ball bei stark besetztem Saale für Hochzeiten, Vereine und Festlichkeiten bestens empfohlen. Die Kaffeeküche steht den geehrten Damen von 2 Uhr ab zur Verfügung.
Wilhelm Warlich (früher Schönhauser Allee 131).

Willners Brauerei-Ausschank,
Pankow, Berlinerstraße 80-82. 1340L*
Täglich: Künstler-Frei-Konzert.
Am 1. und 2. Pfingstfeiertag: Großes Frühkonzert
Anfang 5 Uhr morgens.

Carl Weiß-Theater.
Gr. Frankfurterstr. 132.
Der Weg des Märtyrers.
Schauspiel in 5 Akten v. R. Kemling.
Anfang 8 Uhr.
Morgen keine öffentl. Vorstellung.
Dienstag und folgende Tage: Der Weg des Märtyrers.
Heute im Garten gr. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang 4 Uhr.

W. Noacks Theater.
Direktion: Rob. Dill. Baumstr. 16.
Letzte Vorstellung der Pfingsten!
Durch Nacht zum Licht.
Schauspiel in 2 Akten von Scibe.
Vorher:
Die Liebe auf den ersten Blick.
Auffpiel in 2 Akten.
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf. Ball.

Gustav Behrens Spezialitäten-Theater
Frankfurter Allee 85.
Das vorzügliche Mai-Programm!
Auftreten
nur
erstklassiger Spezialitäten.
Fröbels Allerlei-Theater
Schönhauser Allee 148.
Jeden Sonntag 4 Uhr:
Konzert, Theater, Spezialitäten.
Im Saale: Tanz.
Bei ungenügender Bitterung findet die Vorstellung im Saale statt.

Sanssouci. Kottbuserstr. 37.
Dir. Wilhelm Reimer.
Der Garten ist eröffnet.
Heute Lotzle-Vrät v. Pfingst.
Hoffmanns Nordd. Sänger und Tanzkränzen.
Entree 30 Pf., mm. 30 Pf. 50.
Somit. Beg. 5. 10. 15. 20. 25. 30. 35. 40. 45. 50. 55. 60. 65. 70. 75. 80. 85. 90. 95. 100.
1. u. 2. Feiert. Hoffm. Nordd. Säng. 2. Feiert. Extr. Theat.-Abend.

Neue Welt.
Arnold Scholz. Hasenheide 108-114.
Täglich:
Großes Konzert
und
Spezialitätenvorstellung
Anfang 4 Uhr. Entree 25 Pf.

Alhambra
Ballner-Theaterstraße 15.
Jeden Sonntag:
Großes Orchester. Anfang Sonntags 5 Uhr.
A. Zamcitat.

Restaurant Lindenhof
in Johannisthal. Friedrichstraße 61.
Waldhauser Park mit 100jähr. Baumbest. Platz 1. 3000 Pers.
Jeden Sonntag: Gr. Konzert bei freiem Entree.
ff. Speisen u. Getränke zu so-eben Preis. Kaffeeküche stets geöffnet. Alter 60 J. Volksbelustigungen aller Art.
Paul Zibolski & Co.

Treptower Lustgarten
Jeden Sonntag:
Theater und Spezialitäten bei freiem Eintritt.
Donnerstag: Großer Ball.
Den geehrten Vereinen meinen Saal, 1000 Personen fassend, großer schattiger Garten, 3000 Pers., bestens empfohlen.
18965
Emil Geler, Dorfstraße.

Warlichs Paradies - Garten
Pankow. Kaiser Friedrichstraße 12.
Derzügler Naturgarten. X Angenehmer Familienaufenthalt.
Jeden Sonntag Konzert. Im Gr. Ball bei stark besetztem Saale für Hochzeiten, Vereine und Festlichkeiten bestens empfohlen. Die Kaffeeküche steht den geehrten Damen von 2 Uhr ab zur Verfügung.
Wilhelm Warlich (früher Schönhauser Allee 131).

Willners Brauerei-Ausschank,
Pankow, Berlinerstraße 80-82. 1340L*
Täglich: Künstler-Frei-Konzert.
Am 1. und 2. Pfingstfeiertag: Großes Frühkonzert
Anfang 5 Uhr morgens.

Warlichs Paradies - Garten
Pankow. Kaiser Friedrichstraße 12.
Derzügler Naturgarten. X Angenehmer Familienaufenthalt.
Jeden Sonntag Konzert. Im Gr. Ball bei stark besetztem Saale für Hochzeiten, Vereine und Festlichkeiten bestens empfohlen. Die Kaffeeküche steht den geehrten Damen von 2 Uhr ab zur Verfügung.
Wilhelm Warlich (früher Schönhauser Allee 131).

Willners Brauerei-Ausschank,
Pankow, Berlinerstraße 80-82. 1340L*
Täglich: Künstler-Frei-Konzert.
Am 1. und 2. Pfingstfeiertag: Großes Frühkonzert
Anfang 5 Uhr morgens.

Warlichs Paradies - Garten
Pankow. Kaiser Friedrichstraße 12.
Derzügler Naturgarten. X Angenehmer Familienaufenthalt.
Jeden Sonntag Konzert. Im Gr. Ball bei stark besetztem Saale für Hochzeiten, Vereine und Festlichkeiten bestens empfohlen. Die Kaffeeküche steht den geehrten Damen von 2 Uhr ab zur Verfügung.
Wilhelm Warlich (früher Schönhauser Allee 131).

Willners Brauerei-Ausschank,
Pankow, Berlinerstraße 80-82. 1340L*
Täglich: Künstler-Frei-Konzert.
Am 1. und 2. Pfingstfeiertag: Großes Frühkonzert
Anfang 5 Uhr morgens.

Warlichs Paradies - Garten
Pankow. Kaiser Friedrichstraße 12.
Derzügler Naturgarten. X Angenehmer Familienaufenthalt.
Jeden Sonntag Konzert. Im Gr. Ball bei stark besetztem Saale für Hochzeiten, Vereine und Festlichkeiten bestens empfohlen. Die Kaffeeküche steht den geehrten Damen von 2 Uhr ab zur Verfügung.
Wilhelm Warlich (früher Schönhauser Allee 131).

Willners Brauerei-Ausschank,
Pankow, Berlinerstraße 80-82. 1340L*
Täglich: Künstler-Frei-Konzert.
Am 1. und 2. Pfingstfeiertag: Großes Frühkonzert
Anfang 5 Uhr morgens.

Warlichs Paradies - Garten
Pankow. Kaiser Friedrichstraße 12.
Derzügler Naturgarten. X Angenehmer Familienaufenthalt.
Jeden Sonntag Konzert. Im Gr. Ball bei stark besetztem Saale für Hochzeiten, Vereine und Festlichkeiten bestens empfohlen. Die Kaffeeküche steht den geehrten Damen von 2 Uhr ab zur Verfügung.
Wilhelm Warlich (früher Schönhauser Allee 131).

6. Wahlkreis. Großes Früh-Konzert

Schönhauser Vorstadt:

Sonntag, 3. Juni 1906 (1. Pfingstfeiertag), in den Gesamträumen des „Berliner Prater“, Kastanien-Allee 5-7, unter Mitwirkung erstklassiger Spezialitäten.
Eröffnung 4 1/2 Uhr. Entree 25 Pfg. Anfang 6 Uhr.

Die Kaffeeküche ist von 5 Uhr ab geöffnet.
Tische und Stühle dürfen nicht reserviert werden.

Rosenthaler Vorstadt und Gesundbrunnen:

Montag, den 4. Juni 1906 (2. Pfingstfeiertag), in Ballschmieders Kastanienwäldchen, Badstraße 16

unter Mitwirkung des Elite-Orchesters des Musikdirektors Herrn Fritz Blume und des „Berliner Ulk-Trio“.

Im Saale: **Tanz.**
Herren, welche daran teilnehmen, zahlen 50 Pfg. nach.
Anfang 5 Uhr. Billett 25 Pfg.

Schwarzer
Friedrichsberg



Adler

Frankfurter Chaussee 5
(früher 120.)

Stadtbahnstation Frankf. Allee. Inh.: Gebr. Arnhold. Fernspr. Friedrichsberg No. 8.

Jeden Sonntag:

Großes Künstler-Konzert und Spezialitäten-Vorstellungen.

Im Königssaal: **Großer Ball.**

Volksbelustigungen aller Art. — Drei verdeckte Kegelbahnen.
Entree 20 Pf. Die Kaffeeküche ist von 3-6 Uhr geöffnet. Anfang 4 Uhr.
Avis! Jeden Mittwoch: **Willy Walde-Sänger.**

Die unterzeichneten **Malzbier-Brauereien** bringen hierdurch zur allgemeinen Kenntnis, daß für jede Flasche, in welcher Bier geliefert wird, ein Pfand von 10 Pfennig zur Erhebung gelangt.

Die gegen Pfandzahlung überlassenen Flaschen bleiben Eigentum der Brauerei und dürfen für andere Zwecke nicht benutzt werden.

Adler Brauerei Josef Klein
Bayerische Malzbier-Brauerei, Max Böhm
Bergbrauerei Nacher & Co.
Borussia-Brauerei, Walter Lehmburg
Brauerei Ernst Engelhardt Nachf.
Brauerei C. & O. Fischer
Brauerei „Luisenstadt“, Ernst Weber
Brauerei „Nord-West“, W. Pelz & Co.
Brauerei Andreas Reich
Deutsches Brauhaus, Fritz Kuth
Brauerei Alt-Berlin
Brauerei Oskar Walter

1906

Deutsche Bierbrauerei A.-G.

(Gesamtabsatz 1904/05 unserer Interessengemeinschaft 415114 Hektoliter)
empfiehlt ihre aus bestem Mals und Hopfen hergestellten Biere 819L*

in Fässern und Flaschen.

Adresse für Faßbier:
Alt Moabit 60.
Telephon: Amt II, 1615 u. 1616.

Adresse für Flaschenbier:
Kaiserin Augusta-Allee 15/16.
Telephon: Amt II, 3086.



Vielfachen Wünschen unserer geehrten Kundschaft nachkommend, haben wir uns entschlossen, in dieser Woche, bis Freitag abend, bei Einkäufen von 5 Mark an

Photographie - Bons
gratis zu verabfolgen.

H. Greifenhagen Nachf.
Brunnenstr. 17-18 Veteranenstr. 1-2

Unser 3% Rabattsystem bleibt trotzdem in Kraft.

Ausstellung der Sezession

Kurfürstendamm 208/9 118/15
Geöffnet: täglich 9-7 Uhr. Eintritt: heute 50 Pf.

Wo amüsieren wir uns Sonntags?

Im Krug zum grünen Kranze

Wittelpunkt der Erde. Ober-Schönevide, Waldstraße 73/74
beim gemütlichen Bier 12082* Ernst Höflich.
Station Sadoma und Nieder-Schönevide.
Den geehrten Vereinen halte ich mein Lokal bestens empfohlen.

Anton Boekers Ball-Salon, Weber-

empfehle den geehrten Gewerkschaften und Vereinen seinen großen Saal mit Garten zu Festlichkeiten und Versammlungen, auch Sonntags!

Im Garten: **H. Weißbier.**

Auch sind noch zwei große Vereinszimmer einige Tage in der Woche zu vergeben. 3292*

Um recht regen Zuspruch ersucht **Anton Boeker, Weber-**
straße 17.

BREUER'S Festsäle

„Zur Königsbank“

Gr. Frankfurterstr. 117. X. Inb. **Curt Breuer.** X. Amt VII, 8142
Den geehrten Gewerkschaften, Vereinen, Klubs empfehle ich meine Gesamträume zur Abhaltung von Versammlungen und Festlichkeiten jeder Art zu den billigsten Bedingungen.

Um recht regen Zuspruch bittet **Curt Breuer, Gasthof.** 3332*

Restaurant „Zum Jägerheim“

Inhaber: **Josef Kura.**

Treptow, an der Verbindungsbahn

19. Köpenicker Landstraße 19.

Meinen circa 1500 Personen fassenden Garten empfehle ich zu allen Festlichkeiten. — Saal. — 4 Kegelbahnen. — Kaffeeküche von 2 Uhr an.

Telephon: Amt IV, 5777. 2892*

Waldschlößchen, Neue Mühle bei Königswusterhausen.

Empfehle mein seit 14 Jahren der Arbeiterkassen zur Verfügung stehendes Lokal an Vereine und Fabriken — noch jeden Tag von Mai bis September frei. Mitten im Laubwald und am Wasser gelegen. Großer schattiger Garten. Saal, Kegelbahnen und Einlängen. **C. Leiste.** 3371*

„Wirtshaus an der Panke“

Französisch Buchholz.

Drei Minuten von Station Blankenburg (Eltziner Bahn). Inhaber:

Herrn Hackwitz.

Empfehle ich den vereinten Vereinen und Gewerkschaften bei Ausflügen usw. Schöner schattiger Garten. Kaffeeküche. 3371*

Terrassen-Restaurant

Neuer Krug a. d. Oberspree

Bahnstation Wilhelmshagen.

Nach die vereinten Vereine, Gewerkschaften, Fabriken auf mein herrlich an der Oberspree gelegenes Lokal zur bevorstehenden Sommerpartie aufmerksam. 3 Edele, großer schattiger Garten, Kegelbahn, Kaffeeküche etc. Pfingsten, Sonnabend, Sonntage im Juni, Juli, August noch frei.

Wilhelm Müller. Fernspr. Amt Ostmer Nr. 51.

Kein Waren-Kredit!

Empfehle den Vereinen mein Lokal mit
Pferde- und Billardzimmer
E. Mummert, Proskauerstr. 25.

Berliner Ulk-Trio.

Felix Scheuer Stralsunderstr. 1.

Bestes Teilzahlungs-Verfahren für
Kein Laden. Brennabor-
:: Räder ::
Günstigste Bedingungen.
Berlin SO.,
Louis Barth, Brückenstr. 10a pt.



Wer - Stoff - hat

fertige Hänge nach Maß 20 W.
Labellofer Stoff, haltbare Futterstoffe.
Bei Stofflieferung billigste Preise.
Franko, Widenstraße 143,
587L* Ecke Anwaltsstraße.

Roh-Tabak

Deli-Decker No. 6

hell, 2 Lge. Vollblatt, 325 Pf.

Java-Uml. m. Einlage

leicht, wollig 105 Pf.

Uebers. Losgut

sehr blattig, 1/2 Uml. 85 Pf.

Hermann Heineke,

Brunnenstr. 191.

Billige Rohtabake.

Max Jacoby, Sirellitzerstr. 52.

Roh-Tabak

Deli-Decke Nr. 5604

a Pfd. M. 2,50, II. Länge

Vollblatt.

W. Hermann Müller,

Berlin, Magazinstr. 14.

Heinrich Franck,

Berlin N. 54, Brunnenstr. 185.

Belichtigen Sie bitte sofort:

hell, 2 te Lge. 150 Pf.

Decke, Schneid. Brd. 150 Pf.

Möbel

Polsterwaren

Sofas, Matratzen, Garnituren,

Bettstellen. 312V*

Lapazier und

Decorateur.

Otto Dornbush,

47 Bergstraße 47.

Polsterwaren n. aus eigener Werkstatt

Knaben- und

Jünglings-Garderobe

am billigsten, reellsten

in der Fabrik

Koppenstraße 85, part.,

Karl Hustedt, 11062*

Galvanophone

direkt

aus der Fabrik

billiger

und besser als im

Laden!

(Reichsbank) Berlin

Prenzlauerstr. 42 II Hof

Noch 10 Tage. In Samt und Seide

verkaufe noch 10 Tage große Posten zu bedeutend reduzierten Preisen direkt an Private. Und zwar:

Reinseidene Damaste, Merveilleux etc., früher bis 6,00, jetzt 1,50 bis 4,50. Wundervolle Sommer-

Seiden-Foulards, Libertys und Baste, früher bis 4,00, jetzt 1,00 bis 2,25. Reinseidene Streifen,

Chinés etc. für Blusen und Jupons, früher bis 4,50, jetzt 1,50 bis 2,75. Reinseidene aparte

Schotten, früher bis 4,50, jetzt 1,50 bis 3,50. Reine Seiden für Braut-Roben, früher bis 7,50,

jetzt 1,25 bis 5,00. Reinseidene Taffetas, Mousselines, haltbare Qualität für elegante Jupons

und Unterkleider, jetzt 2,25. Neuheiten in schwarz-weiß gestreift und kariert in allen Preis-

lagen. 120 cm breite Gloria-Seiden in allen Farben jetzt 1,75. 127/20

Muster franko! Adresse genau beachten!

Seiden-Engros-Haus Hermann Herzog, Berlin, nur Leipziger-Str. 79,

1 Treppe, am Dönhofsplatz.

Telegraph-Adresse: **Seiden-Herzog.**

Gesundheit ist Reichtum!

Regelmäßiges Baden erhält und fördert die Gesundheit.

Bade Berlin-Ost im: **Bad Frankfurt** Ritterstr. 18, Ecke Prinzenstraße.

Gr. Frankfurterstraße 136. **Ritter-Bad**

Medizinische Bäder aller Art

in werktätlich ununterbrochen geöffneten Sonder-Abteilungen

für Damen und Herren.

2 Wannen-Bäder mit je 2 Handtüchern

0,75 Mk. (40 Minuten Badeszeit)

Hygienisch einwandfrei bleiben nur Einzelbäder, niemals gemeinschaftlich benutzte Bassinbäder!

A. JANDORF & Co

Spittelmarkt

Belle Alliancestrasse

Grosse Frankfurterstrasse

Brunnenstrasse

Unsere Geschäfte sind heute Sonntag von 12-6 Uhr geöffnet.

Sonntag,
Montag, Dienstag,
Mittwoch

Weisswaren

Elegante Batist oder Spachtel-Collarettes	48 Pf.
Gestickte Tüll-Jabots mit Kragen	95 Pf.
Moderne Spachtel-Plastrons	95, 1.45
Neueste Spachtel-Passenkragen	1.25
Eleganter Kinderhut Stroh mit Seidenkopf	1.95
Kinderschärpen in schönen Farben	48, 65, 85 Pf.
Plissierte Batist-Cravatten	30 Pf.

Herren-Artikel

Soweit
der Vorrat
reicht

Farbige Oberhemden moderne Muster	2.45
Garnitur farbiges Serviteur mit passender Manschette	75 Pf.
Westengürtel schwarz 98 Pf.	weiss-schwarz kariert 85 Pf.
Mützen weiss Piqué mit schwarzem Schirm	38, 75 Pf.
Mützen Congressstoff mit Celluloidschirm	65 Pf.
Binsenhüte weiss Matelot-Form	75 Pf.
Stroh-Hüte mit Kniff moderne Facons	65, 98, 1.65

Bluse Martha weiss India-Mull mit Spitzen-Einsatz, halsfrei	2.95
Bluse Gerta weiss India-Mull mit 4 mal Einsatz reicher Säumchen-Garnitur, Volant-Aermel	3.35
Bluse Alice weiss India-Mull, Vorderteil mit 9 mal Entredeux, Rücken und Aermel reich mit Einsätzen garniert	3.95

Bluse Emma weiss India-Mull, Passe, Kragen und Vorderteil reich mit Entredeux garniert, Volant-Aermeln	4.50
Bluse Rena weiss India-Mull, Vorderteil reich bestickt, Kragen u. Aermel elegant garniert	4.75
Seid. Blusen in den modernst. Farben	2.90, 4.25, 6.75

Moderne Chiné-Bänder ca. 12 1/2 cm Meter 72 Pf. ca. 13 1/2 cm Meter 1.15

Staub-Paletots 4.25, 6.75, 8.75 | Havelocks in diversen Stoffen 4.75, 6.85

Eingroßes Quantum **Gummi-Gürtel** mit Points, schöner Vorder- und Rückenschnalle, rot, weiss, schwarz Stück **75 Pf.**

Phänomen-Cigaretten



Phänomen-Cigaretten sind aus echten türkischen Tabaken hergestellt
Phänomen-Cigaretten sind garantiert Handarbeit
Phänomen-Cigaretten sind nach ägyptischer Art hergestellt
Phänomen-Cigaretten übertreffen Importen
Phänomen-Cigaretten sind überall zu haben

Stück 2, 3, 4 und 5 Pfg.

Türk. Tabak und Cigaretten-Fabrik „**Namkori**“

RESTE Damentuche, schwarz u. farbig, Costumes-Stoffe, Seidenplüsch, Sammete.

Confection

Havelocks, Paletots, Abendmäntel, Capes, Costumes-Röcke,

C. Pelz, Kottbuserstr. 4.

Versandhaus Jacob Katz, Berlin,

Alexanderplatz, gegenüber dem Bahnhof
u. Dircksenstrasse, gegenüber dem Prälaten

**Gelegenheitskauf 50 %
Preis-Ermässigung**

auf mehrere Hundert

**Phonographen und
Platten-Sprechmaschinen**

verschied.
Systeme

u. and.: **Doppel-Platten**, tadellos spielend, in grösster Auswahl
= nur 48 Pf. =



Platten-Sprechmaschinen
von M. 7.75 an.

Konzert-Lyra-Phonograph, tadellos spielend, nur M. 1.95.
(Dieser Phonograph wird nur mit 5 Walzen abgegeben.)
Enorm billig: Platten-Sprechmaschinen mit 10 Stück 20 cm grossen, verschiedenen Platten,
tadellose Aufnahmen, zusammen M. 10.-
Original-Zonophon-Platten, kleine, 75 Pf., 18 cm doppelt M. 1.50, 25 cm gross M. 2.-
Echte Hartgusswalzen, darunter die neuesten Schlager, M. 0.50.

**Selten schönes Monats-Programm
in Edison-Goldguss-Walzen u. Grammophon-Platten.**

Neuaufnahmen der grössten Künstler des In- und Auslandes,
unter anderen:

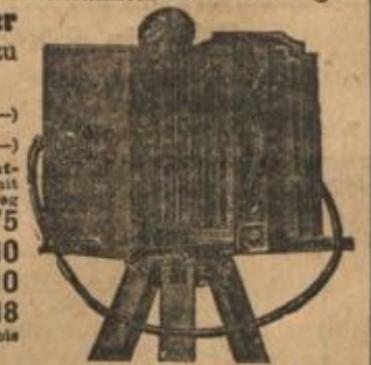
„Bigolette“ von Florencio Constantino,
aus „Faunhäuser“ } Anton van Rooy,
aus „Carmen“ }
aus „Lohengrin“ vom Kammeränger Heinrich Knotz,
sowie Neuaufnahmen aus „Hoffmanns Erzählungen“ und viele andere mehr.

Wegen **bedeutender Vergrößerung** meiner **Phonographen- und Sprechmaschinen-Abteilung** bin ich des beschränkten Raumes wegen gezwungen, meine Abteilung **Photographischer Artikel** vollständig aufzugeben, und offeriere zu noch nie dagewesenen Preisen:

Schüler-Apparat, 18x18, mit Objektiv, Stativ etc., Jolan M.	15.-	(früher M. 35.-)
Apparat „Titus“, Grösse 6x6, mit Mattschäibe	nur 0.90	(früher M. 2.-)
Apparat „Erreicht“, Grösse 6x8, mit Zeit- und Momentverschluss, vorzähl. Objektiv, mit 6 Kassetten, solide und sichere Plattenwechsellösung, durchweg elegante Ausführung, für Hoch- u. Quer-Aufnahmen, glänzende Resultate liefernd	nur M. 3.75	
Kopierrahmen, 6x9	nur M. 0.10	
Pappmaché-Schalen	nur M. 0.10	
Dunkelzimmer-Lampen	nur M. 0.18	
Holzstativ, für jede Platten-grösse verwendbar	nur M. 1.-	(früher 5 bis 5 Mark)

Ausnahme-Preise in Reise-Artikeln.

Berolina-Reise-Tasche, prima braunes Longrin-Leder, Grösse 24 cm 27 cm 30 cm 33 cm	2.75, 3.25, 3.75, 4.50 M.
Kurier-Taschen, prima Leder	0.90, 1.75, 2.25 M. etc.
Rucksäcke	0.85, 1.75, 2.85 M. etc.
Plaidriemen, echt Rindleder	38, 75 Pf. u. extra lang M. 1.-
Handkoffer mit Ledereinfaßung nur	1.90, 2.50, 3.00 M. etc.
Touristentaschen	0.90, 1.25, 2.25 M. etc.
Hängematten	0.85, 1.90, 2.75 M.
Reiseflaschen	8, 25, 45 Pf. etc.
Zusammenlegbare Trinkbecher im Stahl	8, 25, 45 Pf.



Eine Partie eleganter Gürtel zur Hälfte des regulären Preises.

Sonntag bis 6 Uhr geöffnet.

Verfammlungen.

Auf die Erklärungen der Genossen Ebert und Wels in Nr. 119 des „Vorwärts“ sendet uns Genosse Cohen noch folgende Erwidmung:

Soweit die Bemerkungen des Genossen Ebert in Frage kommen, beziehe ich mich auf die seinerzeit veröffentlichte Erklärung unserer Redaktoren, die sich mit dem Text, was ich in der Versammlung unter Zustimmung des Genossen Ebert konstatierte. Gegen diese Tatsachen rennt der Genosse Ebert vergeblich an.

Die freien Erfindungen überlasse ich dem Genossen Ebert, zum Beispiel bezüglich der Abmachungen zwischen dem Parteivorstand und der Generalkommission. Vorsichtshalber ist allerdings aus dem Versammlungsbericht der Sonnabendversammlung diese doch wichtige Äußerung des Genossen Ebert weggelassen. Warum und auf wessen Veranlassung?

Der Genosse Wels ist in Nr. 119 des „Vorwärts“ ebenfalls mit einer Erklärung vertreten. Daß Wels seinen Zwischenruf verständlich und berechtigt zu machen sucht, nimmt ihm niemand übel. Daß aber die Versammlungsbesucher mit der Erklärung des Genossen Wels den Zwischenruf für berechtigt halten werden, glaubt doch der Genosse Wels selbst nicht. Zu dem hochtrabenden Schlusssatz möchte ich dem Genossen Wels noch sagen: „Mensch, ich doch das, derartiges Meidet Dich nicht.“

Auf die iden Schimpfereien des Genossen Liepmann, die er sich in der Versammlung des 5. Kreises leistete, halte ich nicht weiter notwendig zu antworten. Wer so, wie Liepmann, mit Schimpfen und Beschäftigungen operiert, beweist damit, auf wie schmalen Füßen seine Sache steht.

Berlin, 25. Mai 1906.

Adolf Cohen.

Genossen Cohen möchte ich bemerken, daß er mit seinem offensichtlichen Bemühen, den Streit vom Kernpunkt der Sache zu verdrängen, jetzt sicher nicht mehr in der Lage ist, das Urteil der Genossen zu trüben. Ob das, was ich tue, mich „Meidet“ oder nicht, mag Cohen ruhig mir überlassen; der Raum des „Vorwärts“ aber ist für derartige Stillübungen wohl sicher zu schade.

D. Wels.

Eine Prämie demjenigen, der in den Ausführungen, welche ich im fünften Wahlkreise gemacht und die der „Vorwärts“ in Nr. 119 wiedergibt, auch nur ein Schimpfwort herauslesen kann.

Wohl aber hat Cohen zuerst von „dreifacher Handlungsweise“ gesprochen und „ein- und zweiföderige Wüstentiere“ in die Polemik hineingeführt.

Es ist immer die alte Geschichte — in seiner so üppigen Phantasie und unerreichten Erfindungsgröße konstruiert sich der Genosse Cohen das, worauf er hernach lospaukt.

Ich aber habe nicht so viel Zeit und auch keine Lust, den Raum des „Vorwärts“ mit weiteren Erklärungen zu füllen. Es wäre vergebliches Bemühen, Cohen und die Wahrheit auch nur in entferntester Uebereinstimmung zu bringen. Die Genossen und Leser des „Vorwärts“ werden wohl (ohne daß die „Erklärungen“ noch weiter ausgeponnen werden) wissen, wem sie zu glauben haben. Und damit für mich — Schluß der Debatte.

Leopold Liepmann.

Die Arbeiter vom Siemens-Schuckertwerk Franklinstraße waren am Dienstag sehr zahlreich in der „Kronenbrauerei“ versammelt, um den Bericht des Arbeiterausschusses entgegenzunehmen. Auf Antrag des Ausschusses hat die Direktion den geleerten Arbeitern einiger Abteilungen, sowie den Heizern, Strahlführern, Transport- und Hülfarbeitern eine geringfügige Lohnaufbesserung bewilligt, jedoch nicht unter Zugrundelegung regulärer Tarifsätze, sondern mit der bekannten Rücksicht auf Fleiß und Leistung. Von allgemeinem Interesse ist noch die Behandlung folgender Frage des Ausschusses an die Direktion. Sie lautet: „Ist es Tatsache, daß die Firma Arbeiter, sobald sie das 40. Lebensjahr erreicht haben, nicht mehr einstellen?“ Darauf erklärte Herr Direktor Stoephasius, daß eine grundsätzliche Bestimmung, wonach Arbeiter nach vollendetem 40. Lebensjahre nicht mehr eingestellt werden dürften, zwar nicht bestehe. Es sei indessen die Erfahrung gemacht worden, daß in solchen Fällen eine gewisse Vorsicht bezüglich der Gesundheitsverhältnisse angebracht erscheine, weshalb bei Neueinstellungen solcher Personen stets seine Genehmigung nachzusuchen sei. Mit anderen Worten heißt das: Arbeiter über 40 Jahre werden in den Siemens-Schuckert-Werken nur in Ausnahmefällen eingestellt. So dokumentiert sich die berühmte „Humanität“ der Weltfirma. — Lebhafteste Bewandlung hat der Ausschuss auch wegen der geradzum skandalösen Verkehrsverhältnisse am Ronnendamm geführt. Die Arbeiterbeförderung des Morgens auf den in Frage kommenden nördlichen Ringbahnhöfen ist seit Eröffnung dieses Lukenwerks eine derartig mangelhafte, daß bei dem Andrang der vielen Arbeiter schon mehrfach Menschenleben in die höchste Gefahr gekommen sind. Herr Direktor Stoephasius antwortete darauf, daß die Direktion wiederholt schriftlich und mündlich an die Eisenbahnbehörde herangetreten sei und von dieser die Zulage erhalten hätte, den Eisenbahnbetrieb nach Möglichkeit den Verhältnissen entsprechend einzurichten. So sei zugesagt worden, daß auch bei Ansetzung von Ueberstunden besondere Züge eingelegt werden sollen; die Einstellung von besonderen Wagen für die Arbeiterinnen sei dagegen abgelehnt worden. Vom Obmann wurde darauf erwidert, daß nicht allein die Eisenbahn gemeint sei, die in zweifacher Stunde ja noch Zugeständnisse gemacht habe, sondern vor allem die Kommunalbehörden, die in gegenseitigem Streit zum Schaden der Arbeiterschaft die öffentlichen Wegenach dem Ronnendamm in einem Zustand belassen, daß sie weder bei gutem noch bei schlechtem Wetter passierbar seien. Er ersuchte die Direktion, diesem Streit der Behörden nicht untätig zuzusehen, sondern alle Mittel zu ergreifen, um hier endlich Wandel zu schaffen. Herr Stoephasius sagte dazu, daß schon seit Jahren von der Vauktion, vom Habelwerk, Bernerwerk und auch von Herrn Direktor Döhlmann und anderen Direktoren persönlich mit den Behörden verhandelt worden sei, um bessere Verkehrsverhältnisse zu schaffen, und daß diese Verhandlungen auch heute noch fortgesetzt würden; es sei zu hoffen, daß diese Bestrebungen schließlich von Erfolg begleitet sein würden. Dann, das steht also noch dahin.

Darauf ermahnte der Bevollmächtigte Handlle vom Metallarbeiterverband die Anwesenden, angesichts der drohenden Aussperrungen mehr denn je für die Ausbreitung der Organisation tätig zu sein. Dann mit was für einer Sorte von Arbeitern man in den Siemens-Schuckert-Werken noch zu rechnen habe, das beweise ein Gesuch, welches von einer Gruppe solcher Leute an die Direktion gerichtet wurde. Das Ding lautet:

„Die unterzeichneten Arbeiter unterbreiten einer hochwobl-löblichen Direktion folgendes Gesuch:
Da bekanntlich die nichtorganisierten Arbeiter durch die organisierten Arbeiter schwer geschädigt werden, dadurch, daß die letzteren den Wohlfahrtsvereinen, als da Großschiffen und der Spar- und Unterstützungsvereine zugrunde gerichtet werden sollen, welche doch den Segen der Arbeiterwohlfahrt bilden, ferner durch die Ungerechtigkeiten beim Kollektivwesen, wo die Nichtorganisierten von den Organisierten nicht berücksichtigt werden, und es dem Verband nur zu leicht gelingt, zum Ziele zu gelangen, da durch die Manipulationen (Schiffen und Beschimpfungen der Nichtorganisierten) der Organisierten ein großer Teil der Nichtorganisierten sich entschlossen hat, dem Verbande beizutreten, so beabsichtigen die Unterzeichneten, eine Unterstützungsstelle zu gründen, die ganz unabhängig vom Verbande sein soll, und bitten eine hochwobl-löbliche Direktion untertänigst um geneigtestes Wohlwollen. (Unterschriften).“
Es ist allerdings nicht mitgeteilt worden, ob die Direktion von diesem untätigsten „Liebesbrief“ sonderlich erbaunt gewesen ist. Die Versammelten waren jedoch der Ansicht, daß die Firma es mit lauter solchen Arbeitern sicherlich nicht zu ihrem Besten gebracht hätte.

Zur Richtigstellung! Von einer längeren Reise zurückgekehrt, finde ich in der Nr. 112 des „Vorwärts“ einen Versammlungsbericht der Verbandssitzung der Köpfer Berlins, worin sich ein Diskussionsredner auch mit meiner Person in meiner Eigenschaft als Redakteur des Nachorgans der Köpfer beschäftigt. Ohne auf die Person des betr. Diskussionsredners einzugehen, fühle ich mich veranlaßt, zur Steuer der Wahrheit folgende Richtigstellungen zu machen:

1. Ich habe mich in den bekannten Streit Grabeurzeitschrift kontra Luxemburg gar nicht gemengt und mich nach keiner Seite hin festgelegt. Ich habe vielmehr erklärt, daß, da die Hauptzeugin Genossin Luxemburg fehlt, die Redaktion des „Köpfer“ sein Urteil abzugeben in der Lage ist. (Nr. 19 des „Köpfer“.)

2. Angriffe zu richten gegen eine Partei, der ich mich rund zwei Jahrzehnte zurechne und der ich schon unter dem Sozialistengesetz gedient habe, habe ich keine Veranlassung. Ich habe mich Genossen Kautsky gegenüber wegen seines bekannten Angriffes gegen jene Gewerkschaftsführer und Gewerkschaftsredakteure, die sich den Reichhäuser zum Vorbild erkoren haben und denen die 5 Pf. Lohnerhöhung alles ist und die einen bornierten Maß gegen jede Form der Arbeiterbewegung haben, die sich ein höheres Ziel setzt, in der Abwehr befunden. Gegen diesen unbeweisbaren Angriff mußte ich als Gewerkschaftsredakteur Stellung nehmen. Also nicht Angriff, sondern Abwehr. Genosse Kautsky ist nicht die Partei und seine Ansichten sind bei aller Hochachtung seiner sonstigen Verdienste nicht unantastbar.

3. Ich habe weiter nicht „Vorwärts“-Redakteure deshalb angepaßt, weil sie am 1. Mai Referate bei sogenannten Lokalfesten gehalten haben. Ich habe aber auf das event. Disziplinwidrige hingewiesen, das darin liegt, daß Redakteure des Zentralorgans der Partei in Kreisversammlungen eine anders geartete Resolution zur Annahme empfehlen, als die vom Parteivorstand für ganz Deutschland herausgegebene einheitliche, zumal die Sonderresolution in einem Teile den Generalfest der Arbeiter als beste Waffe verherrlichte. Darauf hinzuweisen war mein gutes Recht. Jedenfalls gilt auch für Gewerkschaftsredakteure noch das Recht der freien Meinungsäußerung, das ich mir, so lange ich meinen Posten einnehme, auch von niemand beschneiden lassen werde.
Arthur Schmit, Red. des „Köpfer“.

Sacco-Anzüge
Viele Tausende Exemplare neuester vornehmer Moden.
Nur eigene beste Fabrikation.
Unübertroffene Auswahl in reichhaltigsten, hochaparten Ausmusterungen bewährter Erzeugnisse. Ausgeprobt schönste Fassons
50.— 45.— 40.— 36.— **15** Mk.
33.— 30.—
27.— 24.— 21.— 18.—
Besondere Gelegenheit!
Fantasie-Westen
Schöne aparte Dessins **2** Mk. 25 **3** Stück **6** Mk. 50
Baer Sohn
Spezialhaus größten Maßstabes
Chausseestrasse 24a/25 • 11 Brückenstrasse 11
Gr. Frankfurtstr. 20
Die Haupt-Katalog Nr. 20 (Frühjahr u. Sommer) wird kostenlos und portofrei zugesandt.
Neu! Sonntag bis Nachmittag 6 Uhr geöffnet.

Louis Heymanns
Extra-Woche
Von heute bis Sonnabend, den 2. Juni,
gewähre täglich
!!! Doppelte!!!
Rabatt-Marken!
Gelegenheitskäufe in Knaben-Anzügen, Kinderkleidern u. Hüten
Gelegenheitskäufe in Blusen und Röcken
Louis Heymanns
Aeltestes Warenhaus des Kottbuser-Damm 73
gegenüber der Boppstraße Ecke der Lennaustraße.

Sozialdemokr. Wahlverein für Schöneberg.

Dienstag, den 29. Mai, abends 8 Uhr, bei E. Döfl: Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag: Partei und Gewerkschaft. Referent: Redakteur Block.
2. Diskussion. 3. Die Lokalfrage und der Defonon der Schloßbrauerei.
4. Vereinsangelegenheiten. 5. Verschiedenes.
15/10 Der Vorstand.

Wahlverein Rummelsburg.

Dienstag, 29. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Saale der Wwe. Weigel, Türschmidtstraße 45:

Mitglieder-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Partei und Gewerkschaft. Referent: Genosse Döwll. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten.
5/5 Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Berlin. Montag, den 28. Mai 1906, abends 8 1/2 Uhr:

Branchen-Versammlung der Bürsten- und Pinselmacher usw. im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, Saal 3.
Tages-Ordnung:
1. Berichterstattung vom Verbandstag. Referent: Kollege Schmalbach. 2. Diskussion. 3. Branchenangelegenheiten (Lohnkämpfe). Das Erscheinen aller Kollegen ist dringend erforderlich.
66/5 Die Branchenkommission.

Achtung! Kammmacher. Achtung!

Mittwoch, den 30. Mai, abends präzise 8 1/2 Uhr:

Branchen-Versammlung der Kammmacher und aller in der Zelluloid-Haarschmuckbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen im Englischen Garten, Alexanderstr. 27c.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Gewerkschaftssekretärs Genossen Ad. Ritter. 2. Diskussion. 3. Berichtsangelegenheiten. 4. Verschiedenes.
Der sehr wichtigen Tagesordnung wegen ist es Ehrenpflicht eines jeden Kollegen, in dieser Versammlung zu erscheinen.
Die Kommission.

Achtung! Einseher. Achtung!

Mittwoch, den 30. Mai, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15 (Saal 1):

Branchen-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Bericht vom Verbandstag. 2. Branchenangelegenheiten. 3. Verschiedenes.
Die Branchenleitung.

Mittwoch, den 30. Mai 1906, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, Saal 7:

Branchen-Versammlung der Perlmutt-, Horn- und Steinmetz-Arbeiter.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Bericht der Kommission. 4. Berichtsangelegenheiten. 5. Verschiedenes.
Die Verhandlungsbücher sind mitzubringen.
In dieser Versammlung sind die bis jetzt noch unorganisierten Kollegen besonders eingeladen.
Kollegen agitiert für regen Besuch
Der Obmann.

Salonsie-Arbeiter.

Mittwoch, den 30. Mai, abends präzise 8 1/2 Uhr:

Versammlung im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15 (Saal 3).
Tages-Ordnung:
1. Bericht des Obmannes. 2. Neuwohl. 3. Verbands- und Branchenangelegenheiten. 4. Verschiedenes.

Bilderrahmenmacher.

Montag, den 28. Mai 1906, abends 8 1/2 Uhr:

Branchen-Versammlung im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen Engelbert Wroß über: Japanische Kultur. 2. Branchenangelegenheiten. 3. Verschiedenes.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht
Der Obmann.

Branchen der Korbmacher.

Montag, den 28. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15:

Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag. 2. Branchenangelegenheiten. 3. Verschiedenes.
Es ist Pflicht jedes Kollegen zu erscheinen.

Achtung! Rohrleger! Achtung!

Mittwoch, den 30. Mai, abends 8 Uhr:

Allgemeine Versammlung der Rohrleger und Helfer Berlins u. Umgegend im großen Saale von Keller, Koppentstr. 20.
Tages-Ordnung:
1. Verbandsangelegenheiten. Fortsetzung der Diskussion vom 20. Mai. 2. Verschiedenes.
Die Kollegen, welche Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes sind, haben ihre Mitgliedsbücher mitzubringen.
Wir ersuchen die Kollegen, zu dieser Versammlung recht zahlreich zu erscheinen.
Die Vertrauensleute der Rohrleger und Helfer Berlins und Umgegend.
3. U.: Die Agitationskommission.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Arbeitsnachweis: Zimmer 34, Amt IV, 3353. Verwaltungsstelle Berlin. Engel-Ufer 15. Haupt-Bureau: Zimmer 1-5, Amt IV, 9679.

Achtung! Rohrleger und Helfer. Achtung!

Montag, den 28. Mai, abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung der im Deutschen Metallarbeiterverband organisierten Rohrleger u. Helfer Berlins u. Umg. im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, großer Saal.
Tages-Ordnung:
1. Die Differenzen zwischen den Rohrlegern und Helfern und der Ortsverwaltung. 2. Diskussion.
Um den Kollegen die Möglichkeit zu geben, die von der Ortsverwaltung gegen die Branche erlassenen Maßnahmen beurteilen zu können, und auch einen friedlichen Ausgleich — wenn möglich — herbeizuführen, ist diese Versammlung unter Ausschaltung der Agitationskommission der Rohrleger und Helfer von der Verwaltung einberufen. Die Vertreter der Ortsverwaltung werden auf alle auf den Konflikt bezüglichen Fragen Rede und Antwort stehen.
Alle Berliner Rohrleger und Helfer, die sich als Mitglied des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes legitimieren (selbstverständlich auch die Agitationskommission), haben zu dieser Versammlung Zutritt.
119/20

Freie Vereinigung der Maurer Deutschlands.

Ortsverein Berlin. Bureau C. 25, Hirtenstr. 20. Telephon Amt 7, 4999.

Mittwoch, den 30. Mai, abends 8 1/2 Uhr:
Zwei große öffentliche Versammlungen der Maurer Berlins und Umgegend in folgenden Lokalen:
Bookers Gesellschaftshaus, Weberstraße 17, Viktoria-Salon, Perlebergerstraße 14.
Tages-Ordnung:
1. Der Hauswindel in Groß-Berlin und welche Gefahren birgt derselbe in sich? 2. Diskussion.
NB. Die Hauswände, die jeweils im Berliner Baugewerbe grassieren, sind so ungeheurer Natur, daß sie nicht nur den Bauhandwerker selbst, sondern die weitesten Kreise des gesamten Publikums interessieren dürften. Wir laden daher nicht nur unsere Kollegen, die ja ohne weiteres in diesen Versammlungen zu erscheinen haben, sondern alle Interessenten des Bauwesens ein.
Der Vorstand.

Verband der Tapezierer.

Fillale Berlin. Mittwoch, den 30. Mai, abends 8 1/2 Uhr, in den „Arminhallen“, Kommandantenstraße 20:

Versammlung.
Tages-Ordnung: 1. Bericht über die Hauskassierung. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. — Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erwartet
Die Ortsverwaltung.
178/5

Verband der Schneider und Schneiderinnen

Achtung! Kolleginnen sämtl. Branchen! Achtung!
Montag, den 28. Mai 1906, abends 8 1/2 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstraße 20:

Versammlung aller in der Schneiderei beschäftigten Frauen und Mädchen in welcher Frau Lily Braun über: „Die Stellung der Frau in der heutigen Gesellschaft“ sprechen wird. Zahlreichen Besuch erwartet
Der Einberufer.
163/15

Bügler, Stepper, Handnäher, und Näherinnen, die bei Zwischenmeistern der Herrenkonfektion arbeiten!

Montag, den 28. Mai, abends 8 1/2 Uhr, in den „Musiker-Sälen“, Kaiser Wilhelmstr. 18 m:

Oeffentliche Versammlung sämtlicher Kollegen u. Kolleginnen.
Tages-Ordnung:
Können wir die zehnjährige Arbeitszeit erreichen?
Referent: Kollege MAHR.
Zahlreichen Besuch erwartet
163/16 Der Einberufer.

Charlottenburg!

Mittwoch, den 30. Mai, abends 8 1/2 Uhr:

Oeffentliche Gewerkschafts-Versammlung im „Volkshause“, Rosinenstr. 3 (großer Saal).
Tages-Ordnung:
1. Die Schädlichkeit der Akkordarbeit im Maurergewerbe; die Ausperrung der auf dem Neubau des Schiller-Theaters beschäftigt gewesen 68 Maurer und die Behandlung dieser Angelegenheit in der Stadtverordneten-Versammlung am 28. März.
2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
144/2*
In Anbetracht der äußerst wichtigen und besonders für die Angehörigen der Bauernise interessanten Tagesordnung ist das Erscheinen der Mitglieder aller Berufsgruppen dringend erforderlich.
Der Vorstand des Zentralverbandes der Maurer Deutschl. Zahlstelle Charlottenburg. J. R.: E. Lehmann.
NB. In dieser Versammlung sind schriftlich eingeladen die Herren Direktor Loewenfeld, Oberbürgermeister Schustehaus, Bürgermeister Matting, Stadtkaufmann Prof. Schmalz, Stadtbauinspektor Winterstein und sämtliche Stadtvorordnete.
D. C.

Charlottenburg!

Dienstag, den 29. Mai, abds. 8 1/2 Uhr, im „Volkshause“, Rosinenstr. 3:

Volks-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Bedeutet die wirtschaftliche Organisation eine Machtfrage für die Arbeiterklasse? Referent: Reichstags-Abgeordneter Peus.
2. Diskussion.
Die Frauen sind ganz besonders eingeladen!
Der Einberufer.
305/11

Armin-Hallen

Kommandanten-Str. 20.* Fest-Säle, Vereinszimmer in beliebiger fassender Naturgarten zur Abhaltung von Sommerfesten usw. Der große Saal ist an einig. Tagen der Woche zu beliebigen Versammlungen zu vergeben.
Gebr. Mieltz. Tel.: Amt I 8985.

Restaurant Zur Schleuse

Wollersdorfer Schleuse bei Erkner. Tel.: Amt Erkner 22.
Halte den geehrten Vereinen, Gewerkschaften, Fabriken und Klubs meine Lokalisation für Sommer-Ausflüge bestens empfohlen. Neu erbaute Saal für circa 800 Personen.
Hochachtungsvoll
1266/2* C. Spetzke.

Brodt's Erker

Gen. M. Degebrodt. Habe noch Sonnabende und Sonntage frei, welche den geehrten Fabriken u. Vereinen empfehle. Zwei Säle und Platz für 5000 Personen.
4442*

Heideschloßchen Hohenbinde

„Zum Gutenberg“ (Stadthausstation Erkner). Romantisch am Balde und Spree gelegen. Von Erkner 30 Minuten herrlicher Waldweg oder entspannender Motorbootfahrt ab Erkner und Offenwiesfeld. Vereinen, Gesellschaften bestens empfohlen. Riesen-Tanzsaal, verheißt Regeldampfen, Speisetrassen, uralt Baumstamm. Sommerwohnungen, möbliert sowie mit und ohne Pension. 8092* Fernspr. Amt Erkner Nr. 98. Alb. Lehmann.

Zentralverband der Maschinisten und Heizer sowie Berufsgenossen Deutschlands.

Auf Grund des § 12 Abschnitt 10 des Verbandsstatuts findet am Sonntag, den 27. Mai 1906, nachmittags pünktlich um 3 Uhr, in Berlin, Ritterstraße 75 bei Volgt, eine

Kombinierte Versammlung

von Mitgliedern folgender Zahlstellen statt: Berlin, Charlottenburg, Köpenick, Friedrichshagen, Herzfelde, Königswinterhausen, Körsitz, Ruhnow, Ober-Schöneweide, Spandau, Treptow u. Wilmten.
Tages-Ordnung:
Wahl des stellvertretenden Verbandsvorsitzenden und zweier Beisitzer. Wahl von 5 Mitgliedern der Zeitschriftkommission.
Der Eintritt ist nur den Mitgliedern gegen Vorlegung des Mitgliedsbuches gestattet. Mitglieder, welche nach § 4 Absatz 1 länger als 13 Wochen Beitragsreste haben, erhalten keinen Zutritt.
Franz Scheffel, Vorsitzender.

Vereinigung der Maler, Lackierer und Anstreicher.

Bezirk „Nord-Ost“.
Montag, den 28. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal des Hrn. Schulz, Belfortstr. 15:

Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Die Gewerkschaftsorganisation und deren Bedeutung. 2. Vereinsangelegenheiten. Zahlreichen Besuch erwartet
Der Bezirksführer.
125/5

Verband der Kürschner Berlins und Umgegend.

Geschäftsstelle und Arbeitsnachweis jetzt Gollnowstraße 5. Telephon: Amt VII, Nr. 318.

Mittwoch, den 30. Mai 1906, abends 8 Uhr, im „Alten Schützenhause“, Vintenzstr. 5:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag der Genossin Frau Joetzke über: „Die Frau im Kampfe um Brot und Recht“. 2. Diskussion. 3. Gewerkschaftliches.
Um zahlreiches Erscheinen, namentlich der weiblichen Mitglieder, ersucht
Der Vorstand.
102/13

Reichel's Fruchtsyrup-Extrakte

das volle Aroma frischer Früchte enthaltend, in Himbeer, Kirsch, Erdbeer, Zitronen, Johannisbeer, Ananas, Lemon Squash, Limetta u. Eine Flasche für 75 Pf. gibt 5 Pfd. Limonadesyrup, dessen reiner natürlicher Fruchtgeschmack und Blüthe überaus ist. Ein Pfund stellt sich für u. fertig auf etwa 25 Pf. Möglich als Limonaden und als Fruchtsaft zu Puddings, Spelsen u. Zum Versuch 1/2 Fl. 40 Pf.

Reichels Bier-Extrakte

mit bestem Hopfen und Malz zur einfachen und billigen Bierherzeugung im eigenen Haushalte. 1 Original-Flasche für 25 Liter Braunbier 50 Pf. und für je 12 1/2 Ltr. Weißbier, Weizenbier u. Halzbier 50 Pf.; Doppel-Halzbier u. Doppel-Weißbier a Fl. 75 Pf.

Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstraße No. 4.

Größte Spezialfabrik Deutschlands. „Die Destillation im Haushalt“. Verboltes Rezeptbuch zur Selbstbereitung sämtl. Liköre, Cognac, Rum u. Niederlagen in durch Schilder kenntlichen Drogerien etc., wo nicht erhältlich, Versand ab Fabrik. Man verlange ausdrücklich Reichel-Essenzen mit dem Sichertz denn diese sind altbewährt und allein echt!



Der Kenner
raucht
№ 61
hochfeine
6 Pf. Cigarre
 vorzüglicher würziger Geschmack
J. NEUMANN
 Cigarren-Fabriken - 103 Filialen.

Davon in Berlin:
 Brunnenstr. 32, Ecke Anklamerstr.
 Chausseestr. 16, Ecke Invalidenstr.
 Chausseestr. 36/37, Ecke Schwartzkopffstraße.
 Dresdenstr. 5, Ecke Adalbertstr.
 Friedrichstr. 171, E. Franzö. Str.
 Gertraudenstr. 17, Ecke Junkerstr.
 Invalidenstr. 148, Ecke Bergstr.
 Jerusalemstr. 41, Ecke Krausenst.
 Kaiser Wilhelmstr. 19, Ecke Münzstr.
 Markgrafenstr. 17, Ecke Junkerstr.
 Oranienstr. 30, Ecke Adalbertstr.
 Potsdamerstr. 57/58, Ecke Bülowstr.
 Prinzenstr. 91, Ecke Ritterstr.
 Rosenthalerstr. 48, Ecke N. Schönhauserstraße.
 Uhländstr. 33, E. Lietzenburgerstr.
 Wallstr. 14a, Ecke Neue Grünstr.
 Wienerstr. 22, Ecke Grünauerstr.
 Rixdorf: Bergstr. 146.
 Verkaufsstellen:
 Zoologischer Garten, Pavillon.
 Landesausstellungspark am Lehrter Bahnhof.

Grosse Betten 12 Mk.
 (Oberbett, Unterbett, 2 Kissen)
 mit doppelt gereinigtem neuen Bettleinen, bessere Betten 15, 19, 24 Bfl., 1 1/2 fah. Betten 15, 20, 25, 30 Bfl., usw. Versand geg. Nachnahme, Preisliste, Proben, Verpackung kostenfrei.
Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstr. 40
 Größt. Spezial-Geschäft Deutschlands.



Paul Töhs, Schneidermeister
 in anodindischer Stoffe.
Spezialhaus:
Uhren Riesen-Auswahl.
ohne Anzahlung!
R. Hartmann
 2, Brücken-Strasse 2.
 Für Reichhaltigkeit 18jähriges Bestehen der Firma, nicht mit kleinen, minderwertigen Geschäften zu verwechseln. Berlin. Begründet 1887. Hannover.

Einbruch- und Diebstahl-Versicherungen
 schließt die
Kölnische Unfall-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Köln
 zu festen und billigen Prämien ab.
Jetzt geeignetste Zeit vor Beginn der Sommerreisen.
 Nähere Auskunft durch die Direktion und die leicht zu erfragenden Vertreter. 13632*

Julius Lindenbaum
 Ecke der Fruchtstraße. (Große Frankfurterstraße 141.) Ecke der Fruchtstraße. (**Größtes und ältestes Geschäft im Ostbezirk für Herren- und Knaben-Garderobe.**)
Spezialität: Anfertigung nach Maß.
 Für beste und reellste Bedienung bürgt der langjährig bekannte gute Ruf meiner seit 1879 bestehenden Firma.
 Bezahlung der Arbeitslöhne erfolgt nach dem von mir im vorigen Jahre mit dem Verbands der Schneider und Schneiderinnen vereinbarten Tarif.
 Heute Sonntag bis 6 Uhr abends geöffnet.

Damen-Konfektion direkt aus der Fabrik.
Kein Laden.
 Nach beendeter Engros-Saison auch Einzelverkauf **enorm billig**
Staubmäntel
 Capes
 Jackets
 Havelocks
 Kostüme
 Kostüm-Röcke
 Mädchen-Paletots
Robert Baumgarten, Hausvogtei-Platz 11, II. Etage (an der Jerusalemstraße).
 Bei Vorzeigung dieses Inserats an der Kasse werden **= 5 Proz. Rabatt vergütet =**
 Auch Sonntags geöffnet!

Gesund, nahrhaft u. billig
 alkoholfreies Erfrischungs-Getränk
Goldblondchen
 ausgezeichnet mit Ehrenpreis u. goldenen Medaillen
 Patent-Mark
 Fabrikant: Ernst Krüger, Berlin N.O. Harnischstr. 18
 Tel. VII. 84703

Nummer u. Straße.
 Wert es ein für allemal **120** - das ist die Zahl - in der **Invalidenstrasse**; Immer gradenau der Nase.
110 - das sagt euch Alles! Das auch einer mal den Palles, kriegt er doch für **wenig Geld** hier den feinsten Rest der Welt.
 Darum wäre es vernehen, überbet ihr dies je vergehen! - Diese Nummer und den Ort Wert; und murmelt immerfort.

Anzüge und Paletots nach Mass 24 M.
 von 50, 40, 36, 30 bis
Paletots und Anzüge
 gefertigt aus den neuesten Stoffen. Ganz vorzügliche Verarbeitung. Zu den billigsten festen Preisen.
Stoffhosen, kolossale Auswahl, hervorragende Fabrikate, 13, 11, 9, 6, 5, 4, 3 M.
Fantasie-Westen, neueste, aparte Muster, 9, 8, 7, 6, 5, 4, 3, 2, 1, 50 M.
 Grosse Auswahl in Lustre- und Leinen-Jackets, Waschanzügen, Waschblusen, Strohhüten etc. zu enorm billigen Preisen.

Haber's Versandhaus
 Invaliden-Strasse 112, Ecke der Chaussee-Strasse.
 (Nachdruck verboten.) 1 Minute vom Stettiner u. Nord-Bahnhof.
Streng feste Preise!!

Jedes Jenensia-Rad
 ein Meisterwerk deutscher Technik.
 Teilzahlung! Zwei Jahre Garantie!
 Sozial-Räder 22.65,-, Sozial-Luxus, mit Freilauf, 22.100,-
 Gebrauchte Räder billig! Bitte genau auf Quasnummer „23“ zu achten.
23, R. Groskurth, Berlin C., Münzstr. 23.

Neuer Wasserturm b. Grünau.
 Von dem unmittelbar angrenzenden Terrain, nur circa zehn Minuten vom Bahnhof entfernt, sollen Parzellen von circa 45 bis 80 Quadratmetern zu billigen Preisen, je nach Lage, von **M. 1,45 an pro Quadratmeter** netto Bauhand zu gütigsten Zahlungsbedingungen (event. Baugeld) verkauft werden. Geordnete Verhältnisse. Anlieferungsrecht erworben. Straßenland bereits an die Gemeinde abgetreten.
 Kaufamt nachmittags (Sonntags 3-6, Feiertags 4-6) nur Straße am Falkenberg 19/20 im Restaurant. 12822*

Möbel-Halle
Harry Goldschmidt
 Moritzplatz 59.
 Nicht zu vergleichen mit Abzahlungs-Geschäften welche auch Konfektion führen. 11011.*
Extra-Abteilung
 verliehen gewesener **Möbel**
 wöchentliche oder monatliche Teilzahlung gestattet!
 Kein Abzahlungs-Warenhaus, sondern nur **Spezial-Möbelgeschäft.**

Steppdecken
 billigst direkt in der Fabrik
72, Wallstr. 72.
 wo auch alle Steppdecken aufgearbeitet werden. **Bernhard Strohmandel,** Berlin Ks. Mühlstr. Katalog gratis.

Eine Mark
 wöchentliche Teilzahlung liefert elegante fertige **Herren-Garderoben**
 Ersatz für Mass.
 Anfertigung nach Mass.
 Tadellose Ausführung.
Julius Fabian, Schneider-Meister,
 Grosse Frankfurter Strasse 27, II. Eingang Strausberger Platz.

!! Von 36 Mk. an !!
 Ohne Konkurrenz. Gelegenheitskäufe, spottbillig, von besten **Tuch-Fabrik-Resten**
 Herren-Anzüge oder Paletot nach Maß, neueste Muster, reines Stoffe, feinste Cut., 2 Knop., für taell. St. goldene Reiballe. Ludwig Engel, Prenzlauerstr. 23 II, Alexanderplatz. 75/3*

Reinigt Euer Blut im Frühjahr!
 Die meisten Krankheiten haben ihren Ursprung im unreinen Blute, deshalb reinigt man sein Blut mit **Reichel's Wacholder-Extrakt „Medico“**
 das vollkommenste und wirksamste Blutreinigungsmittel zur Aufrechterhaltung des Blutes und der Gäfte. Es wirkt die Natur unterstützend und den Stoffwechsel mächtig anregend nach allen Richtungen hin und auf alle Teile des Körpers in mildest, nur wohlthätiger Weise ein und ist gleichsam **ein Filter für den ganzen inneren Menschen.**
 Niemand löse, garantiert rein und unerschöpflich nur in Flaschen mit Marke „Medico“ 1.075, 1.50 und 2.50 zu beziehen durch **Otto Reichel,** Glöckchenstr. 4, IV 646, 5190, 4262.
 Wo in den Drogerien und Apotheken nicht erhältlich hier frei Haus. Man verlangt auch „Medico“ und nehme keinesfalls andere Färbungen.

Auf Teilzahlung!!! Wöchentlich nur 1 Mk.
 Große Auswahl in Herren- und Damen-Uhren, Standuhren, Freischwinger, Regulateure, Broschen, Ringe, Ketten, Stöcke, echte Menzshauer Zithern, Phonographen, Plattensprechmaschinen, Polyphons, Harmonikas, Mandolinen, Geigen etc.
Verkauf von Platten, echten Edison- u. prima 1 Mk.-Walzen.
Jahre & König, Warschauerstr. 72 und Reinickendorferstraße 57.

13611.*
Teppich Lefèvre
 Berlin S., Oranienstr. 158
 Erstes Spezialhaus Berlins für **Innendekoration.**
 Teppiche, Portieren, Tischdecken, Gardinen, Stores, Gobelins etc.
 Mein neuer, soeben erscheinender **Pracht-Katalog** mit etwa **600 Abbildungen** in künstlerischer Ausstattung auf Wunsch **gratis u. franko.**

J. Baer
 Ballstr. 26, Ecke Herren- und Knaben-Moden-Berufskleidung. Elegante Paletots. Großes Lager in- und ausländischer Stoffe, zur Anfertigung nach Maß.
 Allerbilligste, streng feste Preise*

100%
 verdienen Sie beim Einkauf Ihrer Cigaretten und Zigaretten. 200/9*
 4 Bfl. 1000 Stk. 20 Stk., 300 Stk. 7 Stk.
 5 1000 25 300 9
 6 1000 30 300 11
 7 1000 40 300 14
 10 1000 50 300 17
 1 Bfl. Cigarette 1000 Stück 5 Bfl., 2 Bfl. 1000 10
 Nachnahme. - Preisliste franko.
M. Dick, Cigarettenfabrik Schwopnitz i. S., Kamenzstr. 216.

Obstweine zur Kur
Fruchtsäfte
 etc.
Maitrank
 bester Zubereitung, kräftig und wohlschmeckend.
 per Flasche 60 Pf., 10 Flaschen Rmk. 5.50, 25 Flaschen Rmk. 12.50, empfiehlt und versendet als besondere Spezialität
Georg Andree
 BERLIN C. Prenzlauerstr. 12
 Verlangen Sie Preisliste!

Bitte genau auf No. 72 Ecke Kanonier- und Jägerstraße zu achten.
Central-Leihhaus nur Jägerstr. 72, Ecke Kanonierstraße.
 Täglicher Verkauf von modernen Sommer-Paletots und Anzügen von M. 10, 12, 15, 20, 25-30 Prima. Knaben- und Jünglings-Anzüge, Kammgarn-Anzüge, Hochzeits-Anzüge, Abonnements-Sachen, fast neu, teils auf Seide gearbeitet, spottbillig. Ein Posten Teppiche, Herren- und Damenstiefel. Tausende eleg. Herren-Garderoben sind jetzt zur Sommer-Saison zum Ausverkauf gestellt u. sind Bauchsachen, selbst für die korpulentesten Herren passend, in großer Auswahl vorhanden. Gummimantel, alles feibelhaft billig.
 Poliz. konz. Leihhaus.
 Heute Sonntag geöffnet von 8-10 und 12-6 Uhr.

T WARENHAUS HERMANN TIETZ

LEIPZIGERSTRASSE — ALEXANDERPLATZ

Heute sind unsere Warenhäuser von 1 Uhr ab geöffnet.

Diese Woche

Soweit der Vorrat reicht

Damen = Confection

<p>Blusenhemden aus Baumwollstoffen, gestreift und kariert 95 Pf.</p> <p>Blusenhemden aus gutem Leinen imit., halbfrei, mode, marine, rot 2⁸⁵</p> <p>Blusenhemden aus baumwolln. Mousseline, mit Passe u. Cravatte 2⁸⁵</p> <p>Blusenhemden aus weissem Batist, elegante Façons 3⁵⁰ 5²⁵ 6²⁵</p> <p>Blusenhemden aus gutem Wollstoff mit feinen Streifen 3⁵⁰</p> <p>Blusenhemden aus elegantem Tennisstoff, ganz gefüttert 6⁵⁰</p> <p>Blusenhemden aus weissem Japon, mit reicher Stickerei und Einsätzen 8⁸⁵</p> <p>Blusen aus weissem Messaline, mit Handarbeits-Passe u. Einsatz. Ganz auf Mull 19⁵⁰</p>	<p>Costüm-Röcke aus weissem Piqué, fussfrei 2¹⁵</p> <p>Costüm-Röcke aus Leinen imitiert, mit Blenden besetzt 4⁵⁰</p> <p>Costüm-Röcke aus Satin-Augusta, reich bekurbelt 5²⁵</p> <p>Sport-Röcke aus sehr guten Stoffen englisch. Charakters 6²⁵</p> <p>Jupons aus Waschstoffen mit verschiedenen Garnierungen 1⁶⁵ 2²⁵ 3¹⁰ 4⁸⁵</p> <p>Garnierte Kleider aus Mousseline de laine und Organdy, chicce Façons, sehr preiswert 26⁵⁰</p> <p>2 kleine Posten modernster Costumes aus Stoffen englischen Charakters 12⁷⁵ 16⁷⁵</p>
--	---

Schuhwaren

<p>Damen-Chevr.-Schnür- u. Knopfstiefel 8²⁵ auch mit Lackkappen</p> <p>Damen-Chevr.-Schnür- u. Knopfstiefel 10²⁰ braun u. schwarz, Absatz hoch u. englisch</p> <p>Damen-Chevr.-Schnür- u. Knopfstiefel 11⁶⁰ braun, grau, beige, schwarz, „Goodyear-Welt“</p> <p>Damen-Chevr.-Schnür- u. Knopfstiefel 13⁷⁵ braun, grau, beige, schwarz, mit Leder-Louis XV.-Absatz, „Goodyear-Welt“</p>	<p>Sandalen aus prima braun Rindleder</p> <table border="0" style="width: 100%; text-align: center;"> <tr> <td>Für Kinder</td> <td>Mädchen</td> <td>Damen</td> <td>Herren</td> </tr> <tr> <td>24/26 2⁷⁵</td> <td>27/30 3⁰⁰</td> <td>31/35 3⁴⁰</td> <td>36/42 3⁹⁵</td> </tr> <tr> <td>48/46 4⁶⁵</td> <td></td> <td></td> <td></td> </tr> </table> <p>Kinderstiefel aus prima braun Ziegenleder</p> <table border="0" style="width: 100%; text-align: center;"> <tr> <td>18/21 1⁸⁵</td> <td>21/24 2⁹⁵</td> <td>25/28 3⁶⁰</td> <td>31/33 5¹⁰</td> <td>34/35 6¹⁰</td> </tr> </table>	Für Kinder	Mädchen	Damen	Herren	24/26 2 ⁷⁵	27/30 3 ⁰⁰	31/35 3 ⁴⁰	36/42 3 ⁹⁵	48/46 4 ⁶⁵				18/21 1 ⁸⁵	21/24 2 ⁹⁵	25/28 3 ⁶⁰	31/33 5 ¹⁰	34/35 6 ¹⁰	<p>Herren-Chevr.- u. Boxcalf-Zug-, Schnür- u. Schnallenstiefel 10²⁵</p> <p>Herren-Chevr.-Schnürstiefel braun, ohne Seitennähte 11⁹⁰</p> <p>Herren-Chevr.- u. Lack-Zug-, Schnür-, Knopf- u. Schnallenstiefel „Goodyear-Welt“ 12⁶⁰</p> <p>Herren-Chevr.-Zug-, Schnür-, Knopf- u. Schnallenstiefel braun und schwarz, „Goodyear-Welt“ 14³⁵</p>
Für Kinder	Mädchen	Damen	Herren																
24/26 2 ⁷⁵	27/30 3 ⁰⁰	31/35 3 ⁴⁰	36/42 3 ⁹⁵																
48/46 4 ⁶⁵																			
18/21 1 ⁸⁵	21/24 2 ⁹⁵	25/28 3 ⁶⁰	31/33 5 ¹⁰	34/35 6 ¹⁰															

Stoffstiefel

durchgenähte, Ledersohle und Leder-Absatz

Für Kinder		Mädchen		Damen		Herren	
18/21 1 ⁶⁰	21/24 2 ⁹⁰	25/26 3 ⁵⁰	27/30 3 ⁹⁰	31/35 4 ⁶⁰	36/42 5 ¹⁰	40/46 6 ⁸⁰	

Damen = Putz

<p>Ein grosser Posten</p> <p>Damenhüte hellgarniert elegante Formen moderne Ausführung 5⁰⁰ 6⁰⁰ 7⁰⁰ bis 12⁰⁰</p> <p>Geblichte Curaçaohüte Neuheit! Panama-ähnliche Formen und Geflechte ungariniert 5⁰⁰ engl. garn. 5⁷⁵ u. 7⁵⁰</p>	<p>Kinderhüte</p> <p>Zweifarbige Geflechte engl. garn. 75 95 Pf. 125</p> <p>Naturfarbige Geflechte engl. garn. 95 Pf. 125 200 bis 700</p> <p>Manila-Geflechte 2⁸⁵ u. 2⁷⁵</p> <p>Batist-Käppchen mit Stickerei 75 90 Pf. 1⁸⁵ bis 3⁰⁰</p> <p>Batist-Rundhüte mit Stickerei 1⁵⁵ 2⁰⁰ 2⁵⁰ bis 7⁵⁰</p> <p>Batist-Helgoländer mit Stickerei 48 85 Pf. 1¹⁰ bis 3⁵⁰</p>	<p>Damen-Sporthüte englisch garniert</p> <p>Matelots 1¹⁵ 1³⁵ 1⁶⁵ bis 8⁰⁰</p> <p>Brettonnes 1⁰⁰ 1⁵⁰ 1⁸⁵ bis 5⁰⁰</p> <p>Backfischhüte Band- und Blumengarnituren 5⁰⁰ bis 12⁰⁰</p>
--	--	---

Das rühmlichst bekannte

Original-Haase-Bier

aus der Lagerbierbrauerei E. Haase in Breslau gelangt nunmehr auch in sämtlichen Lokalitäten der

Aschinger's Bierquelle A. G.

zum Ausschank.

Erfrischend — Durststillend!



Die köstlichsten, erfrischendsten Limonaden, Brause-Limonaden u. Fruchtsyrup bereitet man unverfälscht nur selbst mittels der

Noa's Frucht-Syrup-Extrakte,

besonders allein echten natürlichen Aroma frischer Früchte enthaltend, vorzüglich in Himbeer-, Kirsch-, Erdbeer-, Zitronen-, Pfirsich-, Waldmeister-, Apfelsinen-, Limette etc., Preis p. Fl. 50 Pf. zur Herstellung von 4 Pfd. Frucht-Syrup, wozu sich das ganze Pfund Sirup u. fertig auf nur 25 Pf. stellt. Vorzüglich zu Crème, Speisen, Puddings, Weibbier, Sektors etc. Mit Jucowasser gemischt, ergibt 1 Fl. Extrakt, Preis 50 Pf., 15 Pfr. wunderbar erquickende Limonade. 1 Glas davon stellt sich auf nur 1 Pf., Brauselimonade auf nur 3 Pf. p. Literflasche.

Noa's Bier-Extrakte mit bestem Malz u. Hopfen zur Bereitung wohlbekommlicher, alkoholarmer, großartiger und dabei billiger Hausbiere. Preis p. Fl. mit deutscher Anweisung je nach Sorte u. Größe 25, 35, 40, 50 Pf. je. zu 12^{1/2}, 25, 50 Pfr. und mehr. Selbstkostenpreis: 1 Fl. Bier 1^{1/2} - 2 Pf.

Noa's Essig-Extrakt vorzüglich zur Bereitung von feinstem kristallinem Speise- u. Einmachungsessig. Preis 1/2 Fl. 1 Pf., 1/2 Fl. 50 Pf., 1/2 Fl. 1.60 Pf., ergibt mit 24 Pfr. Wasser = 25 Pfr. Speiseessig. Herstellungspreis: 1/2 Pfr. nur 2 Pf.

Bertholdes illust. 192. seit. Rezeptbuch 11. Auflage, Anleitung zur Bereitung v. Cognak, Rum, allen Likören, Bieren, Limonaden u. Brausewässern, Sektors etc. im Haushalte gratis.

Fabrik u. Verkauf **Max Noa, Berlin, Elanstrasse 5,** das 3. Haus v. Rosenhaller Tor.



Spiritus-Glühlicht:

Lampen und Brenner

in nur erprobten und bewährten Konstruktionen für die Beleuchtung von Zimmern, Küchen, Korridoren, Gärten, Höfen, Stallungen, Veranden und Balkons.

Man verlange unsere illustrierte Preisliste.

Centrale für Spiritus-Verwerthung G. m. b. H.

Ausstellungs- und Verkaufsort: 129L*
Berlin NW. 7, Friedrichstraße 96, gegenüber dem Central-Hotel.

Brauerei Karl Gregory Aktien-Gesellschaft

Telephon Amt III 1008 Berlin N. Telephon Amt III 3183.

Hochstraße 21-24

empfiehlt ihre vorzüglichen Biere, aus bestem Malz und Hopfen hergestellt, als: 5677L*

<p>Lager-Bier (goldgelb)</p> <p>Pilsener Bier (Spezialität)</p> <p>Hofbräu (nach Münchener Art)</p>	<p>in Gebinden und Flaschen.</p>
--	----------------------------------

Gerichts-Zeitung.

Der falsche Sozjus.

Unter dieser Stichmarke teilten wir unter dem 22. April mit, daß das Kammergericht angenommen hat, der Kaufmann Rudolf Wittschall, früher Prokurist, später Mitinhaber der Firma Leffer u. Liman, habe nach einer Urteilsbegründung des Kammergerichts sich einer arglistigen Täuschung schuldig gemacht. Deshalb sei in einem Erbaueinandersehungsvorgang der Vertrag, auf dem die 23jährige Sozjenshaft beruhte, als nichtig erachtet. Diese uns übermittelten Tatsachen bedürfen einer Ergänzung und Nichtigstellung. Aus den uns zur Verfügung gestellten Akten haben wir gesehen, daß uns lediglich der erste Teil des sonderbaren Prozesses mitgeteilt war, der bereits im Jahre 1903 abgeschlossen war. Die späteren Prozesse, die im März dieses Jahres vor dem Reichsgericht zu Ende geführt sind, ergeben ein wesentlich anderes Bild. Danach hat das Kammergericht durch Urteil vom 2. Juni 1905, das am 21. März 1906 vom Reichsgericht bestätigt ist, ausdrücklich ausgesprochen, daß seine frühere Entscheidung eine irrümliche war und daß es sich davon überzeugt hat, daß Herr Wittschall keinerlei betrügerische Handlung zur Last fällt, daß vielmehr die dahin gehende Behauptung der Kläger in wesentlichen Punkten widerlegt ist. Der Berichterstatter, der uns den Bericht vom 22. April übermittelte, ist demnach in erheblicher Weise getäuscht, indem ihm verschwiegen ist, daß das Urteil, über das er berichtete, bereits im Jahre 1903 gefällt und in dem die Öffentlichkeit allein interessierenden Punkte durch die späteren Urteile des Kammergerichts und Reichsgerichts widerlegt ist.

Zur Beschäftigung der Arbeiterinnen in Fabriken.

Die Herren Jola u. Wachtel, die in Berlin eine Pelzwarenfabrik, verbunden mit Handelsbetrieb, unterhalten, waren auf Grund der §§ 187 und 146 der Gewerbeordnung in zweiter Instanz zu Geldstrafen verurteilt worden, weil sie eine Arbeiterin, entgegen dem § 187, in einer Fabrik des Sonnabends noch nach 5 1/2 Uhr beschäftigt hätten. Die Arbeiterin N. hatte eine Woche lang eine Lageristin vertreten und war am letzten Tage dieser Woche nach 5 1/2 Uhr dabei betroffen worden, wie sie an einem soeben verlaufenen Pelztragen ein losgegangenes Schwämmchen annahm.

Den Einwand der Angeklagten, daß diese Tätigkeit eine solche im kaufmännischen Teil des Betriebes gewesen sei, beziehungsweise diesem zugerechnet werden müßte wegen der damals kaufmännischen Tätigkeit des Mädchens als stellvertretender Lageristin ließ das Landgericht nicht gelten. Es meinte, sie habe nicht angehört, gewerbliche Arbeiterin zu sein, wenn sie nur vorübergehend als Lageristin arbeitete, während sie vorher und nachher Näherin in dem Fabrikbetriebe der Angeklagten war. Im übrigen sei die Tätigkeit als Lageristin auch eine gewerbliche gewesen, da es sich darum handelte, die Ware auf ihren fertigen Zustand nachzusehen, zu verpacken bei der Lieferung und sie mit Fettseln zu versehen usw.

Das Kammergericht verwarf dieser Tage die Revision des Angeklagten Jola. Es führte aus, daß ohne Rechtsbirtum festgestellt sei, daß die Arbeiterin eine gewerbliche Tätigkeit im Fabrikbetriebe ausübte. Sie hätte deshalb an dem Sonnabend um 5 1/2 Uhr entlassen werden müssen. — Bezüglich des Angeklagten Wachtel wurde das Urteil jedoch aufgehoben und insoweit die Sache an die Vor-

instanz zurückverwiesen, weil sein persönliches Verschulden — er war nicht im Betriebe anwesend — noch nicht genügend festgestellt sei.

Kreisleiterarzt Polizeibeamter?

Der Kreisleiterarzt Jacobi in Pleschen war zum Stadtberordneten gewählt worden. Dr. med. Kubacki lagte nach vergeblichem Einspruch bei der Stadtberordneten-Versammlung gegen diese auf Ungültigkeit der Wahl, weil Jacobi als Kreisleiterarzt Polizeibeamter wäre und darum zum Stadtberordneten nicht wählbar sei. Der Bezirksausschuß zu Posen wies die Klage mit folgender Begründung ab: Die Wahl Jacobis sei gültig. Er könne nicht als Polizeibeamter im Sinne des § 17b der Städteordnung angesehen werden, wenn auch der Kreisleiterarzt nach § 12 und den folgenden Paragraphen des Reichs-Viehseuchengesetzes in gewissen eiligen Fällen vorläufige Anordnungen treffen dürfe. Der Gesetzgeber habe nicht die Absicht gehabt, die Kreisleiterärzte zu Polizeibeamten zu machen. Es sei auch keine Ausübung der Sanitätspolizei, wenn der Kreisleiterarzt Gasfalle revidiere. Seine Berichte, die er dem Bürgermeister darüber erstatte, sollten nur dem Bürgermeister als Polizeiverwalter die nötigen Grundlagen für ein eventuelles polizeiliches Eingreifen bieten. — Das Ober-Verwaltungsgericht, bei dem Dr. Kubacki noch Berufung einlegte, erklärte am 26. Mai gleichfalls die Wahl des Kreisleiterarztes für gültig. Er habe das Recht, gewählt zu werden, da er weder zur Polizei noch zu den Kommunalbehörden gehöre.

Fahrlässige Tötungen.

Am Mittwoch hatte sich das Reichsgericht mit zwei fahrlässigen, durch Außerachtlassung von Unfallverhütungsvorschriften herbeigeführten Tötungen zu beschäftigen.

Im ersten Fall war am 21. Juni v. J. vom Landgericht Saarbrücken der Fabrikarbeiter Peter Arweiler zu drei Wochen Gefängnis verurteilt worden. In einer Fabrik war von einer nach der Kreisfäße führenden Welle der Treibriemen herabgefallen. Ein junger Arbeiter G. sollte den Riemen wieder auflegen und stieg dabei auf eine Leiter, was nicht erlaubt war. Er wurde von der Welle, die durch den Angeklagten nicht außer Betrieb gesetzt war, erfaßt und tödlich verletzt. — Die Revision des Angeklagten wurde vom Reichsgericht verworfen. Der Einwand, daß entgegen den Unfallverhütungsvorschriften häufig die Welle bei ähnlichen Anlässen nicht außer Betrieb gesetzt sei, wurde für unerheblich erachtet.

Der zweite Fall betraf die Verletzung landwirtschaftlicher Unfallverhütungsvorschriften.

Wegen fahrlässiger Tötung ist am 12. Februar vom Landgericht Aachen der Landwirt Karl Hubert Helsenstein zu einem Tag Gefängnis verurteilt worden. Die Verbedung der Welle der Dreschmaschine war schadhast und in Reparatur gegeben worden. Als eines Tages gedroschen werden sollte, wurde eine alte Holzstür senkrecht vor die Welle gestellt und mit Drähten befestigt. Ein 15jähriger Tagelöhner hatte einen Auftrag auszuführen und mußte an der Welle vorbeigehen. Entgegen der erhaltenen Weisung ging er auf der anderen Seite vorbei und kletterte über die Welle weg. Er wurde dabei von der Welle erfaßt und getötet. Die Revision des Angeklagten wurde vom Reichsanwalt für begründet erklärt, da man annehmen müsse, daß der fragliche Arbeiter auch verunglückt wäre, wenn der Angeklagte für eine ordnungsmäßige Verbedung der Welle gesorgt hätte, da das Ueber-

klettern der Welle anscheinend allein den Unfall verursacht habe, der Angeklagte hierfür aber nicht verantwortlich sei. — Das Reichsgericht hielt aber doch den ursächlichen Zusammenhang zwischen der Unterlassung des Angeklagten und dem Tode des Arbeiters für genügend festgestellt und verwarf die Revision.

Das Opfer eines dreisten Ueberfalls auf offener Straße ist der Arbeiter Remann geworden, der gestern als Belastungszeuge gegen den Arbeiter Johann Weilandt vor der vierten Strafkammer des Landgerichts I auftrat. R. hatte am 11. April d. J. Gelder einsteckt und trug in seinem Portemonnaie 55 Mark bei sich. Der Angeklagte, der zu jenem lästischen Gesindel gehört, welches in der Nähe des Schönhauser Tors abends sein Untertreiben treibt, muß wohl in einem Schönlokal bemerkt haben, daß R. in dem Besitz größerer Geldmittel war. Als dieser auf die Straße gegangen war und eine Bedürfnisanstalt aufgesucht hatte, trat ihm plötzlich der Angeklagte in der Dunkelheit entgegen, beschuldigte ihn gänzlich zu Unrecht eines unstilligen Attentats und verlangte von ihm kategorisch die Herausgabe seines Geldes. Als R. sich dessen weigerte, wurde der ihm an Kräften weit überlegene Wegelagerer handgreiflich und nahm ihm das Portemonnaie aus der Tasche, worauf er zu verschwinden suchte. Der Ueberfallene verfolgte ihn aber und ließ ihn durch den Schuhmann Weiß festnehmen. Bei der Festnahme widersetzte sich Weilandt so, daß er geknebelt werden mußte. Der Schuhmann nahm ihm das Portemonnaie wieder ab, es stellte sich aber heraus, daß R. auch einige Goldstücke in seiner Mundhöhle verbarg. — Staatsanwalt Rusjoi beantragte, die Sache an das Schwurgericht abzugeben, da nach seiner Meinung Strophenraub vorliege, event. aber beantragte er 3 Jahre Zuchthaus. — Der Gerichtshof hielt sich nach der ganzen Sachlage nicht für zuständig und verwies den Straffall an das Schwurgericht.

Der Nordprozess Hennig wird demnächst ein Nachspiel vor der hiesigen Strafkammer 3 erhalten. Vor dieser werden sich in der nächsten Woche die beiden Schuhmacher wegen fahrlässigen Entweichenlassens eines Gefangenen zu verantworten haben, die am 8. Februar den Hennig nach der Polizeiwache in der Wörtherstraße zu fesseln hatten und denen er alsdann in so wagballiger Weise entwichen ist. Die Anklage macht den beiden Schuldeuten zum Vorwurf, daß Hennig ungefesselt transportiert worden ist, während die Beamten, wenn es sich auch ursprünglich nur um eine Meldekonvention handelte, aus den Mitteilungen der Frau, bei welcher Hennig untergebracht war, hätten annehmen müssen, daß es sich um den lange gesuchten Verbrecher handelte. Von der Vertheidigung war der Antrag gestellt, außer anderen Personen auch Hennig als Zeugen zu laden, um eine genaue Darstellung von ihm zu erhalten, in welcher Weise er den Beamten entwichen ist und inwiefern den letzteren eine fahrlässige Teil zur Last zu legen ist. Der Gerichtshof hat diesem Antrage stattgegeben und Hennig wird daher im Hauptverhandlungstermin als Zeuge vorgeführt werden.

Allgemeine Familien-Sterbekasse. Heute: Jahrling Mersstraße 123 bei Bielefeld und Rotenburgerstraße 48 bei Liebenfeld von 3-6 Uhr.

Veis- und Disfuterklub „Wilhelm Liebknecht“. Montag, den 28. Mai, bei G. Degner, Kopenhagenerstr. 29. Wichtige Tagesordnung. Gäste willkommen.

Verband der Friseurgehülfen Deutschlands. Zweigverein Berlin und Gortze. Montag, den 28. Mai, abends 9 1/2 Uhr, Neue Friedrichstr. 35: Öffentliche Versammlung. Tagesordnung: Die Antworten der Arbeitgeber und müssen wir streiken?

Warenhaus Fr. Pfingst & Co.

Ecke Neue Friedrichstr. König-Strasse 33 Ecke Neue Friedrichstr.

direkt am Bahnhof Alexander-Platz und der Zentral-Markthalle.

Diese Woche

Ausnahme-Preise für Lebensmittel

Weizenmehl 00

Table with 3 columns: 2 Pfund (30 Pf.), 5 Pfund (73 Pf.), 10 Pfund (145 Pf.)

ff. Kaiser-Auszugsmehl

Table with 3 columns: 2 Pfund (32 Pf.), 5 Pfund (80 Pf.), 10 Pfund (155 Pf.)

ff. Budapester Kaiser-Auszugsmehl

Table with 3 columns: 2 Pfund (40 Pf.), 5 Pfund (95 Pf.), 10 Pfund (185 Pf.)

Table with 2 columns: Rosinen I (35 Pf.), Sultana-Rosinen I (45 Pf.), Sultana-Rosinen II (35 Pf.), Corinthen I (30 Pf.)

Table with 2 columns: Süsse Mandeln I (105 Pf.), Süsse Mandeln II (90 Pf.), Bittere Mandeln (100 Pf.), Citronat (85 Pf.)

Table with 2 columns: Citronen (35 Pf.), „Fix und Famos“ (fortige Kuchenmasse) (50 Pf.)

ff. gemahlener Zucker 2 Pfund 35 Pf.

Allerfeinste Süsrahmbutter Pfund 118 || Frische Backbutter Pfund 105
Palmin Tafel = 1 Pfund 60 Pf.

Fleischwaren

Table with 3 columns: ff. Cervelatwurst (115 Pf.), ff. Salamiwurst (115 Pf.), la. Thüringer Landbratwurst (110 Pf.), Westf. Schinkenwurst (120 Pf.), la Thür. Cervelatwurst (125 Pf.), la Thür. Salamiwurst (125 Pf.), Mettwurst (90 Pf.), Feine Leberwurst (90 Pf.), Zwiebelleberwurst (50 Pf.), Rotwurst (50 Pf.), Fleischwurst (72 Pf.), Landleberwurst (85 Pf.)

Trotz der enorm billigen Preise gewähren wir auch auf diese Artikel „Rabatt-Marken“.

Sonntag, den 27. Mai, sind unsere Verkaufsräume bis Nachmittag 6 Uhr geöffnet.

Es bedeutet *etwas*, für eine Cigarette sich die grösste Popularität unter wirklichen Kennern erworben zu haben.

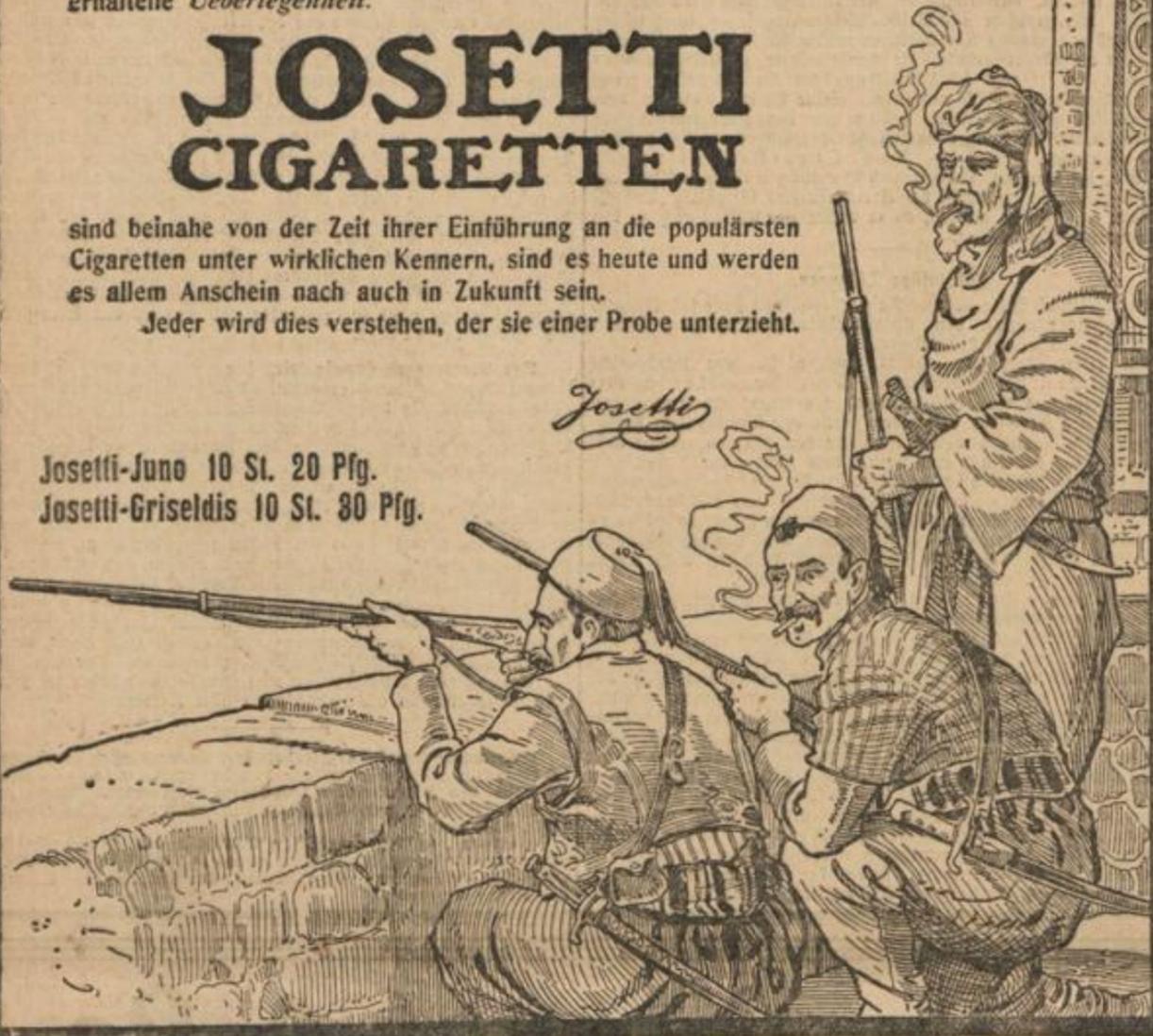
Es bedeutet aber weit *mehr*, für dieselbe sich diese Popularität jahr-ein-jahraus zu erhalten. Es mögen viele Gründe für ersteres vorliegen — für letzteres giebt es keinen Grund ausser entschiedene und stetig aufrecht-erhaltene *Ueberlegenheit*.

JOSETTI CIGARETTEN

sind beinahe von der Zeit ihrer Einführung an die populärsten Cigaretten unter wirklichen Kennern, sind es heute und werden es allem Anschein nach auch in Zukunft sein.

Jeder wird dies verstehen, der sie einer Probe unterzieht.

Joseffi-Juno 10 St. 20 Pfg.
Joseffi-Griseidis 10 St. 30 Pfg.



10000 Mark Strafe

verpflichten wir uns an die Herren zu zahlen, wenn unser Angebot in dieser Annonce nicht auf Wahrheit beruht und streng recht ist.

Arbeiter und Handwerker! Kauft Ihr Euch billig und gut Kleider, so kauft uns unsere von den Kunden nicht abgeholt.

Maß-Anzüge, Sommer-Paletots etc.

ab. Wir geben diese Sachen zum Selbstkostenpreis und darunter ab, damit unsere guten Sachen nicht den Kamishern zum Opfer fallen. Am Ende der letzten Zeit hat sich infolge unseres großen Verkaufserfolges wieder ein großer Vorrat aneigeln, so daß jeder etwas Passendes nach seinem Geschmack findet. Alles was zum Verkauf gelangt, hat nur gute Maßlagen in modernen Stoffen und Fassons. Außerdem kommen von jetzt ab noch ein Vorrat Anzüge und Paletots, aus Ketten und weniger gangbaren Stoffen hergestellt und andere Waren, zum Spottpreise mit zum Verkauf. 11582*

Modehaus Gentleman

Englische Herren-Moden

Friedrichstr. 131 d, Ecke Karlstr., I. Etage. (Kein Laden.)

Geöffnet: Wochentags 8-12, 2-7 Uhr. Sonnabend bis 9 Uhr.

Geöffnet: Heute, Sonntag, bis 6 Uhr abends ununterbrochen.

Heben Sie dieses Inserat auf und fragen Sie bei Bedarf erst bei uns an; kein Kaufzwang, wer nichts findet, kann unbehelligt gehen.



Die besten Fahrräder und Fahrradzubehörsartikel zu enorm billigen Preisen finden Sie wieder bei

Ernst Machnow, Berlin N.,

Arkonaplatz 1, Filiale: Kaiser Wilhelmstr. 18R.

Abteilung für Motorfahrzeuge: Wollinerstr. 11-12.

Neue hochelegante Fahrräder 45.-, 50.-, 52.-, 55.- M. usw.

Für meine weltberühmten Arkonafahrräder übernehme bis 6 Jahre

Garantie. Aufschläge 1.50, 2.-, 2.50, 3.50 M. Laufmäntel 2.50,

3.20, 4.50 M. — Nähmaschinen 28.-, 36.-, 42.- M. — Neue

Stütz Motorzweiräder 400 M. u. — Katalog gratis und franko.

Jede Dame sollte

meine billigen Engrospreise zum Einzelverkauf beachten:

Damenunterrock mit buntem Volant 1 M. 25 Pf.

Damenwäsche mit eleganter Stickerei 1 M.

Damenschentlicher, gefärbt Duzend 98 Pf.

Damenschürzen, garniert Stück 20 Pf.

Seiden-Reste für Blusen sehr billig!

Reste für Kleider und Hülsen Meter 24 Pf.

Im Engrosgeschäft Neuer Markt 1-2, Laden.

Die Möbel-Fabrik

von A. Schulz, 5 Reichenbergerstr. 5

empfiehlt Wohnungs-Einrichtungen von 240-10 000 M. in nur anerkannt geübiger Ausführung in jeder Holz- und Stahlart sowie auch Polsterwaren eigener Fabrikation zu äußerst billigen Preisen. Streng reelle und gewissenhafte Bedienung. Kulante Zahlungsbedingungen. Tel. Amt IV 6877.

Gelegenheits-Kauf!

Nach beendeter Saison Preisabsatz bis zu

33 1/3 %

Teppiche v. M. 4.50, 8, 13.50, 24, 36, 45 usw.
Gardinen v. M. 2.10, 3.50, 6, 7.50, 9, 12 usw.
Portieren v. M. 4, 6.75, 9, 11.50 usw.
sowie Steppdecken, Tisch- u. Wanddecken, Läufer- und Möbelstoffe etc.

Teppich-Adler

Königstrasse 20-21, a. d. Jüdenstr.

Richard's Special-Mittel töten unfehlbar Wanzen Schwaben Motten und jede Brut.

Verstärktes Wanzenfluid* Flasche 50 Pf. 1.-, 2.-, Ltr. 5.-
Spezial-Schwabepulver „Poudre Martial“ 50 Pf. 1.-, 2.-, Pfd. 4.-
Spezial-Mottenpulver 50 Pf. 1.-, 2.-, Pfd. 3.-
Motten-Vertilgungstinktur 1.75 Pf. 1.50 u. 2.50
Mortal gegen Flöhe, Fl. 50, 75 Pf. etc.
Sprühapparate 50 Pf.
Anerkennung aus aller Welt.

Echt und garantiert wirksam nur in Originalpackungen mit dieser Marke. Erhältlich in Droguerien, wo Plakate m. Tod u. Teufel Berlin 50.43, Eisenbahnstr. 4. Lieferant für Armee und Marine. Fernspr. A. IV 646. *190. 4562.

Jackett-Anzüge



aus dauerhaften, modernen Stoffen, in vornehmster Verarbeitung, für jede Figur passend, in tausendfacher Auswahl fertig am Lager.

18, 22, 26, 30, 33, 36, 40, 45 M.

Die Preise sind streng fest und auf jedem Gegenstand aufgedruckt.

Preiskurant gratis und franko!

Dauernd großes Lager in Kleidung für starke Herren zu nicht erhöhten Preisen!

Heitinger & Co.

Deutsche Compagnie

Oranien-Str. 40/41.

Heute Sonntag von 8-10 und 12-6 Uhr geöffnet.

Brauerei Germania Akt.-Ges.

Amt 7 Nr. 2645 Frankfurter Allee 53. Amt 7 Nr. 2645

in sämtlichen 100 Filialen

Malzbier vom Faß 4/10 Liter 10 Pf.

alkoholarm, nahrhaft, wohlschmeckend.

18 Flaschen 1,50 Mark, durch eigene Gespanne frei Haus.

Ein Triumph der Uhrmacherskunst!

Diese Anker-Romantour-Uhr, 15 Rubis, antimagnetisch, zwei starke Silberkapseln, Goldrand, nach meinem eigenen, von mir erfundenen Verfahren bis auf eine Minute im Monat reguliert, kostet mit 3 jähriger schriftlicher Garantie jetzt nur 21,00 Mark.

Bei Abnahme von 6 Stück 20 Mk.

Verkauf nur gegen bar.

Versand per Nachnahme.

Beachten Sie wohl:

Ich zahle ohne weiteres den Kaufpreis zurück, wenn diese Uhr in einem ganzen Monat mehr wie 1 Minute vor oder nach geht.

Carl Doll, Uhrmacher

Berlin NW., Bredowstrasse 7.

Fernspr. II 1476.

Verlangen Sie kostenlos Prospekt No. 14.



S. Kaliski, frühere Firma „Baby“ 1. Brunnenstrasse 16. Spezialgeschäft für Nähmaschinen und Reparatur-Werkstatt.

2. Invalidenstr. 160
3. Brunnenstr. 92
4. Reinickendorferstr. 20
5. Frankfurterstr. 115
6. Oranienstr. 31
7. Belle-Alliancestr. 107
8. Tauenzienstr. 7a
9. Beusselstr. 18.
Näh- und Stickerunterricht. Garantie 5 Jahre. Vertreter kommt auf Wunsch.

Teilzahlung gestattet, bei grösseren Käufen Kassa. für Kinder 7-10.00, für Erwachsene 5-100.

Nagels Hamburger Lederhosen sind seit 60 Jahren bekannt als die besten und billigsten Arbeitshosen für Arbeiter aller Berufsklassen. Farben: weiß, blau, gestreift, braun u. schwarz Preis: 4,50, 5,50, 7,50, 8,50, 9,50. Zu beziehen nur direkt ab Fabrik M. J. C. Nagel, Hamburg VII (Begr. 1846) Fischertwiete 20/21. (Begr. 1846) Bei Bestellung erbitte Angabe der Schrittlänge u. Bundweite. Versand nur gegen Nachnahme. 296/15*

Preiswerte Schuhwaren zum Pfingst-Fest

empfehlen in unübertrefflicher Auswahl



Conrad Tack & Cie. Burg b. Magd.

Älteste u. bedeutendste Schuhwaren-Fabrik Deutschlands, welche ausschliesslich eigene Geschäfte unterhält.



Eigene Verkaufsgeschäfte in BERLIN und Umgegend:

Bitte! Nicht irren!
Man achte genau auf unsere volle Firma
Conrad Tack & Cie.
um Verwechslungen mit ähnlich lautender
Firma zu vermeiden!

C., Rosenthalerstraße 14.
C., Spittelmarkt 15.
W., Potsdamerstraße 50.
W., Schillstraße 16.
S., Oranienstraße 65.
S.O., Oranienstraße 2a.

SO., Wrangelstraße 49.
SW., Friedrichstr. 240-241.
NW., Beusselstraße 29.
NW., Turmstraße 41.
NW., Wilsnackerstraße 22.
O., Andreasstraße 50.

O., Frankfurter Allee 125.
N., Danzigerstraße 1.
N., Müllerstraße 3.
N., Reinickendorferstr. 14.
Rixdorf:
Bergstraße 30-31.

Charlottenburg:
Wilmsdorferstr. 122-123.
Potsdam:
Brandenburgerstr. 54.

Vergleichen Sie unsere
Qualitäten und Preislagen!

Abteilung Herren-Artikel:

- Segeltuch Schnür-Schuhe, farbig mit Ledergarnitur M. 4.90 und **3.90** M.
- Leder Haus-Schuhe, rot und schwarz, anerkannt leicht und bequem **3.90** M.
- Lasting Schnür- und Zug-Schuhe mit Lackkappe **4.50** M.
- Braune Schnür-Stiefel, echt Ziegenleder, elegante Ausführung **8.75** M.
- Schnür- und Schnallen-Stiefel, echt Boxhorse, vorzüglich im Tragen **8.75** M.
- Chevreau Schnür-Stiefel, garantiert echt, moderne Form **8.75** M.
- Boxcalf Zug- und Schnür-Stiefel, äusserst haltbar M. 14.50 und **10.50** M.
- Boxcalf Schnallen-Stiefel, bequeme, breite Form M. 14.50 und **11.50** M.
- Kalblack Schnür-Stiefel, elegant und hochmodern **12.00** M.
- Touristen-Stiefel, Bergsteiger, extra stark **12.00** M.
- Braune Chevreau-Schnür-Stiefel, „Original-Goodyear-Welt“, das Eleganteste **15.50** M.

Abteilung Damen-Artikel:

- Lasting Haus-Schuhe, das Beste für empfindliche Füsse M. 3.25, 2.80, 2.50, 2.20 **1.80** M.
- Segeltuch Haus-Schuhe, beige, mit Lederspitze, modern **2.60** M.
- Leder Haus-Schuhe, fein rot und schwarz, leicht und angenehm **2.90** M.
- Lasting Zug-Stiefel, das angenehmste für den Sommer M. 4.90, 3.90 **3.00** M.
- Lasting Spangen-Schuhe, mit Lackzierkappe **3.25** M.
- Rote und braune Spangen-Schuhe, Ziegenleder, mit hübscher Schleife **3.75** M.
- Braune Knopf-, Schnür- und Spangenschuhe, bestes Ziegenleder, beliebte Façons **4.90** M.
- Segeltuch Schnür-Stiefel, modifarbig, mit Leder- oder Lack-Garnitur M. 5.80 **4.90** M.
- Knopf- und Schnür-Stiefel, fein Boxhorse, anerkannt preiswert **6.75** M.
- Braune Knopf- und Schnür-Stiefel, Ia. Ziegenleder, elegante Promenadenstiefel **6.90** M.
- Knopf- und Schnür-Stiefel, garantiert echt Chevreau, chic Form **7.50** M.
- Weisse Knopf- und Schnür-Stiefel, fein Glacéleder mit Zierkappe **8.50** M.
- Knopf- und Schnür-Stiefel, prima Boxcalf, in moderner Ausführung M. 12.75 **8.75** M.
- Damen-Knopf- u. Schnür-Stiefel, echt mit Lackzierkappe, elegante Gesellschaftstiefel **9.75** M.
- Braune Knopf- und Schnür-Stiefel, ff. Chevreau, in hocheleganter Ausstattung **13.75** M.

Abteilung Knaben- und Mädchen-Artikel:

- Segeltuch-Schnür-Schuhe, farbig, mit Ledergarnitur, je nach der Größe von M. **2.00** an
- Farbige Schnür- u. Spangen-Schuhe, Ziegenleder, sehr haltbar, je nach der Größe M. **2.80** an
- Segeltuch-Schnür-Stiefel, modifarbig, mit Leder- oder Lack-Garnitur, je nach der Größe von M. **3.40** an
- Rote und braune Schnür-Stiefel, echt Ziegenleder, je nach der Größe von M. **3.90** an
- Knopf- und Schnür-Stiefel, echt Boxhorse, beliebte Qualität, je nach der Größe von M. **4.20** an
- Weisse Schnür-Stiefel, fein Glacéleder, hochmodern, je nach der Größe von . . . M. **5.25** an

Abteilung Kinder-Artikel:

- Rote, braune und schwarze Schnür-Stiefel, Ziegenleder No. 17-21 **1.70** M.
- Rote und braune Knopf-Stiefel, Ziegenleder, mit und ohne Lackblatt No. 17-21 **1.80** M.
- Satin-Schnür-Stiefel, mit Lackgarnitur, sehr leicht, von M. **1.90** an
- Weisse Knopf-Stiefel, Glacéleder, mit Lackbesatz, je nach der Größe von M. **2.90** an
- Graue Schnür-Stiefel, Sämischleder, m. Lackbesatz, hochmodern, je nach der Größe von M. **3.00** an
- Beige, braune u. rote Schnür-Stiefel, echt Ziegenleder, mit kl. Absatz, No. 22-34 **3.40** M.

Sport-Abteilung:

- Lawn-Tennis- oder Radfahrer-Schuhe, Grau und beige Segeltuch mit Ledergarnitur, Chromsohle, federleicht, für Herren: M. 5.00 u. **4.50** M. für Damen: M. 4.25 u. **3.75** M.
- Lawn-Tennis-Stiefel, Ia. grau und beige Segeltuch, mit Ledergarnitur, „Original-Goodyear-Welt“, außergewöhnlich billig **6.80** M.
- Sandalen, aus farbigem Rindleder, in stabiler Ausführung, für Herren: **4.50** M. Damen: **3.00** M. Knaben u. Mädchen: **3.50** bis **2.80** M.

- Turn-Schuhe, grau, braun und weiß Segeltuch, mit angossener Gummisohle, für Herren: **2.50** M. Damen: **2.00** M. Knaben u. Mädchen: **1.70** bis **1.40** M.
- Opanken, sogen. ungarische Sandalen, in bekannter Ausführung, aus einem Stück, für Herren: **1.25** M. Damen: **95** Pf. Knaben u. Mädchen: **85** bis **75** Pf.

Reise-Schuhe:

- Rot und schwarz Leder, mit farbigem Satinfutter und schmiegsamen Ledersohlen, für Herren: **3.50** M. Damen: **2.90** M. Knaben u. Mädchen: **1.90** bis **2.30** M.
- Stoff-Reise-Schuhe für Damen, mit leichter Ledersohle und Satinfutter **2.20** M.
- Haus-Pantoffel in reichhaltigster Auswahl.

Kaufhaus Emil Hoegner Schöneberg

Grünwaldstr. 108.

Manufakturen, Wäsche, Weiß-, Wollwaren, Herren-Artikel, Berufskleidung, Knaben-Anzüge u. -Mützen, Mädchenkleider u. -Kopfbedeckungen.

Man verlange Sparmarken.

Zahn-Klinik. Preise beliebige Teilzahlung. Invalidenstraße 145.
Olga Jacobson,

Deutsche erstklassige Roland-Fahrräder, Motorräder, Urcen, Näh-, Landw- und Sprechmaschinen auf Wunsch auf Teilzahlung Anzahlung bei Fahrrädern 20-40 Mk. Abzahlung 7-10 Mk. monatlich. Bei Barzahlung liefern Fahrräder schon von 63 Mk. an. Katalog kostenlos. Roland-Maschinen-Gesellschaft in Köln 145.

Versandhaus Germania

seit 18 Jahren 4681.
Unter den Linden 21, II - Fahrstuhl.
neben der Passage.

Zweiggeschäfte unterhalten wir nicht.

Hochvornehme Herren-Paletots und Anzüge

aus feinsten Maßstoffen **25 bis 40** M.

hochelegante Beinkleider **9 bis 12** M.

Vorjährige Herrengarderoben wesentlich billiger.

Tadelloser Sitz.

Vornehme Façons.

Metzner
Kinderwagen
Korbwaren
Bettsstellen
Triumphstühle
Kindermöbel
Grösstes Spezial-Geschäft
I. Berlin O., Andreasstr. 23, gegenüb. Andreasplatz.
II. N., Brunnenstr. 95, gegenüb. Humboldtthain.
III. NW., Beusselstr. 87, Moabit.
IV. Leipzigerstr. 54-55, Kolonnenaden.
Verkauf Hof in Fabrikgebäuden.
1000 M. Belohnung zahle jedem, der mir in Berlin ein grösseres Spezialgeschäft in dieser Branche als das meinige nachweist.

Partei-Angelegenheiten.

Strenge Beachtung der Lokalliste

In der jetzigen Ausflugszeit doppelt Pflicht jeden Arbeiters und Parteigenossen. Den Lokalinhabern, die ihre Säle sorgfältig für sozialdemokratische Versammlungen zuweihen, muß deutlich fühlbar gemacht werden, daß die Arbeiterschaft den wesentlichsten Teil der Konsumenten darstellt und nicht gewillt ist, die Rechtslosmachung durch Verweigerung der Versammlungssäle ohne weiteres hinzunehmen.

Seit dem Erscheinen der letzten Lokalliste sind folgende Änderungen eingetreten:

- III. Kreis: „Jalobshallen“, Inh.: Kubisch, Alte Jakobstraße 88, frei.
IV. Kreis: „Café Alfen“, Vor dem Schleißischen Tor 2, frei.
Alt-Glienike: Alle Lokale gesperrt.
Alt-Rahnsdorf: Alle Lokale gesperrt.
Friedrichshagen: „Strandloshaus“ frei.
Niederschönhausen: „Lindengarten“, Lindenstraße 43, gesperrt.

Die Lokalkommission.

Charlottenburg. Am Dienstag, den 29. cr., abends 8 1/2 Uhr, findet im Volkshause eine Vollversammlung statt, in welcher Reichstagsabgeordneter Peus über das Thema: „Bedeutung der wirtschaftlichen Organisation eine Frage für die Arbeiterklasse?“ sprechen wird.

Schöneberg. Die Versammlung des Wahlvereins findet Dienstag, den 29. d. M., abends 8 Uhr bei Döhl, Reiningersstr. 8, statt. Die Tagesordnung lautet: 1. Vortrag: „Partei und Gewerkschaft“. Referent: Redakteur W. Diod. 2. Vereinsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Schwandorf. Die nächste Mitgliederversammlung des Wahlvereins findet am Dienstag, den 29. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Sandsouci“, Kuhlaerstr. 20/21, statt.

Lankwitz. Dienstag, den 29. d. M., abends 8 1/2 Uhr im Restaurant „Blau“, Calandrellistr. 27: Sitzung des Wahlvereins. Erster Hauptvortrag über „Grundzüge und Forderungen unserer Partei“. Bezirksleitung. Verschiedenes. Pünktliches Erscheinen mit Gästen erwünscht.

Rummelsburg. Die Mitgliederversammlung des Wahlvereins findet am Dienstag, den 29. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Saale der Witwe Weigel, Fürstendammstr. 45, mit folgender Tagesordnung statt: 1. Partei- und Gewerkschaftsbewegung. Referent Genosse Düw eil. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. Der Vorstand.

Friedrichshofsee. Am Dienstagabend 8 1/2 Uhr findet im Lokale von Baudorf, Berlinerstr. 18, die Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt. Da die neuen Mitgliedsbücher zur Ausgabe gelangen, ist das Erscheinen aller Genossen notwendig. Der Vorstand.

Hessen. Donnerstag, den 31. Mai, abends 8 Uhr, findet im Parteilokale von Schimle eine öffentliche Vollversammlung statt. Thema: „Hoffen und Träumen der Gewerkschaften. Die Genossen werden ersucht, für diese Versammlung hauptsächlich unter den Nichtorganisierten ihrer Arbeitstätten rege Agitation zu entfalten.“

Pankow. Am Dienstag, den 29. cr., abends 1/9 Uhr, findet im Lokal des Herrn Koczka, Kreuzstr. 3-4, die Versammlung des Wahlvereins statt. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Baeger-Friedrichshagen über: „Entstehung des Weltalls und der Erde“. 2. Vereinsangelegenheiten. 3. Verschiedenes. Vor der Versammlung werden neue Mitgliedsbücher ausgegeben. In Anbetracht des interessanten und lehrreichen Vortrages fordern wir die Parteigenossen auf, für regen Besuch zu sorgen. Gäste haben Zutritt.

Nieder-Schönhausen. Der Wahlverein tagt am Dienstag, den 29. d. M., abends 8 1/2 Uhr, bei Sattler, Lindenstr. 1. Auf der Tagesordnung steht: 1. Vortrag des Genossen Kiesel über: „Massenkämpfe“. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. 4. Verschiedenes. Die Parteigenossen werden gebeten pünktlich und vollständig zu erscheinen.

Kornau. Heute vormittag von 9-12 Uhr werden in den belannten Lokalen Beiträge und Neuaufnahmen zum sozialdemokratischen Wahlverein entgegengenommen. Die Versammlung des Wahlvereins findet am 6. Juni, abends 8 1/2 Uhr, bei Schmidt statt. Der Vorstand.

Berliner Nachrichten.

Trübselige Pastorengesichter.

Die Agitation zum Austritt aus der Kirchengemeinschaft, die in den letzten Monaten einen neuen Anstoß erhalten hat und jetzt eifriger als je betrieben wird, fängt nun bereits an, den Dienern der Kirche schwere Sorgen zu machen. Früher hatte wohl dieser und jener über die antikirchliche Bewegung geringschätzig die Ähseln gezuckt und sich damit getröstet, daß trotz aller Agitation selbst solche, die innerlich längst mit der Kirche zerfallen waren, aus alter Gewohnheit sich nicht dazu entschließen mochten, auch äußerlich mit ihr zu brechen. Heute führt die Agitation in so zahlreichen Fällen zu dem greißbaren Erfolg des wirklichen Aus-

tritts aus der Kirche, daß die Pastoren sich darauf gefaßt machen müssen, bald mit ihrem Häuflein wirklich Gläubiger allein dazustehen.

Die evangelisch-kirchlichen Parlamente Berlins werden sich auf ihren diesjährigen Tagungen sehr eingehend mit dieser Gefahr zu beschäftigen haben. Auf der Kreissynode „Kölln-Stadt“, die als erste der Berliner Synoden zusammengetreten ist, haben die Herren Pastoren sehr sorgenvoll drübengehaut. In dem Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände der Gemeinden dieses Kreises wurde geflagt, daß die Austrittsagitation im letzten Jahre größeren Erfolg als bisher gehabt habe. In diesem Kreise waren in den Jahren 1902 und 1903 nur 70 und 74 Austritte vorgekommen. Im Jahre 1904 stieg ihre Zahl auf 104, im Jahre 1905 schnellte sie empor auf 254, und im Jahre 1906 ergaben schon die ersten vier Monate nicht weniger als 458 Austrittserklärungen, die zum Teil auch schon vollzogen sind. Kann man mehr verlangen?

In der Besprechung wurde von einer Seite auf diese Bewegung hingewiesen als auf ein „Zeichen der Zeit“, das man nicht unterschätzen dürfe, wenn es sich auch meist um Leute handele, die der Kirche längst entfremdet seien. Man müsse die Abtrümmigen darüber aufklären, welche Rechte sie durch den Austritt verlieren. Auch müsse dem vorgebeugt werden, daß die Ausgetretenen nicht später doch wieder diese Rechte — das Recht, an den Kirchenvahlen teilzunehmen, sich kirchlich trauen zu lassen, sich das Abendmahl reichen zu lassen usw. — mißbräuchlich ausüben. Mit solchen Mitteln will man die Massenflucht aus der Kirchengemeinschaft aufhalten?! Wen soll denn das schrecken? Von anderer Seite wurde der Versuch gemacht, in der von früher her gewohnten Manier auch diese neuesten Erfolge der Austrittsagitation noch als bedeutungslos hinzustellen. Aber da erhob sich der brave Stöcker und warnte davor, die gegenwärtige Bewegung zu unterschätzen. Die Situation sei jetzt viel gefährlicher für die Kirche als früher. Er wies darauf hin, daß heute von ganzen Familien der Austritt erklärt werde. Auch das sei vorgekommen, daß in einer Werkstatt der Meister samt siebzehn Gesellen austrat.

Der Hofprediger a. D. hat recht: die Zeiten, wo man über die Austrittsagitation die Ähseln zuden durfte, sind vorüber. Die Arbeiterklasse ist es müde geworden, ihre Rechte mit Füßen treten zu lassen und dann noch denen nachzulaufen, die diese arbeitserfindliche Politik schämen und stützen. Aber das ist allerdings wieder mal eine echt Stöckerische Behauptung, wenn er erzählt, den Stadtmissionaren werde bei ihren Besuchen in den Familien der Austrittenden jetzt mit Erbitterung, Mut und Haß begegnet. Ach, das lohnt ja gar nicht, sich mit einem Stadtmissionar herumzustritten. Es genügt, dem ungebetenen Gast kurz Bescheid zu sagen und ihn merken zu lassen, daß er sich lästig macht.

Besondere Sorge bereitet es dem Hofprediger a. D., daß jetzt auch bürgerliche Kreise sich von der Kirche abwenden, weil ihnen die Kirchensteuer zu hoch ist. Dem liberalen Flügel der kirchlich gestimmten Kreise riet er, in der Agitation gegen die Höhe der Kirchensteuer sich doch ja vor Uebertreibungen zu hüten. Er gewiß, was sollte aus der Kirche und ihren Pastoren werden, wenn schließlich selbst diejenigen andrängen, die bisher doch wenigstens noch mit ihrem Geldbeutel dafür eingetreten sind, daß das erhabene Ziel, dem „Volke“ die Religion zu erhalten, verwirklicht werde!

Schon den Wald! Wenn die Bewohner von Groß-Berlin an Sonn- und Feiertagen ins Freie ausfliegen, so wollen sie sich an ihren Wäldern erfreuen. Allzuviel Wald ist ja in der näheren Umgebung der Reichshauptstadt nicht mehr vorhanden. Umsonst sollte das wenige, was den gierig zugreifenden Fingern der Terrainspekulanten bisher noch entgangen ist, geschont und geschützt werden. Nur zu oft wird gerade von denen, die in den Wäldern um Berlin ihre Erholung suchen, dem Walde die Schonung versagt, die sie ihm schulden. Man hört zuweilen rühmen, der Berliner sei ein leidenschaftlicher Naturfreund und habe ein tiefes Verständnis für die Schönheiten der Natur. Wer dem Treiben gewisser Sonntagsausflüger in unseren Wäldern zusieht und zuhört, der möchte anderer Meinung werden. Den Waldverwüster, die um des Profites willen den Wald niederzuschlagen lassen, stellen sich viele dieser „Naturfreunde“ würdig an die Seite.

Eine der Rücksichtslosigkeiten, die im Walde verübt werden, soll jetzt durch einen Verein bekämpft werden: die oft gerügte Unsitte, das Einwickelpapier einfach da liegen zu lassen, wo der „Naturwärmer“ gelagert und seinen Proviand verzehrt hat. Der Vater des Gedankens, alle Waldfreunde gegen diesen Unfug mobil zu machen, ist der Hygieniker Prof. Ewald. Der Verein, den er für nötig hält, ist am Freitag in einer öffentlichen Versammlung tatsächlich zustande gekommen. Er nennt sich „Berliner Waldschutzbund“ und bezweckt den Schutz der Wälder um Berlin und besonders ihre Reinhaltung. Der Vorschlag, vor allem auch den Waldverkäufen entgegenzutreten, fand in der Versammlung nicht genügende Unterstützung. Wegen der Verschmutzung der Wälder werden beabsichtigt: Belehrungen und Ermahnungen des Publikums durch die Presse; Verbreitung von Flugblättern unter der Schulschule, den Wandervereinen usw.; Gesuche an den Landwirtschaftsminister und an die Vorortkommunen (also an die Waldverkäufer selber!) um behördliche Unterstützung und sekundäre Beihilfe; Aufstellung von Plakatsäulen und Sammelkörben auf Wohnhöfen und im Walde.

Ob diese neueste Vereinsgründung den Erfolg haben wird, den mancher von ihr hofft, das muß abgewartet werden. Im ganzen haben wir aus den Verhandlungen den Eindruck gewonnen, daß die Gründer des Waldschutzbundes noch gar nicht die Wurzeln des Unfugs erkannt haben, den sie bekämpfen wollen. Die Rücksichtslosigkeiten, die von den oben erwähnten „Naturfreunden“ in den der Erholung aller dienenden Wäldern verübt werden, erklären sich aus der Gleichgültigkeit des einzelnen gegen das Interesse der Gesamtheit. „Was gehen mich die anderen an!“ Der Mangel an sozialem Empfinden, den dieser Grundsatz beherrscht, äußert sich in noch ganz anderen Dingen als in dem gedankenlosen Wegwerfen von Stullenpapier.

Die kommunale Biersteuer hat in der gestrigen Sitzung der städtischen Steuerdeputation ein frühes Ende gefunden. Die Vorbereitung über den Entwurf einer Biersteuerordnung für von auswärts eingeführtes Bier führte zu dem Ergebnis, daß der Erlös einer solchen Verordnung als nicht opportun verstanden wurde. Der Ertrag einer solchen Biersteuer war auf 800 000 M. geschätzt worden; die in Berlin eingeführten Mengen sollten auf kaufmännischem Wege ermittelt werden.

Vom Blitz erschlagen.

Eine schwere Katastrophe hat das Gewitter, welches Freitagabend herrschte, hervorgerufen. Bei Wäggelheim wurden der fünfzig-

jährige Kolonist Karl Wensler sowie drei weitere Personen vom Blitz getroffen. Er war sofort tot, während die anderen Verunglückten betäubt und erheblich verletzt wurden. Auch ein Pferd wurde durch den Blitz getötet. Wensler hatte mit einem Fuhrwerke der Witwe Rauch aus Wäggelheim vom nahen Forst Kiefersnabeln geholt. Als der Wagen beladen war, stiegen die Begleiter des W., die Witwe Rauch, deren Sohn und das Dienstmädchen auf das Gefährt. In dem Augenblick, als W. nachsteigen wollte, traf ihn plötzlich ein Blitzstrahl und tödlich getroffen fiel er auf den Fahrbaum zurück. Auch die drei anderen Personen waren vom Blitzstrahl getroffen worden. Sie wurden betäubt und konnten erst nach längerem Bemühen von hinzukommenden Waldarbeitern wieder ins Leben zurückgerufen werden. Das Pferd war gleichfalls auf der Stelle getötet worden.

Zahlreiche Einbruchsdiebstähle wurden in letzter Zeit auf dem Gesundbrunnen verübt. Besonders wurden die Geschäftsinhaber durch die Diebesgesellen heimgesucht und die Meldungen über Diebstähle bei der Polizei wollten kein Ende nehmen. Auffällig war der Umstand, daß die Einbrüche fast stets an den Sonntagnachmittagen zwischen 4 und 7 Uhr ausgeführt wurden. Jetzt ist es nun der Kriminalpolizei gelungen, als Täter den Tischler Erich Voeltz aus der Prinzessallee und den Tapezierer Paul Dienst aus der Biesenheimerstraße zu ermitteln. Voeltz konnte gestern abend in der Wohnung seiner Eltern verhaftet und dem königlichen Polizeipräsidenten zugeführt werden. Bei einem Einbruch in den Geschäftsraum des Handelsmannes Wilhelm Lunt in der Briesenerstraße 41 hatten die Einräuber für etwa 200 Mark Goldsachen und bares Geld erbeutet. Auch ein Einbruchdiebstahl in dem Zigarrengeschäft von Steffen hatte sich für die Täter recht gut gelohnt. Die Verhaftung des D. dürfte ebenfalls bald erfolgen.

Von einem Schlächterwagen überfahren und schwer verletzt wurde der fünfzehnjährige Arbeiterbursche Hermann Wagner, Hohenzollernplatz 6 wohnhaft. Der junge Mann geriet beim Ueberschreiten des Kreuzungspunktes der Berg- und Kirchhoffstraße in Nixdorf an einen vorüberfahrenden Schlächterwagen des Schlächters Hugo Winger, wurde unter die Räder gerissen und überfahren. Schwer verletzt brachte man W. in das städtische Krankenhaus.

Ein entsetzliches Automobilunfall, welches den Tod eines achtjährigen Knaben zur Folge hatte, ereignete sich gestern mittag in Westend. Gegen 12 Uhr hielt auf dem Spandauer Berg, an der Haltestelle gegenüber dem Krankenhaus Westend, der Motorwagen 2054 der Linie P der Berlin-Charlottenburger Straßenbahn, um Fahrgäste abzugeben zu lassen. Zwei Knaben, ein unbekannt gebliebener Junge sowie der achtjährige Schüler Franz Christoph v. Drehtler-Scharfstein, bei seinen Eltern in der Lindenallee 31 in Westend wohnhaft, hatten den Motorwagen bereits verlassen und gingen um die Interplattform desselben herum, als ein Privatautomobil, dem Generaldirektor S. Bergmann, Sommerstraße 4, gehörig, vom Spandauer Rod her den Berg herunter gelaufen kam. Die beiden Kinder wurden von dem Kraftwagen erfasst und niedergedrückt. Während der jüngere Knabe, der anscheinend unverletzt geblieben ist, sofort aufsprang und fortlief, blieb Franz v. Drehtler-Scharfstein befinnungslos auf dem Fahrdamm liegen. Er wurde nach dem Krankenhaus Westend gebracht, wo er wenige Minuten nach seiner Einlieferung an den Folgen schwerer innerer Verletzungen und eines Schädelbruches verstarb.

Ein anderer Automobilunfall ereignete sich vor dem Haupteisenbahnplatz 10. Der städtische Verkehrsinspektor Schend wurde beim Ueberschreiten des Fahrdammes von einer Automobilmaschine erfasst und niedergedrückt. Er erlitt glücklicherweise nur ungeschädliche Verletzungen und konnte sich, nachdem er auf der Unfallstation einen Notverband erhalten, nach seiner Wohnung begeben.

Ueber die Zustände auf der Hochbahn wird uns geschrieben: Wer jetzt gegen elf oder zwölf Uhr abends mit der Hochbahn von der Bülowstraße nach dem Osten fährt, kann sich auf alle Reaktionen einer Fahrt in maßlos volgepumpten Wagen gefaßt machen. Gewöhnlich sind die Wagen der dritten Klasse, für Raucher und für Nichtraucher, schon bei der Einfahrt der Züge so stark besetzt, daß nicht einmal für neue Fahrgäste, die mit einem Stiehlapp vorlieb nehmen wollen, genügend Raum vorhanden ist; an die Erringung eines Sitzplatzes ist gar nicht zu denken. Da die Zahl der Einsteigenden einer Kontrolle nicht unterliegt und jeder gern mit will, entwickelt sich im Innern der Wagen eine Hölle, die etwas Verängstigtendes hat. Wer noch in die Mitte gelangt und einen Griff zum Festhalten erwirkt, kann von Glück sagen. Die anderen stehen vorn und hinten eng aneinander gepreßt wie die Heeringe und werden so, in „drangvoll fürchterlicher Enge“, bei jeder Kurve, die der Zug macht, tüchtig hin- und hergeschleudert. Die Direktion der Hochbahn sollte sich doch endlich bequemen, für Abhilfe dieser größten Uebelstände Sorge zu tragen. In den heißeren Tagen, die uns bevorstehen, dürfte sich der Uebelstand noch mehr fühlbar machen. Schließlich ist es nicht die Aufgabe des Publikums, durch den Verzicht auf jede Bequemlichkeit der Hochbahn sparen zu helfen.

Aus Furcht vor Strafe hat sich am 22. Mai der Schüler Walter Finkenstein, am 11. März 1892 zu Berlin geboren, 5 Jher Neue Hofstraße 2 wohnhaft, aus der elterlichen Wohnung entfernt. Er wird seitdem vermisst. Er ist circa 1,50 Meter groß, unterseht, hat blonde Haare, blaue Augen, kleine Nase, breiten Mund, vollständige Zähne, rundes, junges Gesicht. Bei seinem Weggange war er mit marineblauer Mütze, grauem Jacketanzug, Schürstiefeln, grauen Strümpfen, weißer Wäsche und heller Krauwatte bekleidet.

Erhöhung der Droschkentaxe. Bekanntlich treten die Droschkensitzer für eine Erhöhung der Taxe ein, dergestalt, daß die jetzige Taxe I fortfallen, also eine Erhöhung der Grundtaxe von 50 Pf. auf 70 Pf. eintreten soll. Das Polizeipräsidentium hat auch den Verein der Droschkenfahrer wegen der Fahrpreiserhöhung befragt. Derselbe hat sich in seiner am Freitag abgehaltenen Mitgliederversammlung dafür ausgesprochen, daß diese Grundtaxe von 50 Pf. auf 60 Pf. erhöht werden soll, weil eine Preiserhöhung in dem Maße, wie sie die Führer fordern, die Benutzung der Droschken erheblich einschränken würde. An der Länge der jetzigen tarifräßigen Wege soll nichts geändert werden. Die Versammlung beauftragte den Vorstand, diese ihre Meinung dem Polizeipräsidentium mitzuteilen. — Einer Anregung des Vereinsvorsitzenden folgend, entschied sich die Versammlung dafür, daß das Polizeipräsidentium ersucht werde, anstatt des weiß lackierten Quedens den früher üblichen schwarzen Zylinderhut mit Tresse für alle Droschkenfahrer wieder einzuführen.

Vorausichtlich wird der neue Droschentarif am 1. Oktober in Kraft treten. Ueber den Inhalt wird gemeldet: Nach dem neuen Tarif wird allen Kraftdroschken zuzustehen für Tagesfahrten von 1 oder 2 Personen:

Table with 2 columns: number of persons, fare. Row 1: für 2 Personen 600 Meter 80 Pf. Row 2: für weitere 300 10

Bei Pferd droschken lautet die Taxe für Tagesfahrt:

Table with 2 columns: number of persons, fare. Row 1: für 2 Personen 600 Meter 60 Pf. Row 2: für weitere 300 10

Es handelt sich also um eine ziemlich erhebliche Verteuerung. Bisher wurden für die ersten 50 Pfennig 800 Meter gefahren, nach dem neuen Tarif nur 600; weitere 400 Meter kosteten bis jetzt 10 Pf., nach dem neuen Tarif weitere 300 Meter. Bei den Kraftdroschken ist die geplante Verteuerung noch weit bedeutender. Bisher 800 Meter für 50 Pfennig — jetzt 600 Meter für 80 Pfennig. Also Verteuerung der Droschken und Erhöhung des Betrags.

Berliner Firmen in den Vororten. Die Firma Ludwig Loewe u. Co. (Gewehrfabrik usw.) hat in Wittenau, nahe der städtischen Gasanstalt in Tegel und der städtischen Irrenanstalt Dalldorf ein großes Terrain zum Preise von 1 Million Mark gekauft, um dort ein großes Werk zu errichten. — Die Siemens-Schubert-Werke beabsichtigen ihre sämtlichen Betriebe in Berlin und Charlottenburg nach dem Normenbaum bezug. Spandauer Schiffbauanstalt zu verlegen. Zu diesem Zweck hat die Gesellschaft vom Fiskus mehrere Hundert Morgen Forst in der Jungfernhöhe angekauft, die zum Teil schon abgeholzt sind. Mit dem Bau eines neuen Automobilwerkes soll dort in diesem Jahre noch begonnen werden.

Die Explosion an der Michaelstrassebrücke, über die wir gestern berichteten, sollen nicht von dem Ingenieur R. Jenisch verübt worden sein, sondern, wie der Mann und mittelst, von seinem vierzehnjährigen Sohn. Er, der Vater, habe sich wohl als Täter angegeben, um seinen Sohn zu decken, denn ein etwaiges Strafmandat hätte er doch bezahlen müssen.

Ob die Sache so leicht abläuft, wird ja die Untersuchung ergeben. Der Verkauf von Straßenbahn-Abonnementkarten findet außer bei den in Frage kommenden Dienststellen der Großen Berliner Straßenbahn in sämtlichen Geschäften der Firma A. Jandorf u. Co. statt und zwar schon vom Sonntag, den 27. d. M., ab.

Zeugen gesucht. Am Freitag, den 26. Januar cr., vormittags 7,35 Uhr, glitt eine Dame vor dem Hause Greifswalderstraße 22a infolge von Schneefall aus. Da dieselbe dabei den Arm gebrochen, bittet sie diese Dame und den Herrn, die sie beide aufgehoben, um ihre Adresse. Die Verunglückte ist von der Unfallversicherungsgesellschaft abgewiesen und will nun ihr Recht weiter suchen. Da die Aussagen der beiden Zeugen von großem Wert sind, wird gebeten, sich bei Fräulein F. Orlitz, Berlin, Wöhrerstraße 5, Hof IV, zu melden. Unkosten werden vergütet.

Bugmäden wurden gestern zum ersten Male in einer Anzahl von neuen Exemplaren im Passage-Panoptikum dem Publikum vorgeführt. Die „Bugmäden“ sind ein kleines Negerböckchen und gehören zu den afrikanischen Zwergvögeln. Ihre Heimat wird in die Turi-Wälder, westlich von den Nilquellen, dem mittleren und oberen Stromgebiete des Kongo verlegt. Bestimmtere Kunde über diese Leute erhielten wir erst durch Stanley, der im Jahre 1887 diese Gegenden durchquerte. Das Leben der Bugmäden ist ein sehr kurzes, die Männer erreichen selten über 40, die Frauen kaum über 35 Lebensjahre. Die „Männer“ heiraten gewöhnlich mit 8 oder 9 Jahren, die Mädchen bereits mit 7 bis 8 Jahren. — Die gegenwärtig im Passage-Panoptikum sich zeigende Gesellschaft besteht aus dem Häuptling Bolana, 35 Jahre alt, Mutua, 23 Jahre alt, Mutuimanga, 22 Jahre alt, und Kongo, 18 Jahre alt. Das weibliche Geschlecht ist vertreten durch eine „alte Dame“ von 31 Jahren und durch eine Frau in den „mittleren Jahren“, welche bereits 21 Lenze zählt. Vorgeführt werden die Bugmäden von einem Herrn Hoffmann, der seinerzeit mit Stanley die Expedition unternahm.

Verstirbt wird seit dem 2. Juni 1906 der Schriftsetzerlehrling Alfred Heider, 21. Dezember 1887 zu Berlin geboren. Er hat sich an dem genannten Tage morgens 7 Uhr aus der elterlichen Wohnung, Cuvurstr. 17, entfernt und ist nicht wieder zurückgekehrt. Es wird vermutet, daß er in schlechte Gesellschaft geraten ist. Er ist 1,65 Meter groß, schlank, hat dunkelblonde Haare, blaugraue Augen, vollständige Zähne, längliches, blaues Gesicht und spricht Berliner Dialekt. Nachricht nimmt die Kriminalpolizei, sowie jedes Polizeirevier entgegen.

Bei der Herrenparade am Himmelfahrtstage am Sportplatz Hagenholz ist eine Zigarrentasche gefunden worden. Der Eigentümer kann dieselbe bei Varentin, Tilsiterstr. 81, in Empfang nehmen.

Arbeiter-Wildungsschule. Ersten Pfingstfeierabend Ausflug nach Volga Krampenburg. Abfahrt Bahnhof Friedrichstraße 7,11, Vorfl. 7,14, Alexanderplatz 7,10, Jannowibridge 7,19, Silesischer Bahnhof 7,23 bis Friedrichshagen. Für Rückzügler bis 9 1/2 Uhr im Restaurant Kützeler. Von 12 Uhr ab Krampenburg. Zu erreichen durch Ueberfahren von Schmöckwitz. Da für Unterhaltung gesorgt wird zahlreiche Beteiligung von Mitgliedern und Freunden der Schule erwartet.

Auf der Treppe-Sternwarte spricht am Sonntag, den 27. Mai, nachmittags 5 Uhr, Herr Dozent Jens Lügen unter Vorführung zahlreicher Lichtbilder über die „Verwundbarkeit der Welten“. Die Plätze für den 7 Uhr-Vortrag sind von dem Zentralverein der Bildhauer Deutschlands belegt. Das Thema für den Vortrag am Montagabend 9 Uhr lautet: „Jupiter und seine Monde.“ Mit dem großen Fernrohr wird während der ganzen Woche von 2—7 Uhr die Sonne, nachher ein Fixstern und der interessante Sternhaufen im Perseus beobachtet. Vom 25. Mai an ist auch der Mond wieder zu sehen.

Im wissenschaftlichen Theater der Urania wird der mit so großem Beifall aufgenommenen Vortrag „Der jüngste Ausbruch des Vesuvus“, welcher mit zahlreichen farbigen Bildern, die im Besonderen von Herrn Dr. Schwahn aufgenommen sind und in ihrer lebendigen Schärfe den Eindruck der Wirklichkeit wiedergeben, ausgestattet ist, in der nächsten Woche abendlich zur Darstellung gelangen.

Berliner Aquarium. Der Eintrittspreis beträgt heute, am letzten Sonntag im Monat nur 25 Pf. pro Person.

Feuerwehrbericht. In der letzten Nacht wurde die Wehr nach der Oranienstr. 58 und Wankenselderstr. 12 gerufen. Ferner liefen Feuermeldungen aus der Dragonerstr. 4a und Kofentalerstr. 20 ein, wo Stroh aller Hausart u. a. in Kellern brannte. Kleider, Gardinen, Körbe usw. brannten in der Winkstr. 13, Auguststraße 6, Eisenerstr. 15 und anderen Stellen. In der Deutschen Drauerstr. 60, Altkoabit 60, mußte heute früh die Feuerwehr Wasser auspumpen.

Arbeiterkameradschaft. Montagabend 9 Uhr Fortsetzung des Kursus in der zweiten Abteilung, Brunnenstraße 154. Vortrag über: „Physiologie“. Neue Mitglieder können jederzeit noch eintreten. Einschreibegeld 25 Pf., Monatsbeitrag 25 Pf. Die Bibliothek steht den Mitgliedern zur freien Verfügung. Heute nachmittags Ausflug nach Friedrichshagen. Treffpunkt 3 Uhr bei Wabe, Bringenallee 30, Spiel im Schloßpark.

Vorort-Nachrichten.

Charlottenburg.

Ueber: „Was lehren uns die Massenstreiks und Ausperrungen?“ referierte in der letzten Mitgliederversammlung des Wahlvereins Genosse Wiesenhal. In seinem Vortrage nahm Redner Bezug auf die letzten Streiks und Ausperrungen und tabelte scharf die Engbergigkeit, die sich der Gewerkschaftsbewegung bemächtigte, wenn sich das Unternehmertum erhebe, Hunderttausende Arbeiter auszusperrten. Wenn es sich um solche Maßnahmen handelt, die Unternehmern in der rigorosesten Weise Kämpfe herauszufordern, dann müßte auch das Proletariat die Konsequenzen ziehen. Ihrerseits mit entsprechenden Gegenmaßnahmen zu antworten — selbst auf die Gefahr hin, einmal auf die Unterstützung verzichten zu müssen. Er halte es beispielsweise für vollständig verfehlt, daß wenn das Unternehmertum 10000 oder 20000 Arbeiter ausperrte, das deutsche Proletariat ruhig zusehe, wenn ihre Brüder dem Elend preisgegeben seien. Unter Bezugnahme auf die letzte Ausperrung in der Elektrizitäts-Industrie meint Redner, daß, wenn nicht vorher soviel geplaudert worden wäre, die Unternehmern sich nicht hätten so gut vorbereiten können. In dem Augenblick, wo die Residenzstadt ohne Licht und elektrische Kraft gewesen wäre, hätten die Behörden eingeschritten müssen — und das Resultat wäre ein anderes gewesen. Redner appelliert zum Schluß an die Anwesenden, in der gegen-

wärtig so bewegten Zeit ein rascheres agitatorisches und organisatorisches Tempo einzuschlagen. Dem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrage folgte eine lebhafte Diskussion, in der zunächst Genosse Fallin Wiesenhal entgegenhielt, daß seine Anschauungen mit den Friedbergischen zu identifizieren seien, die jetzt jedoch noch nicht zur Ausführung gebracht werden könnten. In anknüpfend demselben Sinne äußerten sich die Genossen Böttcher und Habicht. Namentlich die Ausführungen des letzteren fielen sich denen Wiesenhals scharf gegenüber. Nachdem Genosse Wiesenhal in seinem Schlußwort noch auf eilige Einwände eingegangen, wurde vom Genossen Kleh in scharfen Worten das Verhalten der Gewerkschaft der Maurer kritisiert, die am letzten Jahrestage eine Versammlung einberufen hatten und somit die Abmachungen zwischen Partei und Gewerkschaft durchkreuzten. Zum Schluß ehrte die Versammlung das Andenken des verstorbenen Genossen Albert Meier in üblicher Form. Hervorzuheben ist, daß auch in dieser Versammlung der Vorsitzende wieder von einem erfreulichen Mitgliederzuwachs der Organisation berichtet konnte.

Die letzte Versammlung des Verbandes der Schuhmacher (Zahlstelle Charlottenburg) beschäftigte sich mit der verflochtenen Lohnbewegung. Kollege Panier schilderte eingehend die Verhältnisse, die der Lohnbewegung zu Grunde gelegt worden seien. Des weiteren erwähnte er, nicht wie bisher die „Neue Zeit“, sondern den von der Organisation beim Kollegen Schollbach, Kantstr. 76, eingerichteten Arbeitsnachweis zur Arbeitsvermittlung zu benutzen. Zu den neuen Bedingungen im Lohngebiete Charlottenburg, Wilmersdorf, Palenke und Gremwald arbeiten von 375 in Betracht kommenden Kollegen circa 300. Auch kritisierte er das lächerliche Verhalten der „Freien Jugend“ und forderte zu reger Agitation für die Organisation auf. Am Ende schloß sich eine lebhafte Diskussion.

Im Volkshaus findet heute 8 Uhr ein vollstimmiger Agitationsabend statt. Unter anderem kommt die Müllerszene aus Schillers „Tell“ zum Vortrag. Nach Schluß der Vorträge gefälliges Beisammensein. Die Veranstaltung geht von der „Freien Volkshaus“ aus, ist aber auch Nichtmitgliedern zugänglich. Karten a 30 Pfennig, einschließlich Programm und Garderobe, sind bei allen Zahlstellen des Vereins und am Saaleingang zu haben.

Rixdorf.

Ein nichtwürdiger Substanzfreis ist gegen eine Reihe von Taubenzüchtern in der Rixdorfer- und Jägerstraße in Rixdorf verübt worden. Neben den Taubenställen war auf den Dächern vergifteter Weizen ausgestreut und fast sämtliche Tauben hatten davon gefressen. Die Tiere mußten alle verenden. Die Urheber des gemeinen Substanzfreies, durch welchen die Taubenliebhaber schwer geschädigt worden sind, wurden bisher nicht ermittelt.

Mariendorf.

Eine außerordentlich stark besuchte Volksversammlung tagte am Mittwoch im Vorgelassenen Lokale, um zu dem Vorgehen der Direktion der Englischen Gasanstalt sowie dem Verhalten der Mariendorfer Polizei anlässlich der Mautausperrung Stellung zu nehmen. In seinem Referat wies Genosse Max Behrend darauf hin, daß die Direktion bei dieser Ausperrung nur den Herrenstandpunkt hervorhebe. Es sei auch eigentümlich, daß sich die für Wohlfahrts-einrichtungen der Arbeiter so ins Zeug legende Direktion nicht scheut, eine Anzahl Arbeiter zu entlassen, die bereits pensionsberechtigt seien. Alles Gefasel von den Wohlfahrts-einrichtungen für die Arbeiter finte somit zu wahren Humbug herab. Die Arbeiterfreundlichkeit dieser Herren erfahre eine weitere Bedeutung, wenn man bedenke, daß der gesamte Arbeiterausfluß — das sogenannte „Windspiel“ zwischen Direktion und Arbeiterchaft — entlassen sei. Auch besuchte der Referent in scharfer Weise das überaus schnelle Vorgehen der Gendarmen, die nicht nur den Streikposten die Wahrnehmung ihrer Interessen unterzogen, sondern sogar den Bürgern die Straßen zu sperren verbot. Mit dem lebhaften Appell an die Versammelten, den Streikenden ihre Sympathie zuzusichern, schloß Redner unter stürmischem Beifall seine Ausführungen.

In der Diskussion schilderten namentlich Lüdke, Reuter und Schmidt ihre Erlebnisse auf der Polizeiwache. Rowide, der frühere Kantienkassierer, führt aus, daß er auf Veranlassung der Direktion morgens 5 Uhr aus seinem Bett verhaftet worden sei. Hahn bemerkt, daß sich die Gendarmen, sobald Verhandlungen mit der Direktion und den Arbeitern im Gange seien, sich etwas zurückhaltender benehme, sobald aber die Verhandlungen resultatlos verlaufen seien, gehe sie wieder scharfer vor. — Nachdem der Vorsitzende noch darauf aufmerksam gemacht, daß es mit Protesten allein nicht getan sei, sondern daß es auch gilt, Mitglied der Organisation und Abonnement der Arbeiterpresse zu werden, wurde eine Resolution, in der die Anwesenden den Ausständigen ihre Sympathie ausdrückten, einstimmig angenommen.

Steglitz.

Ein bedauerlicher Unfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich in dem Betriebe der Neuen Photographischen Gesellschaft in der Siemensstraße. Der 33jährige Heizer Karl Reich war mit der Beaufsichtigung eines Dampfessels betraut worden, und als er die Feuerungstür öffnete, schlugen ihm plötzlich glühende Kohlen und heiße Dämpfe entgegen. Er wurde am ganzen Körper verbrüht. Man brachte ihn sofort in das Kreisstrahlenhaus in Groß-Lichterfelde, doch starb er bald nach seiner Einlieferung. Der Unfall ist durch das Plagen eines Dampfstromes hervorgerufen worden.

Friedenau.

Die letzte Wahlerversammlung nahm die Abrechnung der Reifezeit entgegen. Es wurde ein Ueberschuß von 15,85 M. erzielt. Eine lebhafte Debatte entspann sich über das Verhalten eines Gastwirts, der bei der letzten Protestversammlung eine Saalmiete von 20 M. verlangte, trotzdem er der Arbeiterchaft seinen Saal durch Vertrag unentgeltlich zur Verfügung gestellt hatte. Verschiedentlich wurde die Sperre über genanntes Lokal zu verhängen gefordert; die Versammlung beschloß jedoch, das Lokal weiter zu benutzen, die Vereinsveranstaltungen jedoch nur bei Grube abzuhalten.

Die Differenz zwischen der Leitung des Metallarbeiterverbandes und dem Parteivorstand, die Reifezeit bei der Allgemeinen Elektrizitäts-gesellschaft betreffend, führte zu einer recht lebhaften Diskussion. Allgemein sprach man die Meinung aus, daß der Raum des „Vorwärts“ nützlicher verwertet werden könnte. Eine in diesem Sinne verfaßte Resolution wurde einstimmig angenommen.

Zehlendorf.

Ueber Geschichtsauffassung und Geschichtsschre referierte Genosse Schütte in der letzten gut besuchten Mitgliederversammlung des Wahlvereins. In der hierauf erfolgten kurzen Diskussion wurde namentlich zum Kirchenaustritt aufgeführt. Der Referent berichtete des ersten Quartals zeigte erneut die ständige Vorwärtswendigkeit der Organisation. Zum Schluß gab Genosse Weber den Bericht von der Gemeindevertreterwahl.

Weeskow.

Das kleine Städtchen Weeskow prangte gestern im Festhymn und warum? Es hatte irgend jemand herausgerufen, daß Weeskow 330 Jahre zum Kreis Weeskow-Storkow gehört und dies „Ereignis“ mußte gefeiert werden. Um der „Feier“ das richtige Relief zu geben, hatte man den Kaiser eingeladen, der mit seiner Vertretung der Kronprinzessin beauftragte. Natürlich großer Empfang unter Glockengeläut, Begrüßungsansprachen, Ehrentrunk, Festgottesdienst, alles zur 300. Feier, etwas viel auf einmal. Weeskow war glücklich!

Treptow-Baumschulweg.

In der letzten Wahlerversammlung hielt an Stelle des verhinderten Gen. Löffel Gen. Hoffmann einen Vortrag über „Jesus und die Sozialdemokratie“. In der Diskussion forderten die Gen. Karow und Widley zum Austritt aus der Landeskirche aus. Gen. Lüdke erwähnte alsdann den auf dem Jener Parteitag an-

genommenen Antrag 10, wonach alljährlich vor der Aushebung zum Militär öffentliche Versammlungen abgehalten werden sollen, um die jungen Leute, die Soldat werden müssen, über ihre Rechte aufzuklären usw. Er stellte deshalb einen Antrag, worin der Parteivorstand erinnert wird, eine diesbezügliche Agitation in die Wege zu leiten, da bereits in wenigen Wochen die Reueinreichung der Rekruten erfolgt. Der Antrag, der außer von Lüdke auch von Widley begründet wurde, fand einstimmige Annahme. Den Delegierten zur Kreis-Generalversammlung wurde aufgegeben, dort denselben Antrag einzureichen. Besonders hervorgehoben wurde, daß nur Gen. Jubel nach dieser Richtung gewirkt habe. Zum Schluß wurde noch auf das Arbeiter-Sportfest am 17. Juni aufmerksam gemacht.

Lichtenberg.

Zur Stadtverordnungsfrage hat sich nunmehr endlich der Minister des Innern geäußert! Die geplante Erweiterung des Lichtenberger Rathauses hat dem Gemeindevorstande Veranlassung gegeben, dem Minister um eine Antwort auf die seit Jahr und Tag schwebende Frage der Stadtverordnungsfrage anzufragen. Der Minister v. Bethmann-Hollweg stellt der Gemeinde Lichtenberg in Aussicht, die städtische Verfassung zu erweitern, wenn die Einrichtungen der Gemeinde auf einem einer Stadt würdigen Stand angelangt seien und feststehe, daß die günstigeren Finanzverhältnisse der Gemeinde in den letzten Jahren dauernde seien. Der Minister verlangt im besonderen ein Gemeindefrankenhaus, wie es den Bedürfnissen einer Stadt von 60 000 Einwohnern entspricht, und endlich eine Grundlage über die Auseinandersetzung mit dem Kreise Niederbarnim, aus dessen Verbands die neue Stadt auszuschneiden habe. Wenn nun auch die so lange erwartete Entscheidung über die Verfassungsfrage in dieser Antwort nicht zu finden ist, so dürfte doch die Rücksicht für die zu fassenden Beschlüsse bei den Gemeindevorständen endlich gegeben sein. Die Einverleibungsfrage scheint auch damit endgültig ihre Erledigung gefunden zu haben. Die Grundbesitzer, die in Wahrnehmung rein persönlicher Interessen mittelst ihrer Grundbesitzvereine in den letzten Jahren durch ihre Anträge auf Zerstückelung der Gemeinde durch Einverleibung einzelner Ortsteile in Berlin der Stadtverordnungsfrage soviel Hindernisse in den Weg legten, werden nun ihre Trennungsgelüste eindämmen müssen; das wird diese Geister aber nicht hindern, sich als die patentierten Stützen der zukünftigen Stadt in empfehlende Erinnerung zu bringen. Unsere Parteigenossen am Orte haben auf die Erfordernisse eines modernen städtischen Gemeinwesens so oft hingewiesen, daß ihnen die Bedingungen des Ministers als etwas Selbstverständliches erscheinen. Hoffentlich hat die Antwort des Ministers das eine im Gefolge, daß nun endlich ein etwas schnelleres Tempo in Punkte sozialer Fürsorge und Einrichtungen eingeschlagen wird, fernermaßen unsere „Besitzenden“ ja auf ein Ministerverlangen sehr viel geben.

Weißensee.

Ueber den theoretischen Teil des Erfurter Programms hielt Genosse Bloch in der letzten Wahlerversammlung einen lehrreichen Vortrag. Redner verstand es, die Verhältnisse in das wissenschaftliche Gebäude des Sozialismus einzuführen und den Charakter der kapitalistischen Produktionsweise zu erläutern. An der Diskussion beteiligten sich die Genossen Schmutz und Jaziorowski. In der nächsten Versammlung wird Genosse Bloch über den praktischen Teil des Programms referieren.

Potsdam.

Der preussische Volksschulgeheimrat bildete das Thema eines Vortrages, den Genosse Niechle in Berlin am Mittwoch in einer Volksversammlung hielt. Die interessanten Ausführungen des Redners, die sich auch mit den ständischen lokalen Verhältnissen in Kirche und Schule beschäftigten, gipfelten in der Aufforderung zum gemeinsamen Ausritt aus der Landeskirche als dem wirksamsten Protest gegen die kultur- und volksfeindlichen Bestrebungen der Dunkelkammer. Die in den Berliner Protestversammlungen angenommene Resolution wurde auch hier einstimmig gutgeheißen. — Die Diskussionsredner stimmten dem Referat allgemein zu und empfahlen ebenfalls den Austritt aus der Kirche. Dieser Aufforderung wurde sofort von einem Teile der Anwesenden entsprochen.

Spandau.

Eine Sanktgruppe des Mittelstandes unter dem Namen „Mittelstandsvereinigung“ machte sich in einer am Dienstag tagenden Versammlung anheißig, die Sozialdemokratie in Grund und Boden zu reden. Demnach scheinen die 40 Mann, die sich zu dieser Versammlung eingefunden haben, nicht im Großhain, sondern in der Sozialdemokratie den größten Feind zu erblicken. Es nimmt dies auch gar nicht wunder, hatten doch der Obermeister Rahardt-Berlin und Lehrer Berg-Heinersdorf die Referate übernommen.

Der zu heute vormittag 10 Uhr beim Genossen Böhle anberaumte Vortrag der Freien Gemeinde kann wegen Verhinderung des Genossen Stern erst am 1. Feiertag stattfinden.

Berliner Marktpreise. Aus dem amtlichen Bericht der städtischen Marktstellen-Direktion. Rindfleisch Ia 62—66 pr. 100 Pfund, Ha 51—62, IIIa 49—52, IVa 46—48, engl. Bullen 0,00, dan. Bullen 0,00, soll. Bullen 0,00. Kalbfleisch, Doppelländer 105—120, Ia 83—95, IIa 70—82, IIIa 56—68, Hammelfleisch Ia 60—70, IIa 54—60, Schweinefleisch 55—62, Kaninchen per St. 0,71—0,75, Hühner, alte, Stück 1,50—2,80, junge, per Stück 0,60—0,80, Tauben, junge 0,45—0,60, alte 0,30—0,40, Enten, prima, per Stück 1,75—2,20, Hamburger per Stück 2,75 bis 3,50, Gänse, junge, per St. 0,70—0,90, per St. 3,00—5,75, Hechte 89—102, Schleie 85—110, Hele 0,00, matt 0,00, Kote, groß 98—109, mittel 107—111, klein 51—55, unsort. 71—89, Widlen 00,00, Hühner, pomme I, p. Schoß 3,00—7,00, Kieler, Stiege Ia 4—6, do. mittel, per Kiste 2—4, do. fein, per Kiste 0,00, Bäcklinge, soll. per Doz. 0,00, Kieler 1,50—3, do. klein, per Kiste 0,00, Kote, groß, p. St. 1,10—1,30, mittel 0,80—0,90, fl. 0,50 bis 0,60, Spalten, Kieler, 2 soll 0,00, Els. per Kiste 0,00, Scharben, 1902er, per Kiste 76,00, 1904er 74,00, 1905er 70,00, Schottische Seelbische 1905 0,00, large 40—44, soll. 36—38, med. 33—35, deutsche 37—44, Herings, neue Wafler, per 1/2, Lo. 60—120, Nummeren, Ha. 100 Stk. 0,00, Krebs, per Schoß, große 20,50—25,50, mittelgroß 0,00—0,00, kleine 7,00, unsortiert 7,50—14,00, Eier, Land-, per Schoß 3,10—3,20, frische 0,00, Butter per 100 Pfund, Ia 115—119, IIa 113—115, IIIa 105—108, abfallende 103—105, Saure Gurken, Schoß 3,30—4,25, Pfefferkörner 3,50—4 M., Kartoffeln per 100 Pf. mag. bon. 2,10—2,35, rote Dabersche 2,00—2,20, runde weiße 1,80—2,00, Weizenmehl, soll., per Schoß 0,00, Weizen, soll., per Schoß 0,00—0,00, Roggen, soll., per Schoß 0,00, Gerstentrottel, per 100 Pf. 0,00, Rüben, weiße 0,00, Tallower 0,00, Kofelbren, per Schoß 0,00.

Witterungsbericht vom 26. Mai 1906, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer humb. ann.	Wind- richtung	Wolken- bedeckung	Temperat. täg. u. n.	Stationen	Barometer humb. ann.	Wind- richtung	Wolken- bedeckung	Temperat. täg. u. n.
Enslende	766 332B	1 Regen	11	Spandau	771 33	2 Halb 55	6		
Berlin	767 3	2 Regen	11	Petersburg	760 33D	1 Regen	10		
Hamburg	767 33B	2 wolflg	11	Stettin	761 33B	4 Nebel	11		
Frankfurt a. M.	768 3	1 heiter	14	Hildesheim	758 3D	1 bedekt	9		
München	768 33B	2 bedekt	12	Paris	768 33B	2 bedekt	13		
Wien	765 33B	3 wolflg	16						

Wetter-Prognose für Sonntag, den 27. Mai 1906.
Ein wenig wärmer, vielwolflg heiter, aber veränderlich mit etwas Regen und schwachen westlichen Winden.

Berliner Wetterbureau.

Eingegangene Druckschriften.

„Mutterhaus.“ Zeitschrift zur Reform der sexuellen Ethik. (Vollständiges Organ des Bundes für Mutterhaus.) Herausgegeben von Dr. phil. Helene Stöcker. Berlin-Wilmersdorf. Heft 10—12. Preis: halbjährlich 6 Heft 3 M.; Einzelheft 60 Pf. Frankfurt a. M. J. F. Sauerländer Verlag.
„Selbstkontrolle“ für die gesamte Volkshaltung. Herausgeber von E. D. Uhlmann. 16 Seiten. Selbstverlag in Dresden. Preis 1 M.

